

Ralf Cüppers

Mörder soll man Mörder nennen

Zur angemessenen Beschreibung der Tätigkeit von Soldaten - nicht nur im Krieg



Deutsche Friedensgesellschaft -
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
www.bundeswehrabschaffen.de

Impressum:

Herausgeber: **Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen**
Postfach 1426, 24904 Flensburg
 unterstützt durch: **Bertha-von-Suttner-Stiftung**, Braunschweiger Str. 22, 44145 Dortmund
 Internetadresse: **http://www.bundeswehrrabschaffen.de**
 verantwortlich: **Ralf Cüppers**
 Titelgrafik: **Heinz Dollacker: „Vereinte Macht“**
1. Auflage, Flensburg, Januar 2000

Wir bitten um Spenden für die Entwicklung, Herstellung und Verbreitung von Informationsmaterial zu **„Bundeswehr abschaffen!“**

Spendenkonto : 449755-204, Postbank Hamburg, BLZ 20010020

Inhaltsverzeichnis:**Von Soldaten und anderen Mördern**

- | | |
|---|----|
| 1. Soldaten sind ... ja, was sind sie eigentlich? | 3 |
| 2. „Potentielle Mörder“: gilt sogar für Kraftfahrer | 5 |
| 3. Was sind demnach Soldaten? | 7 |
| 4. Militarismus = Faschismus | 15 |

„Soldaten sind Mörder“ in der Rechtsprechung:

- | | |
|--|----|
| 5. Soldaten sind beleidigungsfähig | 17 |
| 6. Grundrecht auf Meinungsfreiheit ist höheres Rechtsgut | 27 |
| 7. Majestätsbeleidigung! | 28 |
| 8. Zur Vermeidung der Beleidigung | 33 |

„Soldaten sind Mörder“ in Philosophie und Literatur:

- | | |
|--|----|
| 9. Ausflug in die Antike | 36 |
| 10. Mittelalter | 39 |
| 11. Reformationszeit | 39 |
| 12. Zeit der Aufklärung | 40 |
| 13. Soldaten und Mörder im 19. Jahrhundert | 44 |
| 14. Exkurs: „Ich kenne meine Pappenheimer“ | 46 |
| 15. Das erste Drittel des XX. Jahrhunderts und der Krieg | 47 |
| 16. Zu Soldaten und Mördern im Faschismus | 59 |
| 17. Soldaten und Mörder nach 1945 | 61 |

Die Tätigkeit von Soldaten unter Berücksichtigung bundesdeutschen Strafrechts

- | | |
|------------------------|----|
| 18. Wichtige Einwände | 64 |
| 19. Mord und Totschlag | 66 |
| 20. Terror | 75 |

Damit kein Mensch zum Mörder wird ...

- | | |
|---|----|
| 21. Antimilitarismus im Atomzeitalter | 80 |
| 22. Erleichterung des Soldatengewissens | 81 |
| 23. Bundeswehr abschaffen | 85 |
| 24. Das Letzte | 86 |

**Zur Einleitung: Nicht alle Mörder sind Soldaten**

„Es gibt viele Arten zu töten. Man kann einem ein Messer in den Bauch stecken, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum Selbstmord treiben, einen in den Krieg führen u.s.w. Nur wenig ist in unserem Staat verboten.“ Bertolt Brecht (1898-1956)

Von Soldaten und anderen Mördern

Soldaten sind ... ja, was sind sie eigentlich?

„Potentielle Mörder“ ist zu deren Definition nicht hinreichend, wenn z.B. der Pazifist und Kabarettist **Hans Scheibner** erklärt, „*wenn er an seine Schwiegermutter denke, dann könne er ... - Aber Soldat sein? Niemals!*“

Den Potentialis, also die Möglichkeit, einen Mord zu begehen, kann nur derjenige leugnen, der von tiefen Kenntnissen seiner Psyche weitgehend verschont geblieben ist.

Jeder Kriegsdienstverweigerer hat gegenüber anderen Menschen schon allein durch das Anerkennungsverfahren den Vorteil, daß er sich mit der Frage auseinandersetzen muß: Wann er wohl in der Lage wäre, einen Mord zu begehen. Die Frage, wann ein Kriegsdienstverweigerer bereit ist, einen Menschen umzubringen, ist Gegenstand zahlreicher Anhörungsverfahren gewesen. Und auch die „Gewissens“-prüfer gestehen jedem Verweigerer, der offen zugibt, daß er in der Lage ist, in einer sonst ausweglosen Situation einen Menschen zu töten, seine Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer zu, solange er die mit dem Töten verbundene unzumutbare Gewissensbelastung deutlich zu machen vermag.

Potentielle Mörder sind wir alle, ohne Ausnahme, auch dann, wenn wir alles dazu tun, Situationen, in denen die Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit wird, zu vermeiden.

Gedanken nach der Lesung „*Soldaten sind Mörder*“ von **Gerhard Zwerenz** wurden in der Flensburger Stadtzeitung „*Hallimasch*“ Nr.55 von **Rolph Sperber** so formuliert:

„ausgehend von dem Satz kam ich zu einer Feststellung, die zwar wahr, aber erschreckend ist, weil Du und ich selbst uns nicht davon frei machen können. Und ich verrate Dir: Danach heißt es: Tief durchatmen!

Menschen sind Mörder!

Soldaten sind Mörder! Soldaten sind Menschen!

Sagte ich, Menschen sind Mörder?

Aber ja, sieh uns an, Dich und mich:

Wir sind im Krieg um die Spannweite unserer Möglichkeiten.

Aber ja, Menschen sind Mörder.“

Zur Spannweite unserer Möglichkeiten, die wir uns bewußt machen müssen, gehört auch die mehr oder weniger weit weg liegende Möglichkeit, einen Mord zu begehen.

Bei irgendeinem Kriminalschriftsteller fand ich den Hinweis, daß weitaus mehr Morde erdacht und geplant werden, als tatsächlich ausgeführt. Der sogenannte perfekte Mord geistert durch die Hirne aller Kriminalschriftsteller und Krimi-Leser. Wer von uns hat noch nie Und dessen braucht sich niemand schämen.

Denn nur ein Mensch, der sich der Spannweite seiner Möglichkeiten als Mensch bewußt ist, hat die Möglichkeit gewonnen, die von ihm nicht gewünschte Handlungsalternative strikt zu meiden. Oder auch: Nur der Mensch, der weiß, daß er ein potentieller Mörder ist,

kann, indem er sich dies immer wieder bewußt macht, zielstrebig solchen Situationen aus dem Wege gehen, in denen er ein tatsächlicher Mörder wird:

z. B. , daß er sich nicht an Mordwaffen ausbilden läßt,

z. B. , daß er nicht Soldat wird,

z. B. , daß er jeden Kriegsdienst verweigert.

Es gibt noch zahlreiche andere Handlungsweisen, die wir uns bewußt machen müssen, wollen wir nicht mitschuldig sein am Tod anderer Mitmenschen. **Rolph Sperber** faßte den Begriff noch weiter: *„Mörder ... es sind solche, die nicht wissen, was sie bewirken, wenn sie einkaufen in Supermärkten oder im Naturkostladen; es sind solche, die es sich einfach machen, vor deren Problemen flüchten, die sich einrichten, in welcher Welt auch immer, es sind solche mit eingeschränktem Willen, mit eingeschränkter Entscheidungsfreiheit.“*

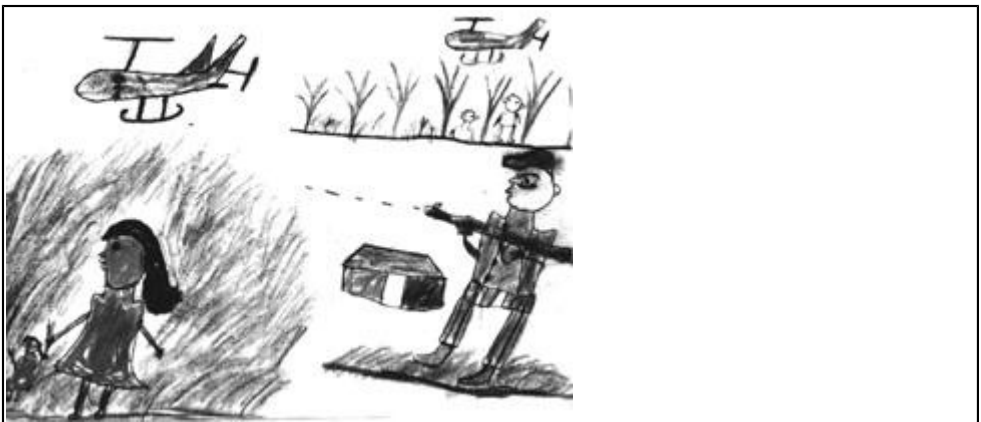
Handlungsweisen, die mittelbar den Tod anderer Mitmenschen bedingen, werden uns oftmals gar nicht bewußt. Wem ist beim Kauf billiger Bananen oder billigen Kaffees schon klar, daß er damit ein Wirtschaftssystem fördert, als dessen Folge ein durchschnittlicher Landarbeiter Mittelamerikas schon vor seinem 40. Geburtstag zu Tode kommt? Und wem dies bewußt ist, wer handelt danach? Z. B. mußten Menschen in der ehemaligen DDR vierzig Jahre auf billige Bananen und billigen Kaffee verzichten. Deren Lebensstandard konnte sich nicht auf Ausbeutung der Länder der sogenannten Dritten Welt gründen, sei es in Folge der proletarisch-internationalistischen Ideologie der Partei- und Staatsführung oder auch nur auf Grund mangelnder Möglichkeiten der DDR-Machthaber. Die wenigsten konnten geringeren Lebensstandard als eine moralisch höherwertige Position akzeptieren. Die Mehrheit hat ihren Verzicht als Mangel und Defizit bzw. von der Partei- und Staatsführung ausgeübten Zwang erlebt!

Und was ist dann ein Mörder: Jemand, der aus Gründen seiner eigenen Habsucht, seiner persönlichen Bereicherung, den Tod eines Menschen verursacht oder auch nur billigend in Kauf nimmt. In diesem Sinne sind alle Menschen, die den Lebensstandard hochentwickelter Industriestaaten verkonsumieren, Mörder an den Menschen der sogenannten Dritten Welt! Sobald uns dieses bewußt ist, können wir aktiv werden gegen das Wirtschaftssystem, das uns wider Willen zu Mördern macht.

Nur möchte ich uns Mörder wider Willen, alle diejenigen, die wirklich alles tun, um nicht schuldig zu werden am Tode anderer Menschen, eben gerade nicht auf eine Stufe stellen mit solchen, die sich beruflich planmäßig auf das große Morden vorbereiten, und mit solchen, die sich bewußt in solche Situationen begeben, in denen sie Menschen eigenhändig töten können.

Deshalb ist „potentieller Mörder“ zur Beschreibung von Soldaten nicht hinreichend, denn „potentielle“ Mörder“ sind wir alle.

Im Sinne von **Kurt Tucholsky** („Über wirkungsvollen Pazifismus“, 1929) lege ich Wert auf das Adjektiv: „**professionelle Mörder**“. Ich bezeichne mit Tucholsky die Soldaten als diese professionellen Mörder und halte diese Definition für hinreichend. Denn professionelle Mörder sind Kriegsdienstverweigerer nicht. Wir lassen uns keinen Sold auszahlen dafür, daß wir bereit sind, auf Befehl erzwungene Mordtaten zu begehen. Denn dazu sind wir nicht bereit, wir verweigern uns.



Kinderzeichnung: „Der schießende Soldat“

Ohne Namensangabe, El Salvador. Ein Soldat schießt auf eine Frau und ihr Kind!

Herkunft: Fire in the Sky, New York, Sammlung Brauner

Daß durch das Aussprechen und Verbreiten dieser simplen Wahrheit die persönliche Würde von Soldaten unnötig angegriffen wird, ist nicht nachweisbar. Nichts greift die persönliche Würde mehr an, als wenn man ihn in eine Uniform steckt, ihm einen Helm aufsetzt und ihn zum Töten abrichtet. Bereits damit hat der Soldat seine persönliche Würde vor dem Kasernentor abgegeben, und es ist nichts mehr da, was man noch strapazieren kann. Deshalb ist es geradezu widersinnig, wenn ausgerechnet diejenigen, die sich beruflich planmäßig auf das Töten von Menschen vorbereiten und dafür auch noch Sold = Geld bekommen (ist das „Habsucht“ im Sinne des § 211 StGB? vgl. S. 8 und S. 69), sich beleidigt fühlen, wenn bereits der „potentielle Mörder“ fällt.

Krieg mit Verbrechen und Mord, Soldaten mit Mördern gleichzusetzen, ist nicht die Erfindung der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen. Auch **Kurt Tucholsky** könnte kein Urheberrecht für diese Aussage beanspruchen, finden sich doch in allen geschichtlichen Epochen Schriftsteller und Philosophen, politisch denkende Menschen, die feststellen mußten: Soldaten sind Mörder. Auf den Seiten 36 ff. sind überwiegend solche Argumentationslinien ausgewählt dargestellt, die auch über den historischen Bezug oder die aktuelle Tagespolitik hinaus ihre Aussagekraft behalten. Wenn allerdings mehrfach auf den Krieg gegen Jugoslawien 1999 Bezug genommen wird, denn deshalb, weil er der erste Krieg ist, der von „demokratischen“ deutschen Soldaten gemeinsam mit denen der „demokratischen“ NATO-Staaten begonnen wurde.

2. Potentielle Mörder: gilt sogar für Kraftfahrer, welche Überraschung!

„Wie können Stadtplaner bloß so naiv sein und davon ausgehen, daß sich Kraftfahrer an die StVO im allgemeinen und an Geschwindigkeitsbegrenzungen im besonderen halten,“ fragte **Peter Blum** in einem Leserbrief ans Flensburger Tageblatt am 28.12.1988. Er fährt fort: „Folgerichtig heißt es dann auch, daß „der erste Unfall vorprogrammiert“ ist. Damit ist dann auch schon die Schuldfrage beantwortet, wenn es dann zu einem Unfall kommt. Hokus, Pokus, Fidibus und schon ist aus einem rücksichtslosen Raser ein Opfer der Stadtplaner geworden, der mit seinem „kleinen Flitzer“ (wie süß!) das

Kavaliersdelikt der Geschwindigkeitsübertretung begannen hat. Auf eine derartige Verharmlosung gehört zwecks Ausgewogenheit die Behauptung, daß Raser potentielle Mörder sind, denn laut § 211 StGB ist Mörder; „wer aus niedrigen Beweggründen (Ignoranz, Rücksichtslosigkeit)... mit gemeingefährlichen Mitteln (durch Kraftfahrzeuge kommen in diesem Lande mehr Menschen ums Leben als durch Revolver und Maschinenpistolen) einen Menschen tötet.“

Das Flensburger Tageblatt hatte offensichtlich keine Bedenken, Peter Blums Leserbrief zu veröffentlichen. Zu den Lesern des Tageblattes gehören mit Sicherheit auch solche Kraftfahrzeugfahrer, die sich schon einmal nicht an Geschwindigkeitsbegrenzungen gehalten haben, die also von Peter Blum als Raser und als potentielle Mörder angesprochen sind. Keiner hat geklagt! Und sogar in Flensburg gibt es mehr Kraftfahrzeugfahrer und auch Raser als Soldaten.

Das Kraftfahrerbeispiel taucht alle Jahre wieder in der Diskussion um Frieden und Abrüstung, um Soldatsein und Kriegsdienstverweigerung auf. Daß durch Kraftfahrer in jedem Jahr in der Bundesrepublik mehr Menschen getötet wurden, als durch Bundeswehrsoldaten, sollte uns zu Denken geben. Die Beteiligung der Bundeswehr am Bombenkrieg der NATO gegen Jugoslawien kann im Jahr 1999 erstmals das Zahlenverhältnis gewendet haben. Weltweit werden durch Kriegseinwirkung und vor allem durch die Kriegsfolgen Hunger, Seuchen und Armut mehr Menschen getötet als durch den Verkehr. Solche Aufrechnungen sind unter PazifistInnen zu recht verpönt, und dennoch ist das Kraftfahrerbeispiel lehrreich:

Vielleicht erinnern sich einige an das sogenannte „Bremer Führerschein-Urteil“. Das Urteil selbst ist weniger interessant als die öffentliche Diskussion. In Zeitungen war nachzulesen, daß ein Kriegsdienstverweigerer deshalb abgelehnt worden sei, weil er einen Führerschein besäße. Die Verunsicherung hatte Methode: Nun müssen also viele Verweigerer darüber nachdenken, ob sie als Autofahrer überhaupt verweigern dürfen, ob sie überhaupt Anerkennungschancen hätten. Dabei geht es nicht ums Autofahren, es geht ums Töten und Krieg.

Der Verweigerer gibt zu Protokoll, daß er Töten im Krieg nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne. Diese Aussage muß für die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer ausreichen. Der „Gewissensprüfer“ sieht nur noch eine Chance zur Ablehnung, indem er nachweist, daß der Verweigerer nicht versteht was „Gewissen“ ist. Er fragt, ob der Verweigerer es mit seinem Gewissen vereinbaren könne, als Kraftfahrer im Straßenverkehr ein Kind totzufahren. Der Verweigerer sagt nein. Er hat einen Führerschein und fährt trotzdem Auto, obwohl er einen Unfall nicht ausschließen kann und obwohl dies gegen sein Gewissen verstößt. Damit hat er in der Tat deutlich gemacht, daß er nicht versteht, was „Gewissen“ im Sinne der KDV-Rechtsprechung ist, nämlich eine Instanz, die derart bindend und verpflichtend ist, daß er nicht dagegen handeln kann, jedenfalls nicht, „ohne innerlich daran zu zerbrechen“, was immer das sein mag.

Fast alle Zivildienstleistenden fahren Auto! Kein Kriegsdienstverweigerer muß seine Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst auch auf das Autofahren ausdehnen. Aber wenn er es tut, d.h. wenn er aus Gründen der Wahrscheinlichkeit von Unfällen oder aus ökologischen Gründen das Autofahren nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, dann darf er auch nicht fahren.

In der Diskussion um das „Bremer Führerschein-Urteil“ jedenfalls sind diejenigen Argumente nicht genannt worden, die den „potentiellen Mörder“ Kraftfahrer von dem „professionellen Mörder“ Soldat unterscheiden. Dabei ist es doch recht einfach:

Der Kraftfahrer wendet in der Fahrschule eine Menge Zeit, Geld und Energie auf, das Autofahren so zu erlernen, daß kein anderer Mensch zu Schaden kommt. Und auch wenn es rücksichtslose Raser gibt, die aus niedrigen Beweggründen den Tod anderer Menschen in Kauf zu nehmen bereit sind, so gibt es doch immerhin noch die Möglichkeit eines verantwortungsbewußten Gebrauches eines Kraftfahrzeuges, bei dem die Schädigung der Umwelt und der Tod von Mitmenschen nach besten Kräften vermieden wird.

Demgegenüber wendet der Soldat in seiner Grundausbildung viel Zeit und Energie dafür auf, daß er den Umgang mit Kriegswaffen so erlernt, daß im Kriegsfall möglichst viele feindliche Soldaten und nebenbei auch Zivilisten möglichst effektiv getötet werden, der Gegner sodann „vernichtet“ ist. Der Steuerzahler trägt das Geld dazu bei und ist damit mitverantwortlich! Im Gegensatz zum Kraftfahrzeug gibt es für Kriegswaffen keine andere Zweckbestimmung als das Morden von Menschen.

Dieser doch recht einfache Unterschied mag der Schlüssel dazu sein, daß von allen „potentiellen Mördern“ auf unserer Welt die Soldaten diejenigen sind, die das schlechteste Gewissen haben und deshalb einen „besonderen Ehrenschutz“ benötigen (s. S. 28 ff.). Das unterscheidet die potentiellen Mörder in Form der Soldaten von denen in Form von Kraftfahrern, Besserverdienenden, Kaffeetrinkern und Bananenessern, Supermarkteinkäufern und Naturkostfreaks, Atomstromverbrauchern und Kriegsdienstverweigerern. Denn alle übrigen haben die Möglichkeit, einen verantwortungsbewußten Umgang zu üben, bei dem eben möglichst kein anderer Mensch zu Schaden kommt oder gar sein Leben verliert. Wenn ein Soldat dieselbe moralische Meßlatte des Gewissens an seine Handlungsweise anlegt, hat er nur eine Möglichkeit, dann gilt nur eines:

Soldaten sind potentiell keine Mörder, denn auch Soldaten können noch den Kriegsdienst verweigern, desertieren, zersetzen oder einfach zu Hause bleiben.

Damit sind sie dann schon keine Soldaten mehr.

3. Was sind demnach Soldaten?

Zunächst einmal sind es Menschen, die zum Kriegsdienst bereit sind. Aber nicht alle Menschen, die zum Krieg bereit sind, werden mit dem Begriff „Soldaten“ gekennzeichnet. Es gibt also Menschen, die zum Krieg bereit sind, Kriege führen oder geführt haben, für die sind andere Bezeichnungen gebräuchlich.

Die Indianer, die bei der Schlacht am Little Big Horn der US Armee eine vernichtende Niederlage zugefügt haben, wurden „Krieger“ genannt. „Soldaten“ waren nur die Männer des General Custer. Für die Revolutionäre, die mit Fidel Castro und Ernesto Che Guevara die Revolution in Kuba vollbrachten, hatte man Bezeichnung „Guerillakämpfer“ gefunden. „Soldaten“ waren Männer Battistas. Diejenigen, die mit der Waffe in der Hand die spanische Republik gegen den Faschismus schützen wollten, hießen „Brigadisten“ oder „Internationalisten“, „Soldaten“ waren die Faschisten des General Franco und der Legion Condor. Für die bewaffneten antifaschistischen Widerstandskämpfer in Jugoslawien fand sich die Bezeichnung „Partisanen“, Soldaten waren die Angehörigen von Hitlers Wehrmacht. Auch heute werden die Freiwilligenverbände der Bürgerkriegsparteien in Kroatien, Bosnien, Serbien und im Kosovo als „Miliz“ oder

„Freischärler“ bezeichnet, die Bezeichnung „Soldat“ ist den auf Zwang und Wehrpflicht gegründeten HVO, bosnischen Armee und restjugoslawischen Armee vorbehalten. Es ist bezeichnend, daß die „Partisanen“ genau in dem Moment zu „Soldaten“ wurden, als damals Tito oder jetzt noch Adjić von antifaschistischen Widerstandskämpfern zu solchen wurden, die selbst Macht ausübten. Nach dem gemeinsamen militärischen Erfolg gegen Jugoslawien bemühen sich die vorher auch von der NATO als „Terroristen“ bezeichneten UCK-Kämpfer sehr darum, endlich von der NATO als Soldaten einer regulären Armee anerkannt zu werden

Warum werden für die Akteure im Krieg so unterschiedliche Begriffe verwendet ? „Krieger“, „Guerillakämpfer“, „Interbrigadisten“, „Partisanen“, „Milizionäre“ und „Freischärler“, alle Genannten sind zum Töten im Krieg bereit, sind potentielle und tatsächliche Mörder. Sie haben sich freiwillig dazu entschieden, ihre Ziele mit Waffengewalt durchzusetzen, aus welchen Gründen auch immer, und sie müssen sich für ihre freie Entscheidung vor ihrem Gewissen und der Geschichte verantworten.

„Soldaten“ hingegen sind Bestandteil der herrschenden Machtverhältnisse, der Unterdrückung, des Faschismus, auf Zwang und „Wehrpflicht“ gegründet. Die Bezeichnung ist also denjenigen unter den Kriegsteilnehmern vorbehalten, die nicht freiwillig für ihre eigenen unmittelbaren Interessen kämpften und töteten. Denn das Wort ist schon verräterisch: Soldat kommt von Sold, abgeleitet aus dem italienischen von soldi, im lateinischen hieß die römische Goldmünze solidus, plural solidi. Der Wortstamm hat die Bedeutung von Geld. Soldat ist demnach gleichbedeutend mit Söldner. Es ist also jemand, der andere Menschen für Geld tötet, also das, was im amerikanischen Englisch ein bezahlter „killer“ ist. In den USA werden allerdings weder die privat noch die staatlich angeheuerten „killer“ zwangsrekrutiert. Ein Mensch, der für Geld tötet erfüllt laut Definition des § 211 StGB eines der klassischen Tatbestandsmerkmale des Mordes. Tatsächlich wurden über den Kleinanzeigenteil der amerikanischen Soldatenzeitschrift „Soldiers of Fortune“ auch private „killer“ vermittelt. Die Zeitungsredaktion wurde wegen Beihilfe zum Mord inzwischen bestraft. Die oberen Berufssoldaten tun es für Geld, die unteren tun es unter dem Zwang der Wehrpflicht. Würden sie im eigenen unmittelbaren Interesse handeln, wäre für Kriegführung weder der Zwang noch die Verlockung des Geldes nötig.

Das Fehlen jedes eigenen persönlichen Motivs veranlaßte **Kurt Tucholsky** zu der Wertung:

„Die Tat ist erstens niedriger als die eines Penners, der gerade Geld braucht und einen reichen Bauern erschlägt. Die Tat ist deswegen gemeiner, weil sie unter dem Deckmantel einer dienstlichen Verrichtung begangen wurde, also feiger ist. Niemand ist feiger als der deutsche Militarist von heute. Diese Mordtat beruht. ... auf der drehwurmartigen Vorstellung des Deutschen, daß eine Diensthandlung überhaupt niemals unrecht sein könne. ... Es darf also ausgesprochen werden: In der deutschen Militärmacht dienen Mörder.“

Der Penner, der gerade Geld braucht und einen reichen Bauern erschlägt, ist zweifelsohne ein Mörder im Sinne des § 211 StGB. Sein Motiv: Habsucht, ein wahrhaft niedriger Beweggrund. Immerhin hat er ein Motiv. Welches persönliche Motiv hat demgegenüber ein Soldat?

Wahrscheinlich hat der Soldat auch hier überhaupt kein eigenes persönliches Motiv. Es sei denn das Geld, mit dem der höhere Offizier für seinen Berufssoldatenjob entlohnt wird. Er genießt staatliches Ansehen, während privat angeheuerte „killer“ mit Strafe rechnen müssen. Aber das kann es eigentlich auch nicht sein.

Das Kabarettistenduo **Volkmar Staub** und **Reiner Kröhnert** greifen den Zusammenhang auf. Sie lassen einen Mörder auftreten, der sich wie folgt beklagt:

„Ich bin ein anständiger Mörder. Ich weiß, der Mord hat keinen gutem Ruf. Aber deshalb muß man sich als Mörder noch lange nicht mit Soldaten vergleichen lassen. Der Mörder hat doch immer einen Grund und ein konkretes Opfer. Mag der Grund auch subjektiv, bössartig und voller Habgier sein, mag das Opfer auch nicht immer so schuldig sein, daß es die Hinrichtung verdiente. Immerhin geht der Mörder zielgerichtet vor. Dagegen ein Soldatenschwein drückt auf den Knopf und aus dem Himmel fallen Bomben - wahllos.

Wer mit seinen Granatwefern, Maschinenpistolen und Raketen einfach in die Menge hält, trifft Unschuldige ohne Zahl, Zivilisten, die er vorher nie gesehen, die ihm nie etwas zuleide getan. Hingegen ein Mörder, der sein Weib umbringt, ertrug Demütigung und Wunde lang zuvor. Man darf doch nicht gleichsetzen solch sensiblen Menschen mit megabrutalen Massenkütern ohne Scham und Reue. Unehrllich und verlogen sind sie auch noch, die Soldatenschweine. Ein geständiger Mörder sagt in der Regel: >Ja, ich habe getötet.< Der Soldat sagt: >Ich habe ein Weichziel fixiert.< Oder er versucht, sich mit schamlosen Ausreden herauszumogeln: >Ich habe mein Vaterland verteidigt<, selbst wenn es ölig irgendwo auf einem Scheichtum liegt.

Jahrelang zum Töten abgerichtet, speziell ausgebildet und trainiert ist die Soldatenbrut. Der Mörder ist in der Regel Laie. Ein Laie, dem aus Wut und Zorn ein Mord mal unterläuft. Hinterher tut es ihm vielleicht noch leid.“

Das Programm stammt aus dem Jahre 1995, also vor dem Angriff der Bundesluftwaffe mit der NATO auf jugoslawische Städte, der die zahlreichen „Kollataralschäden“ bewirkte. 1995 war dieser verlogene Begriff für die von deutschen Bundeswehresoldaten ermordeten Jugoslawen noch nicht in der Presse eingeführt.

Ein anderer Kabarettist, **Dietrich Kittner**, fragte in seinem 1996er Programm „Das Vierte reicht“:

„Für wie viele eigenhändig zerschmetterte Menschenschädel gibt es beim Militär einen Orden? Nein, die Ehrenschtützer haben irgendwie recht: Soldaten sind keine gewöhnlichen Mörder. Letztere haben immer ein Motiv: Geldmangel, Aggression, Triebe, Angst, eine kranke Psyche. Gute Soldaten sollen emotionslos töten, kalt, auf Befehl. Ohne persönlichen Grund. Nein Soldaten sind keine Mörder. Schlimmer: Soldaten sind Soldaten.“

Anstelle des persönlichen Motivs steht der Befehl.

Welche Bedeutung der Befehl hat, ist in den Protokollen der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse nachzulesen (zitiert aus **Gerhard Zwerenz**: „Soldaten sind Mörder“). Bei dem Angeklagten handelt es sich immerhin um einen solchen, der die Ermordung von 90.000 Zivilpersonen zu verantworten hatte.

Der Verteidiger fragte den Angeklagten:

„Hatten Sie nun Bedenken dagegen, daß diese Befehle ausgeführt wurden?“

Der Kriegsverbrecher: *„Selbstverständlich.“*

Der Verteidiger: *„Und warum wurden diese Befehle trotzdem ausgeführt?“*

Der Kriegsverbrecher: *„Weil es mir undenkbar erscheint, daß ein untergeordneter Führer Befehle, die die Staatsführung gibt, nicht durchführt.“*

Der Verteidiger: *„Wurde den Leuten die Rechtmäßigkeit der Befehle vorgetäuscht?“*

Der Kriegsverbrecher: „*Ich verstehe Ihre Frage nicht, denn der Befehl war von dem Vorgesetzten gegeben, so daß für die einzelnen Personen die Frage der Rechtmäßigkeit gar nicht kommen konnte; denn sie hatten ja denjenigen, die diese Befehle gaben, den Eid des Gehorsams geleistet.*“

Soweit die Antwort eines Kriegsverbrechers, der mit den ihm untergebenen Soldaten allein 90.000 Zivilisten auf Befehl ermordet hatte, obwohl er „*selbstverständlich*“ Bedenken dagegen hatte, daß dies „*rechtmäßig*“ sei.

Auch persönliche Motive waren aus der langwierigen Vernehmung des Kriegsverbrechers vor dem Nürnberger Gerichtshof nicht zu entnehmen; es handelte sich nicht um einen fanatischen oder auch nur überzeugten Nazi, Juden- oder Russenhasser. Der Kriegsverbrecher hatte zum Judenhaß der Nazipartei persönlich ein distanziertes Verhältnis, dies während des Prozesses wiederholt und glaubwürdig zum Ausdruck gebracht. Der Leser des Protokolls muß zu der Ansicht gelangen, daß der Kriegsverbrecher persönlich die Ermordung von Juden und Zivilisten für politisch fatal und moralisch nicht zu rechtfertigen hielt. Trotzdem hat er diesbezüglich Befehle ausgeführt, dies mit einer Zuverlässigkeit und Genauigkeit wie kein anderer: Ergebnis: 90.000 Tote, unter der Verantwortung eines einzigen Kriegsverbrechers.

Unverantwortlichkeit gegenüber dem eigenen Handeln ist demnach ein bestimmendes Charakteristikum des Soldatseins. Der Begriff der Verantwortung paßt nicht zum Begriff des Soldaten, Vielmehr ist der Soldat in eine Struktur eingebunden, wo er sich für das, was er anrichtet, niemals selbst verantwortlich fühlen muß!

Das erscheint logisch. Wie könnte es ein Mensch nur aushalten, selbst ganz persönlich für den Tod von 90.000 oder auch nur eines einzigen Menschen verantwortlich zu sein. Daran würde wohl jeder „*innerlich zerbrechen*“. Folglich bedarf es einer ganz besonderen Struktur, die es anderen Menschen ermöglicht, zu töten, ohne sich selbst dafür als verantwortlich zu erleben, spricht: als Mörder zu fühlen.

Der Nürnberger Prozeß hat dies deutlich gemacht: Da wird mit Adolf Hitler und einer Handvoll anderer Obernazis eine kleine Gruppe „*Hauptkriegsverbrecher*“ konstruiert. Alle anderen, die in der Befehlshierarchie unter dem obersten Führer standen, konnten danach ihre eigene Verantwortung für die von ihnen begangenen Mordtaten auf den „*Befehlsnotstand*“ abwälzen. Der tote Adolf Hitler diente demnach als Schuldabladeplatz für Tausende gewissenloser Mordbuben, die zu feige waren, die Schuld für begangene Mordtaten selbst auf sich zu nehmen.

Die Struktur der Verantwortungslosigkeit, die sich unter den Begriffen Befehl - Gehorsam verbirgt, ist keine besondere Struktur einer besonders verbrecherischen Naziarmee. Vielmehr gilt sie in allen Armeen der Welt, ist ein bestimmendes Merkmal und anerkanntes Prinzip staatlich legitimer Gewalt und Herrschaft. Wo Gruppen von Menschen auf eigene Verantwortung kämpfen und töten, wurden sie nicht als „*Armee*“ bezeichnet, sondern mit Begriffen wie „*Guerilla*“, „*Partisanen*“, „*Freischar*“ oder „*Terroristen*“. Z. B. wurde die „*Rote Armee Fraktion*“ RAF staatlicherseits nie als „*Armee*“ anerkannt.

Die Struktur Befehl - Gehorsam, die zur Verantwortungslosigkeit führt, setzt sich bis in unsere Tage fort: Den „*Eid des Gehorsams*“, das der Nürnberger Kriegsverbrecher zu seiner Entschuldigung anführte, gibt es bei der Armee von heute als „*feierliches Gelöbnis*“, „*Recht und Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen*“. Danach ist der Mordbefehl im Kriegseinsatz „*rechtmäßig*“.

Was unterscheidet unsere Bundeswehrsoldaten von den Kriegsverbrechern, die vor mehr als fünfzig Jahren mordeten, und was haben sie gemein?

Ich gestehe jedem Soldaten zu, daß er an das glauben kann, wofür er meint, mit der Waffe in der Hand kämpfen zu müssen. Da mag ihn von solchen Verbrechern unterscheiden, die für Geld jeden beliebigen Mordauftrag annehmen würden.

Und da ist es unbestritten, daß unsere Bundeswehrsoldaten heute für objektiv andere Ideale eintreten müssen, als die Kriegsverbrecher der Nazizeit. Unsere im Grundgesetz verankerten Grundrechte sind eine wesentliche demokratische Errungenschaft. Auch wenn viel mehr Bundeswehrkasernen ihre Namen aus der Nazizeit herübergerettet haben, gibt es auch z.B. in Husum eine Julius Leber Kaserne und Julius Leber steht eher für eine demokratische Tradition.

Objektiv sind also wesentliche Unterschiede bei den jeweiligen für verteidigungswürdig angesehenen Werten festzustellen. Jedoch ist die subjektive Situation des einzelnen Soldaten die gleiche: Er muß auf Befehl morden.

In dem Augenblick, in dem ein Soldat den „Eid des Gehorsams“ oder das „feierliche Gelöbnis“ ableistet, hat er nämlich die Verfügungsgewalt darüber abgegeben, von wem er sich befehlen lassen muß. Da kann man von Glück sagen, solange die Befehlshaber irgendwie „demokratisch“ gesonnen sind; Einfluß darauf hat der Soldat nicht.

Die oft geäußerte Behauptung, daß Demokratien keine Kriege mehr führen, ist historisch falsch. Daß ein Kriegseinsatz von einem demokratisch legitimierten Parlament beschlossen werden muß, schützt den Soldaten nicht vor einem Mordbefehl. Vielmehr erweist sich ein Mehrheitsbeschluß über den Einsatzbefehl als ein Mehr an Verantwortungslosigkeit. Immerhin war es möglich, im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß den Adolf Hitler und eine Handvoll Obernazis als die „Hauptkriegsverbrecher“ auszumachen, wenn sie noch gelebt hätten, wären sie vielleicht sogar zur Verantwortung gezogen worden. Aber nehmen wir einmal an, der verbrecherische Krieg ist von einem demokratisch gewählten Deutschen Bundestag, mit großer Mehrheit gegen nur wenige Abgeordnetenstimmen beschlossen worden. Wer wäre dann „Hauptkriegsverbrecher“? Der Bundeskanzler, der Außen- oder der „Verteidigungs“-minister, (hier: Gerhard Schröder, Joseph Fischer, Rudolf Scharping) die nur den Bundestagsbeschluß ausführen? Alle Bundestagsabgeordneten? Nur die Bundestagsabgeordneten, die für den Einsatz gestimmt haben? Weshalb wären die Gegenstimmen exkulpiert, immerhin ist es ihnen nicht gelungen, den Kriegseinsatz zu verhindern? Oder wären auch die Wähler verantwortlich, die solche Bundestagsabgeordneten gewählt haben, die für den Kriegseinsatzbefehl stimmen? Wenn ja, etwa nur dann, wenn sie genau wissen mußten, daß der Bundestagsabgeordnete ihrer Wahl ein Kriegseinsatzbefehl-Befürworter ist?

Daß diese Fragen nicht rein hypothetisch sind, sehen wir an der nachträglichen Beschlußfassung über den Einsatz von Bundeswehrsoldaten zu anderen als „Verteidigungseinsätzen“. Wenn diese Diskussion zum Ergebnis hatte, daß deutsche Soldaten beispielsweise tausendfach jugoslawische Zivilisten ermorden, was in der Kriegsberichterstattung als „Kollateralschäden“ verharmlost wurde, wer ist dann „Hauptkriegsverbrecher“? Oder ist dann jeder einzelne Soldat selbst verantwortlich? Muß er sich dann nicht für die von ihm begangenen Mordtaten persönlich verantworten, wie jeder andere Mörder auch?

Die sogenannten Mauerschützenprozesse sprechen im Ergebnis für die persönliche Verantwortlichkeit des uniformierten Befehlsempfängers. Die Schützen wurden verurteilt. Allerdings spricht das verhängte Strafmaß dafür, daß hier ein Menschenleben weniger zählt als beispielsweise der Seriediebstahl von mehreren Kraftfahrzeugen oder der Besitz von 200 g Heroin; wofür man heute länger in das Gefängnis kommt.

Aber die Verurteilung ist ein Erfolg für die Position der persönlichen Verantwortlichkeit. Zumal, da sich die Soldaten, die an grenzverletzenden DDR-Bürgern zum Mörder wurden, sich auf die Gesetzeslage und Befehlslage herausgeredet haben: Keiner der Angeklagten hatte vorbehaltlos die Verantwortung für den Mord übernommen. Immerhin hätte ein eigenverantwortlicher „Mauerschütze“ argumentieren können: „Ich persönlich ging davon aus, daß der Grenzverletzer ein Schwerverbrecher, ein Imperialist oder Klassenfeind, mein persönlicher Feind oder sonst was schlimmeres war, und deshalb habe ich mich für den Schußwaffengebrauch entschieden und ich kann die Tötung vor meinem Gewissen rechtfertigen. Ich habe mich für die Tötung dieses Menschen entschieden und ich stehe zu meiner Verantwortung.“ Aber solche Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung ist von Soldaten aller Armeen zu viel verlangt. Sie verstecken sich bei ihren Mordtaten hinter einer Befehlslage und Gesetzeslage. Und je verworrener die Befehlsstrukturen, desto anonym wird die Verantwortung. Adolf Hitler war ein Einzelner, mit Namen und Gesicht. Ein parlamentarischer Mehrheitsbeschluß ist nicht so leicht greifbar.

Greifbar ist allenfalls der Soldat am Ende der Befehlskette, der, der die tödlichen Schüsse abgibt. Und der ist immerhin noch so weit zur persönlichen Verantwortung zu ziehen, als daß er ja auch den Befehl offen oder verdeckt verweigern kann, z.B. in dem er in jedem Falle konsequent danebenschießt.

Diesen Zusammenhang hat einzig und allein eine Mutter eines angeklagten Mauerschützen aufgezeigt, indem sie sagte, alle Mütter müßten verhindern, daß ihre Söhne zum Militärdienst gehen.

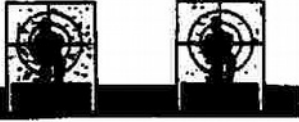
Daß persönliche Motive und persönliche Verantwortung bei Soldaten keine Rolle spielten, wird nicht zuletzt auch daran deutlich, daß Tausende von NVA-Soldaten überhaupt keine Probleme damit hatten, sich unter den Befehl von Bundeswehroffizieren zu stellen. Nur kurz zuvor hätten sie auf entsprechenden Befehl auf diesen „Feind“ geschossen.

Die Verurteilung der „Mauerschützen“ und ihrer Befehlsgeber wurde so begründet, die DDR sei ein „Unrechtsstaat“ gewesen. Solche Begründung war notwendig, da es heute ebenfalls eine Befehlslage gibt, die Grenzschutzsoldaten verpflichtet, Grenzüberläufer zu stoppen, notfalls mit Schußwaffengebrauch. Laut Pressemitteilung der Bundestagsabgeordneten **Ulla Jelpke** kamen von 1997 bis 1999 an deutschen Grenzen insgesamt achtunddreißig Flüchtlinge ums Leben, davon wurde eine nicht näher genannte Anzahl von Bundesgrenzschutzsoldaten erschossen. Solche Mordtaten sind definitionsgemäß rechtmäßig, da die heutige Bundesrepublik Deutschland sich als „Rechtsstaat“ versteht. Aber was heute geltendes Recht ist, kann morgen schon ganz anders sein. Aus der Perspektive der persönlichen Verantwortlichkeit ist es dennoch nur folgerichtig, daß ein Soldat auch dann verurteilt wird, wenn er in Einklang mit dem Gesetz getötet hat.

Die Sozialwissenschaftlerin **Dr. Hanne Margret Birckenbach** nahm in einem Prozeßgutachten zu den Fragen Stellung:

„Gibt es bei der Ausbildung von Soldaten Ausbildungsmethoden, die auf die Veränderung der Persönlichkeit des Soldaten und auf die Herbeiführen einer Bereitschaft zum Töten anderer Menschen gerichtet sind, wobei die Tötung nicht lediglich dann erfolgen darf, wenn dies zur Rettung anderen, unmittelbar bedrohten Lebens erforderlich ist, sondern auch dann, wenn dies zur Erreichung militär-taktischer Ziele zweckmäßig ist, und die auch die Bereitschaft zur Massenvernichtung auf Befehl einschließt?

WAS LERNT MANN IN DER



Ist die Ausbildung zum Krieg ein Wesensmerkmal des Soldatischen - unabhängig beispielsweise von konkreten nationalen, systemischen o d e r b ü n d n i spolitischen Gegebenheiten?

- | | |
|---|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Konflikte erkennen ??? | <input type="checkbox"/> drohen? |
| <input type="checkbox"/> vermitteln ??? | <input type="checkbox"/> töten? |
| <input type="checkbox"/> Konflikte lösen ??? | <input type="checkbox"/> vernichten? |

Bedarf es einer gesonderten Ausbildung und gesonderter Ausbildungsmethoden, damit Menschen bereit und fähig werden, als Soldaten kriegsmäßig zu töten?“

Sie beantwortete die Fragen eindeutig mit „Ja“.

In zentralen Dienstvorschriften (ZDV) der Bundeswehr kann man es nachlesen: ZDV 3/11: „Jeder Soldat muß befähigt sein, mit seiner Handwaffe den Feuerkampf zu führen, um den Feind niederzukämpfen. Der Soldat muß lernen, den Feind mit Feuer zu ü b e r r a s c h e n Er soll mit dem ersten Schuß treffen.“

ZDV 3/12: „Durch die Schießausbildung soll der Soldat das Schießen mit Handfeuerwaffen so erlernen, daß er dem Feind mit treffsicherem Schuß bei Tag und Nacht z u v o r k o m m e n kann.“

Auch die Bundeswehr ist darauf angewiesen, daß jeder Soldat mitwirkt, die Drohung mit Krieg zu verwirklichen. Sonst wäre Abschreckung unglaubwürdig. Dazu muß jedoch jeder Soldat bereit sein, Menschen zu töten. Die Überwindung der von Elternhaus, Schule, Grundgesetz und Kirche vermittelten Achtung vor dem menschlichen Leben und der körperlichen Unversehrtheit ist ein Bestandteil soldatischer Ausbildung. Man schießt nicht auf die Beine des „Pappkameraden“, sonst fällt er nicht um. Die höchste Punktzahl befindet sich auf seiner Stirn. Welche primitiven Instinkte werden durch solche Übungen

geweckt? **Prof. Herbert Begemann**, Gründungsmitglied der IPPNW, stellt dazu die Frage:

„Konkret bleibt die Frage, ob eine derartige Erziehung, die den Mord auf Befehl als Ziel anvisiert, für das so erzogene Individuum und damit auch für die so indoktrinierte Gesellschaft ohne Folgen bleibt. Die Relativierung des Tötungsverbotes nimmt dem Mord das Einmalige und Absolute seiner Verwerflichkeit. Wer will es den verwinkelten Pfaden der Menschlichen Seele verdenken, wenn sie die ultima ratio regis gelegentlich mit der eigenen Ausweglosigkeit verwechselt, wenn der Unterschied zwischen der vom Staat legalisierten Gewalt und dem Recht auf eigenen Gewalt sich verwischt? Leider stehen bisher detaillierte Untersuchungen über die psychischen und moralischen Folgen militärischer Erziehung noch aus.“

Deutsche Soldaten sind keine Mörder!



Foto: Deutsche Soldaten bei der Befriedung von Rußland, 1943

Postkarte von Günther Schwarberg, Kurt Tucholsky Gesellschaft (Berlin)

4. Militarismus = Faschismus¹

Von vielen Schriftstellern und Politikern ist der Faschismus als übersteigerte Form des Militarismus definiert worden: „Volk ohne Raum“, „die Juden sind unser Unglück“, selten sind Kriegsziele und Feindbilder kürzer und prägnanter formuliert worden, als Adolf Hitler es getan hat.

Wenn Faschismus eine Steigerung des Militarismus ist, so ist in jedem Militär eine Vorstufe des Faschismus enthalten. Soldaten sind also potentielle Faschisten.

Noch einmal für die, die das mit dem „potentiell“ bis jetzt noch nicht begriffen haben:

*„Mörder sind potentielle Soldaten
Jede Mutter ist eine potentielle Ehebrecherin.
Jeder Vater ist ein potentieller Schläger.
Jedes Kind ist ein potentieller Junkie.
Jeder Politiker ist ein potentieller Puffgänger.*

¹ Eine ausführliche Darstellung findet sich in unserer Broschüre:

„Wer keine Nazis mag, darf die Bundeswehr nicht rechts liegen lassen“

Jeder Zivilist ist eine potentielle Leiche.“
(Henning Venske in der Zeitschrift „Konkret 12/89).

Folglich auch: Jeder Soldat ist ein potentieller Faschist, wie andere Menschen auch, jedoch ist er für die Ideen des Faschismus in gewisser Weise viel anfälliger.

Nirgendwo werden hier und heute junge Männer stärker einem faschistischen Gedankengut ausgesetzt, als in unserer Bundeswehr. Dort lernt Mann, auf Befehl zu morden, obwohl man „selbstverständlich“ Bedenken dagegen hat. Dort lernt Mann, daß das Gebiet, daß die Bundeswehr „verteidigt“ größer ist als das Gebiet der Bundesrepublik. Im Kriegshafen Mürwik haben die Kaianlagen Namen: Württemberg, Schlesien und Thüringen liegen nebeneinander. Die Landkarte in der Marineschule zeigt unter den Wappen der Bundesrepublik Deutschland die Grenzen des Nazireiches, nicht nur mit Schlesien, Pommern und Ostpreußen, sondern darüber hinaus auch mit Westpreußen und dem litauischen Gebiet Klaipeda. Erster Kommandant der Marineschule war der Kapitänleutnant der Nazimarine und später Flottenadmiral der Bundesmarine, aufgrund dessen „Durchhaltebefehles“ noch am 5. Mai 1945 junge Kriegsdienstverweigerer hingerichtet wurden. Revanchistisches und faschistisches Gedankengut sind in keiner anderen Bevölkerungsgruppe derart weit verbreitet, wie unter den Soldaten. Wahlanalysen haben gezeigt, daß in keiner Bevölkerungsgruppe der Anteil der „DVU“- „NPD“- „FAP“- und „REP“-Wähler so hoch ist, wie unter Soldaten. Aus den Rohdaten der Studie von **Heinz-Ulrich Kohr**,² die vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr veröffentlicht wurde, ist leicht auszurechnen, wie sich eine durchschnittliche Bundeswehrhundertschaft zusammensetzen würde: weniger als 1% dezidiert Linke (ein einziger Mann), 4% links von der Mitte, 47% aus der Mitte, 28% rechts von der Mitte und 21%, die sich selbst als Neonazis bezeichnen bzw. die Neonazis „ganz gut finden“. (Summe 101 durch Aufrundungen).

Rechtsextremisten verpflichten sich gerne bei der Bundeswehr, da sie dort die undemokratischen Strukturen vorfinden, die sie selbst propagieren. Sie finden sich dort gut zurecht und machen Karriere in höchsten Dienstgraden. Die symbolische Judenverbrennung an der Münchener Bundeswehrhochschule war nur die skandalträchtige Spitze eines Eisberges.

Nach marxistischer Theorie bestimmt das Sein das Bewußtsein eines Menschen. Das Sein des Soldaten: Skrupellosigkeit in Bezug auf Mord und Völkermord, Verantwortungslosigkeit in Bezug auf erteilte Befehle, Unterdrückung persönlicher Freiheiten, Mißachtung der Menschenwürde, Verzicht auf individuelle Grundrechte. Der menschenverachtende Umgang in den Kasernen ist in den Berichten der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages nachzulesen. Denken in Bedrohungskategorien und diffuses Feindbilddenken, in psychoanalytischer Terminologie also Projektionen, führen zu einer Spaltung, nach der die eigene Nation und deren Verbündete natürlich die „Guten“ sind und alle anderen die „Schurkenstaaten“ Das Bewußtsein des Bundeswehrsoldaten kann (nicht muß) daher eine Ausrichtung erfahren, die sich an den faschistischen Ideologien mit allen Begleiterscheinungen orientiert.

Was also tun, damit möglichst viele junge Männer vor der faschistischen Indoktrination geschützt werden? Da gibt es nur eins: Bundeswehr abschaffen.

² **Heinz-Ulrich Kohr**: „*Rechts zur Bundeswehr, Links zum Zivildienst?*“

Orientierungsmuster von Heranwachsenden in den alten und neuen Bundesländern.
SOWI, Postfach 15344 Strausberg

Denn eine Armee, die auf Feindbilddenken und Mißachtung der Menschenwürde verzichten könnte, die anstelle autoritärer Befehlsstrukturen demokratische Strukturen hätte und individuelle Grundrechte achten würde, wäre schon keine einsatzbereite Armee mehr.



NPD-Demonstration gegen die Wehrmachtsausstellung in Bonn 1998

„Soldaten sind Mörder“ in der Rechtsprechung

5. Soldaten sind beleidigungsfähig

Soldaten sind fähig, anderen Menschen vorsätzlich Leid zuzufügen. Darin ist begründet, daß von allen denkbaren Personengruppen die Soldaten diejenige Personengruppe mit dem denkbar schlechtestem Gewissen ist. Das wird daraus deutlich, daß es eben Soldaten sind, die sich allzu leicht beleidigt fühlen.

Angeklagt wurde ein Mensch, der u.a. schrieb:

„In dieser Richtung war von der SPD-Fraktion nichts zu hören, als das Militärspektakel (gemeint ist eine öffentliche Vereidigung) im Gemeinderat erörtert wurde. Sie hielt sich in ihrer Ablehnung zur Verärgerung vieler friedliebenden Menschen sehr zurück. Der Soldatenberuf sei ein Beruf wie jeder andere und die Angehörigen anderer Berufsgruppen würden auch nicht öffentlich vereidigt. Damit befindet sich die SPD aber sauber auf dem Holzweg. Es ist im Gegenteil sogar so, daß es kaum einen Beruf gibt, der mit dem Beruf des Soldaten vergleichbar wäre. Höchstens noch der des Folterknechts, des KZ-Aufsehers oder des Henkers. Denn wo sonst wird man schon ausgebildet, möglichst perfekt Menschen umzubringen? ... Aber, ob notwendig oder nicht, daß man zum Killen abgerichtet wird, das läßt sich nicht wegdiskutieren. Und ein Beruf, dessen eigentlicher Zweck das Morden und Aufrechterhalten einer gigantischen Mordmaschinerie ist, ist eben ein moralisch verwerflicher Beruf. Um so mehr sind normale Wehrpflichtige und alte Weltkriegsteilnehmer zu bedauern, weil sie vom hochheiligen Vaterland, (d.h. das Vaterland kann ja auch nichts dafür, nur dessen schäbige Politiker) zu diesem blutigen Handwerk erpreßt wurden und immer noch werden. Sie können - sofern Sie nicht auch Militärenthusiasten sind - Entschuldigungen für sich in Anspruch nehmen, die für den echten Berufssoldaten nicht gelten.“

(1 StR 641/88 LG Traunstein, 19.01.1989 Verurteilung)

In der „Neuen Juristischen Wochenschrift“ wird das Urteil kommentiert. Neben vielem juristischen Fachchinesisch findet sich in dem Kommentar folgende bedenkenswerte Passage:

„Bei Äußerungen wie: „Alle deutschen Ärzte sind Kurpfuscher“ oder „alle deutschen Richter beugen das Recht“ liegt auf der Hand, daß solche Behauptungen - und zwar auch in den Augen des sich so Äußernden - nicht zutreffen; mangels Bezug auf individualisierbare Personen kann sich auch niemand betroffen sehen. Jedoch gibt es abwertende Äußerungen über Kollektive, für die dieser Einwand nicht greift. So liegt es hier.“

Damit sagt der Jurist im Klartext: Wenn die beleidigende Äußerung offensichtlich nicht zutrifft wie im Beispiel der Ärzte oder der Richter genannt, dann kann sich auch niemand von der Beleidigung betroffen sehen. Logisch? Na klar:

„Alle Politiker sind korrupt.“

„Alle Männer sind Vergewaltiger.“

„Journalisten sind Lügner“ (stand in der Süddeutschen Zeitung, 12.12.1996)
„Abgeordnete sind Schafsköpfe“ (sagte **Otto Schily** in einer Bundestagsdebatte)
„Juristen sind Erbsenfurzer“ (sagte **Martin Luther**)

Welcher Mann geht schon gerichtlich vor, wenn im Radio zu hören ist: „Die Männer sind alle Verbrecher - ihr Herz ist ein finsternes Loch...“

Aber dann: Wenn bei einer abwertenden Äußerung über Kollektive dieser Einwand, (nämlich der, daß sich keiner beleidigt fühlen kann, weil der Inhalt der „Beleidigung“ offensichtlich unzutreffend ist) nicht greift, dann ist alles ganz anders. „So liegt es hier.“

**Die Beleidigung ist also deshalb Beleidigung,
weil sie wahr ist!**

Somit erhielt der Aufsatz in der „Neuen Juristischen Wochenschrift“ die Überschrift:
„Die aktiven Soldaten der Bundeswehr können kollektiv beleidigt werden.“

Den Satz - die Beleidigung ist dann Beleidigung, wenn sie wahr ist - können wir übersetzen in das alte deutsche Sprichwort, das da lautet:

„Wem der Schuh paßt, der zieht ihn sich an!“

Und „Soldaten sind Mörder“ paßt einem Soldaten allemal so gut wie seine Knobelbecher.



Hier nun eine kleine Übersicht „passender Beleidigungen“, die vor deutschen Gerichten verhandelt wurden:

„Der bewachte Kriegsschauplatz

Im nächsten letzten Krieg wird das ja anders sein... Aber der vorige Kriegsschauplatz war polizeilich abgesperrt, das vergißt man so häufig, Nämlich: Hinter dem Gewirr der Ackergräben, in denen die Arbeiter und Angestellten sich abschossen, während ihre Chefs daran gut verdienten, stand und ritt ununterbrochen, auf allen Kriegsschauplätzen, eine Kette von Feldgendarmen. Sehr beliebt sind die Herren nicht gewesen; vorn waren sie nicht zu sehen, und hinten taten sie sich dicke. Der Soldat mochte sie nicht; sie erinnerten ihn an jenen bürgerlichen Drill, den er in falscher Hoffnung gegen den militärischen eingetauscht hatte.

Die Feldgendarmen sperrten den Kriegsschauplatz nicht nur von hinten nach vorn ab, das wäre ja noch verständlich gewesen; sie paßten keineswegs nur auf, daß niemand von den Zivilisten in einen Tod lief, der nicht für sie bestimmt war. Der Kriegsschauplatz war auch von vorn nach hinten abgesperrt.

„Von welchem Truppenteil sind Sie?“ fragte der Gendarm, wenn er auf einen einzelnen Soldaten stieß, der versprengt war. „Sie, sagte er. Sonst war der Soldat „du“ und in der Menge „ihr“ - hier aber verwandelte er sich plötzlich in ein steuerzahlendes Subjekt, das der bürgerlichen Obrigkeit untertan war. Der Feldgendarm wachte darüber, daß vorn richtig gestorben wurde.

Für viele war das gar nicht nötig. Die Hammel trappelten mit der Herde mit, meist wußten sie gar keine Wege und Möglichkeiten, um nach hinten zu kommen, und was hätten sie da auch tun sollen! Sie wären ja doch geklappt worden, und dann: Untersuchungshaft, Kriegsgericht, Zuchthaus, oder, das schlimmste von allem: Strafkompagnie. In diesen deutschen Strafkompagnien sind Grausamkeiten vorgekommen, deren Schilderungen, spielten sie in der französischen Fremdenlegion, gut und gern einen ganzen Verlag ernähren könnten sie. Manche Nationen jagten ihre Zwangsabonnenten auch mit den Maschinengewehren in die Maschinengewehre.

So kämpften sie.

Da gab es vier Jahre lang ganze Quadratmeilen Landes, auf denen war der Mord obligatorisch, während er eine halbe Stunde davon entfernt ebenso streng verboten war. Sagte ich: Mord? Natürlich Mord. Soldaten sind Mörder.

Es ist ungemein bezeichnend, daß sich neulich ein sicherlich als anständig empfindender protestantischer Geistlicher gegen den Vorwurf gewehrt hat, die Soldaten Mörder genannt zu haben, denn in seinen Kreisen gilt das als Vorwurf. Und die Hetze gegen den Professor Gumbel fußt darauf, daß er einmal die Abdeckerei des Krieges „das Feld der Unehre“ genannt hat. Ich weiß nicht, ob die randalierenden Studenten in Heidelberg lesen können. Wenn ja: vielleicht bemühen sie sich einmal in eine ihrer Bibliotheken und schlagen dort jene Exhortatio Benedikts XV. nach, der den Krieg „ein entehrendes Gemetzel“ genannt hat und das mitten im Kriege! Die Exhortatio ist in dieser Nummer nachzulesen.

Die Gendarmen aller Länder hätten und haben Deserteure niedergeschossen. Sie morden also, weil einer sich weigerte, weiterhin zu morden. Und sperrten den Kriegsschauplatz ab, denn Ordnung muß sein, Ruhe, Ordnung und Zivilisation der christlichen Staaten.“

(Schöffengericht Charlottenburg, 1.7.1932, Freispruch)

„Und darum ist heute die Ausbildung zum Soldaten die Hohe Schule für Berufsverbrecher. Mütter und Väter sollen wissen, was sie tun, wenn sie ihren Sohn Soldat werden lassen: sie lassen ihn zum Verbrecher ausbilden“.

(AG Kassel, 1956: Freispruch)

„Geh' zur Bundeswehr, lerne schlachten.“ unter der Abbildung eines auf ein Bajonett gespießten Babys

(LG Karlsruhe, 6.10.1970: Freispruch)

„Offiziersgesindel und Offizierspack“

(AG München, 14.4.1978: Verurteilung)

„Diese Armee ist eine imperialistische Armee, aber zum Zwecke der Unterdrückung und Einschüchterung der Arbeiterklasse und der Volksmassen in der BRD und zur Sicherung und Durchführung imperialistischer Raubzüge. Der Einsatz gegen das Volk wird hektisch vorbereitet.Sklavereiprinzip von Befehl und Gehorsam... die Bundeswehr - eine Unterdrückungsmaschinerie...“

(LG Nürnberg-Fürth, 20.3.1979 Verurteilung)

„Jeder Soldat ist ein berufsmäßig trainierter Mörder; jeder Ausbilder ein Anstifter zu Mordtaten, jeder Luftwaffenpilot ein professioneller Bombenwerfer; jede Armee ist eine Terrorbande“

(LG Limburg, 1981: Freispruch)

Fotomontage, bestehend aus einem Foto von sechs Bundeswehrsoldaten mit erhobener Schwurhand beim Gelöbnis und der Fotomontage von dem Künstler John Heartfield, einer Hyäne mit Zylinder und militärischem Orden und der Bildunterschrift: „Krieg und Leichen, die letzte Hoffnung der Reichen“

(AG Regensburg, 6.5.1981,: Verurteilung)

„Jeder Soldat ist ein berufsmäßiger, trainierter Mörder; jeder Ausbilder ein Anstifter zu Mordtaten, jeder Luftwaffenpilot, ein professioneller Bombenwerfer; jeder Waffenwart ein Bombenbastler; jeder Musiker einer Militärkapelle ein public-relation-Mann des Todes, jede Armee ist eine Terrorbande.“

(OLG Frankfurt, 26.5.1982, Freispruch)

„Nebenbei bemerkt ist für mich jeder deutsche Soldat (Polizist, Jurist) aus der BRD ein potentieller Judenausrotter (sind nur leider keine mehr da) und Säuglinge-mit-dem-Kopf-an-die-Wand-Klatscher; wie es ja wohl auch neben dem Skatspielen eine der Lieblingsbeschäftigungen der deutschen Wehrmacht (Polizei, Justiz etc.) im 3. Reich war.“

(OLG Frankfurt, 11.11.1983: Freispruch).

„Alle Soldaten sind mögliche Mörder; alle Feldwebel sind mögliche Massenmörder.“

(AG Frankfurt, Januar 1984: Freispruch)

„Bundeswehr = Vertreter organisierter Gewalt, deren Handwerk das Töten von Menschen.“

(AG Wetzlar, Mai 1984: Verurteilung)

„Soldaten sind alle bezahlte Mörder. ... Wenn keiner schießt, gibts keinen Krieg.“
handschriftlich in einer Collage mit drei Zeitungsausschnitten mit Fotos von rhodesischen Soldaten schwarzer Hautfarbe vor mehreren auf der Erde liegenden Leichen.

(AG und LG Freispruch, OLG Koblenz, 25.5.1984: Freispruch aufgehoben mit der Begründung, daß damit auch die Bundeswehr beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wird)

„Jeder Soldat ist ein berufsmäßig trainierter Mörder, jeder Ausbilder ein Anstifter zu Mordtaten, jeder Luftwaffenpilot ein professioneller Bombenwerfer, jede Armee ist eine Terrorbande“ im Zusammenhang mit einem namentlich genannten Wetzlarer Oberstleutnant.

(LG Limburg, 1985: Verurteilung 35 Tagessätze)

„Alle Soldaten sind potentielle Mörder. ... In der Armee lernt man das Handwerk des Mordens“

(AG München 1985, Verwarnung und Aussetzung der Geldstrafe auf Bewährung)

„Soldaten leben von einem Hungerlohn und sind der Schinderei des Offiziersgesindels unterworfen.“

(AG Weiden, 27.1.1986: Verurteilung)

„Unser Heer mordet“ (vor der Bundeswehrausstellung *„Unser Heer“*)

(AG Kiel, 6.2.1986, Freispruch)

„Sie Berufsmörder!“ (zu einem Oberstleutnant gesagt)

(AG Kiel, 6.2.1986, Verurteilung)

„Soldaten sind vom Staat bezahlte Berufsmörder, die in staatlich konzessionierten Mörderschulen, genannt Kasernen, ausgebildet werden, das schrecklichste aller Verbrechen auszuüben, den Menschenmord. Gegen den Militarismus in Ost und West! Raus aus der Nato.“

(OLG Düsseldorf, 17.3.1986: Verurteilung)

„Du bist ein potentieller Mörder, Du erlernst das Handwerk des Mordens.“

(LG München 16.6.1986: Verurteilung)

„Jeder Soldat ist ein potentieller Mörder - und Sie auch, Herr W.- ... Ich stehe zu dem, was ich gesagt habe, weil jeder Soldat ein potentieller Mörder ist und weil Sie Soldat sind. ... Bei der Bundeswehr gebe es einen Drill zum Morden über 15 Monate lang, insbesondere in den ersten drei Monaten. ... Für Sie noch einmal zum Mitschreiben, Herr W.: „Die Bundeswehr bildet zum Morden aus, insbesondere in den ersten drei Monaten.“

(LG Frankfurt, 8.12.1987: Freispruch).

„Mörder“ zu einem Stabsfeldwebel gesagt

(AG Münster, April 1988: Verurteilung)

„Ein Soldatenfriedhof wurde angelegt, um die Opfer des staatlich legitimierten Mordens sauber zu entsorgen.“

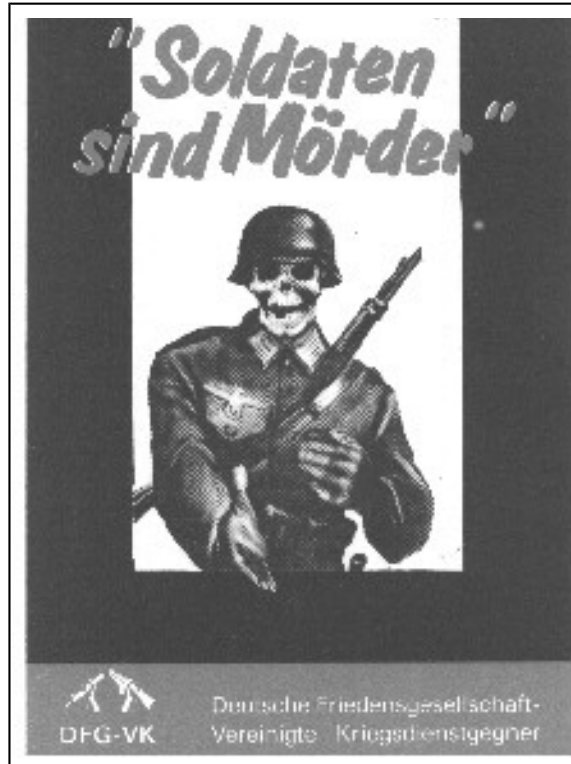
(Staatsanwaltschaft Mainz, 1988: Ermittlungsverfahren eingestellt).

„die wehrklavenhaltung hinter kasernenmauern möchte keinesfalls öffentlich beobachtet, kritisiert und kontrolliert sein. ... als wehrklavenhalter können die offiziere sich selber nicht gut sein. redlich wird ihr beruf erst dann sein können, wenn sie von dem großen gepreßten haufen abschied nehmen.“ in einem Brief an einen Kasernenkommandanten

(LG Kaiserslautern, 3.10.1988: Verurteilung).

„Leutnant der Reserve Martin R., einem geborenen Mörder“.

(AG Frankfurt, 10.2.1989: Freispruch)



„Soldaten sind Mörder“ (als Plakat:)

(Staatsanwaltschaft Flensburg, 8.5.1989, Ermittlungsverfahren eingestellt).

„Soldaten sind potentielle Mörder. Von dieser Behauptung und Meinung gehe ich keinen Schritt zurück.“

(AG Sonthofen, 18.5.1989, Freispruch,
Bayerisches OLG, 16.11.1990 Rückverweis,
AG Sonthofen , 6.9.1991 Verfahren eingestellt).

„A SOLDIER IS A MURDER“

(im korrekten Englisch müßte es heißen: „a soldier is a murderer“)

(AG Rothenburg, 11.9.1989: Verurteilung,
LG Ansbach, 17.7.1990: Verurteilung
Bundesverfassungsgericht 10.10.1995: Verurteilung aufgehoben)

„Sie sind Soldat und Soldaten sind potentielle Mörder“

(LG Flensburg, November 1989: Verurteilung)

„Soldaten sind potentielle Mörder / Kriegsdienstverweigerer“.

(AG München, 31.5.1990: Strafbefehl,

(AG München, 21.9.1990: Verurteilung,

LG München, 7.6.1991: Verurteilung

Bundesverfassungsgericht 10.10.1995: Verurteilung aufgehoben)

„Die Entscheidung für eine militärische Verteidigung, für eine Armee, schließt immer die Bereitschaft zum Krieg, zum staatlich legitimierten Massenmord mit ein. Nur das heute, im Gegensatz zum obigen Zitat von Tucholsky, dieser ein totaler Krieg mit der Folge der Ausrottung allen höheren Lebens wäre. Ich erkläre mich in vollem Umfang mit Herrn A. solidarisch und erkläre hiermit öffentlich: Alle Soldaten sind potentielle Mörder.“

Amtsgericht Mainz, 17.7.1990: Verurteilung

Landgericht Mainz, 23.5.1991: Verurteilung

Bundesverfassungsgericht, 10.10.1995: Verurteilung aufgehoben)

„Soldaten werden zu Mördern ausgebildet. Aus „Du sollst nicht töten“ wird „Du mußt töten“, weltweit. Auch bei der Bundeswehr. Massenvernichtung, Mord, Zerstörung, Brutalität, Folter, Gnadenlosigkeit, Terror, Bedrohung, Unmenschlichkeit, Rache, Vergeltung, ... eingeübt im Frieden, ... perfekt durchgeführt im Krieg. Das ist Soldatenwerk. Weltweit, auch bei der Bundeswehr. Wenn Soldaten „ihre Pflicht“ erfüllen, Befehle erteilen und Befehle befolgen, dann geht es den Zivilisten an den Kragen. Militarismus tötet auch ohne Waffen, auch ohne Krieg. Darauf gibt es nur eine Antwort: Für Frieden, Abrüstung und Menschlichkeit - Kriegsdienste verweigern! Widerstand gegen Militarismus!“

(AG Landsberg, 23.8.1990: Verurteilung,

LG Augsburg, 3.7.1991: Verurteilung

Bundesverfassungsgericht 10.10.1995: Verurteilung aufgehoben)

„Soldaten sind Mörder“

(AG Münster, 30.8.1990, Freispruch).

„Wetzlars Bundeswehrsoldaten sind potentielle Mörder“

(Selbstanzeige 5.7.1991. Staatsanwaltschaft Wetzlar lehnte Einleitung eines Ermittlungsverfahrens ab)



„Soldaten sind Mörder“ und daß der direkt angesprochene Wehrmachtsoffizier „schwere Schuld auf sich geladen hat und bis zu den Knien im Blut badet.“

(AG Buxtehude, 1991, Freispruch).

„Alle Soldaten sind potentielle Mörder“

(AG Koblenz, 1991: Geldstrafe)

„Soldaten sind Mörder“ (als Aufkleber:)

(AG Krefeld, 29.10.1991: Verurteilung

LG Krefeld, 5.5.1992: Verurteilung

Bundesverfassungsgericht 25.8.1994:

Verurteilung aufgehoben)

„Alle Soldaten sind potentielle Mörder“

(Wehrdienstsenat des Bundesverwaltungsgerichtes München, 1992, Degradierung vom Major zum Hauptmann)

„Soldaten und Reservisten = Menschenmetzger“

(AG Siegburg, 26.1.1993: Verurteilung

LG Bonn, 19.7.1993: Verurteilung

OLG Köln 15.12.1993 Verurteilung aufgehoben)

„Was das für ein Land ist, in dem der einzig wahre Dienst am Staat der Dienst als potentieller Mörder ist?“

(Staatsanwaltschaft Wiesbaden, Ermittlungsverfahren eingestellt)

„Soldaten sind Mörder“

(Staatsanwaltschaft Mannheim: Ermittlungsverfahren eingestellt)

„Die Frage nach der Teilnahme von Militär am Volkstrauertag läßt sich eher beantworten, wenn wir uns über die Aufgabe der Bundeswehr für unsere Gesellschaft klar werden. Sie ist weniger eine Gruppe von potentiellen Mördern, als vielmehr von Henkern im Wartestand.“

(AG Spaichingen: Verurteilung)

„Soldaten waren bezahlte Killer, das war damals so und ist heute im Ernstfall nicht anders. ... Soldaten sind nicht nur potentielle Mörder, sondern im wahrsten Sinne des Wortes bezahlte Killer.“ unter Bezug auf die Bundeswehrausstellung „Unser Heer“

(AG Salzgitter, 6.7.1995: Verurteilung - 10 Tagessätze Geldstrafe)

„‘Ja, Morden’ ist die konsequente Weiterführung der Darstellung des Arbeitsfeldes des Soldaten. ... Die Bereitschaft, sich zum Töten ausbilden zu lassen, schließt die Bejahung des Mordens mit ein. Ein Soldat, der die in den Verteidigungspolitischen Richtlinien beschriebenen Aufgaben (Rohstoffabsicherung etc.) durchsetzt, wird aufgrund seiner niederen Motive zum Mörder“



(AG Berlin, November 1995, Strafbefehl)

„Ja, Morden.

Morden im In- und Ausland ist für deutsche Soldaten nichts ungewöhnliches. Erinnern wir uns: Angriffskrieg gegen Frankreich 1871. Deutschland beginnt einen Weltkrieg. Deutschland beginnt noch einen Weltkrieg. Somalia 1993/1994. Menschen zu töten gehört zur Tradition von (deutschen) Armeen. Darauf sind wir Stolz. Wir sind immer noch da. Bundeswehr.“

(AG Berlin, 1996 und LG Berlin, 1998: Freispruch)

Immer dann, wenn die Soldaten aufgrund tatsächlicher Mordtaten ein schlechtes Gewissen haben mußten, gab es keine Beleidigungsklagen. Dann wurde der Mördervorwurf als wahr akzeptiert bzw. die mit einem öffentlichen Gerichtsverfahren verbundene Presseberichterstattung gescheut. Beispielsweise hatte die Bundeswehr Phantom-Flugzeuge an die Türkei geliefert und türkische Piloten ausgebildet. Die türkische Luftwaffe hatte kurdische Dörfer bombardiert und dabei zahlreiche kurdische Bewohner ermordet. Bei einer Protestaktion vor dem Flugplatz Leck, wurde nicht nur „Soldaten sind Mörder“ gezeigt, sondern auch „Deutsche Phantoms - Beitrag zum Völkermord in Kurdistan“ und „Deutsche Waffen, Deutsches Geld morden auf der ganzen Welt“.



Foto: Ostermarsch / Kundgebung vor dem Flugplatz Leck

Seit dem rechtswidrigen Angriffskrieg der NATO gegen Jugoslawien, an dem Bundeswehrsoldaten beteiligt waren und bei dem unzählige unbeteiligte Zivilisten aus großer Höhe zu Tode bombardiert wurden, hat es die Bundeswehr offensichtlich schwer, sich durch „Soldaten sind Mörder“ beleidigt zu fühlen. Schließlich ist es für die Bundeswehr nun nicht mehr nur eine prophetische Warnung, sondern die Tatsachenbeschreibung ihres Tuns.

Bei einer Aktion für zugunsten eines einberufenen Totalverweigerers und DFG-VK Mitgliedes am 3. Mai 1999 habe ich ein Transparent mit der Aufschrift „Soldaten sind Mörder“ vor der Kaserne befestigt. Der Offizier vom Wachdienst wies mich darauf hin, ich dürfe mit dem Transparent nicht den Schriftzug „Wulf Isebrand Kaserne“ verhängen, schließlich müßten die neuen Rekruten ja lesen können, wo sie hinkämen. Daraufhin hängte ich das Transparent tiefer. Es kam die Polizei, die das Transparent beschlagnahmen wollte. Denn im Unterschied zu meiner Verfahrenseinstellung vor zehn Jahren würde man nun lesen können: „Wulf Isebrand Kaserne Soldaten sind Mörder“, damit seien speziell die Soldaten dieser Kaserne beleidigt und die Itzehoer Staatsanwaltschaft würde anklagen. Das könne der Staatsanwalt gerne tun, sagte ich. Wenn man den Gedanken verfolge, daß speziell die Soldaten der „Wulf Isebrand Kaserne“ Mörder seien, müsse man nämlich prüfen, ob Soldaten, die im Luftwaffenausbildungsbataillon dieser Kaserne ausgebildet



Foto: Aktion am 3.5.1999 vor der Wulf-Isebrand-Kaserne Heide mit Transparent

wurden, mit denen identisch sind, die beim rechtswidrigen Angriffskrieg der Bundeswehr gegen jugoslawische Städte Bombeneinsätze flogen und somit nicht nur zu potentiellen, sondern zu tatsächlichen Mördern geworden sind. Das Transparent blieb hängen, wurde also nicht beschlagnahmt, und eine Anklageschrift gab es auch nicht.

Auch die Soldaten der Bundeswehr sind Mörder



**Deutsche Luftwaffentornados
im Einsatz über Jugoslawien**



**Deutsche Friedensgesellschaft
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
Postfach 1426, 24904 Flensburg**

Für dieselbe Aktion hatte die DFG-VK ein neues Plakat- und Aufklebermotiv herausgegeben, daß ein Pressefoto der Luftwaffentornados im Einsatz über Jugoslawien mit der Aussage „*Auch die Soldaten der Bundeswehr sind Mörder*“ verband. Weder dem für diese Grafik presserechtlich verantwortliche DFG-VK-Mitglied noch dem jungen Kriegsdienstverweigerer, der den Aufkleber in großer Zahl direkt vor der Kaserne klebte und der sich gegenüber der Polizei dazu offen bekannt hat, ist eine Anklageschrift zugestellt worden.

Die derzeitige Zurückhaltung der Anklagebehörden ist nicht weiter verwunderlich. Denn der Mörder-Vorwurf, gerichtet an die Soldaten der Bundeswehr, ist seit dem Krieg der NATO gegen Jugoslawien offenkundig bestätigt.

6. Grundrecht auf Meinungsfreiheit ist höheres Rechtsgut

Das höchstinstanzliche Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 10.10.1995, durch das vier Verurteilungen aufgehoben sind, führt u.a. aus:

„C.I.1. Die Äußerungen, derentwegen die Beschwerdeführer wegen Beleidigung bestraft worden sind, genießen den Schutz von Artikel 5 Absatz 1, Satz 1 GG ...

Die Beschwerdeführer haben mit ihren Äußerungen, Soldaten seien Mörder oder potentielle Mörder, nicht von bestimmten Soldaten behauptet, diese hätten in der Vergangenheit einen Mord begangen. Sie haben vielmehr ein Urteil über Soldaten und über den Soldatenberuf zum Ausdruck gebracht, der unter Umständen zum Töten anderer Menschen zwingt. Vom Vorliegen eines Werturteils, nicht einer Tatsachenbehauptung, sind auch die Strafgerichte ausgegangen.

C.I.2. In der Bestrafung wegen dieser Äußerungen liegt ein Eingriff in den Schutzbereich des Grundrechts auf Meinungsfreiheit.“

Das Urteil führt weiter aus, daß das Grundrecht auf Meinungsfreiheit nicht vorbehaltlos gewährleistet ist, sondern durch gesetzliche Bestimmungen zum Schutz der Jugend und dem Recht der persönlichen Ehre beschränkt ist. Den Schutz haben nicht nur Personen sondern auch Behörden und staatliche Einrichtungen, denn *„ohne ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Akzeptanz vermögen staatliche Einrichtungen ihre Funktion nicht zu erfüllen“*.

„Der strafrechtliche Schutz darf indessen nicht dazu führen, staatliche Einrichtungen gegen öffentliche Kritik, unter Umständen auch in scharfer Form, abzuschirmen, die von dem Grundrecht der Meinungsfreiheit in besonderer Weise gewährleistet werden soll.“

„C.III.3. Voraussetzung jeder rechtlichen Würdigung von Äußerungen ist allerdings, daß ihr Sinn zutreffend erfaßt worden ist.“

„C.IV. Es begegnet allerdings keinen Bedenken, daß die Gerichte in der Bezeichnung eines Soldaten als Mörder einen schwerwiegenden Angriff auf dessen Ehre gesehen haben. ... Allerdings läßt sich bei herabsetzenden Äußerungen unter einer Sammelbezeichnung die Grenze zwischen einem Angriff auf die persönliche Ehre, die Art. 2. Abs. 1. in Verbindung mit Art. 1. Abs. 1. GG schützt und die nach Art. 5. Abs. 2. Satz 1 GG die Beschränkungen der Meinungsfreiheit rechtfertigt, und einer Kritik an sozialen Phänomenen, staatlichen oder gesellschaftlichen Einrichtungen oder sozialen Rollen und Rollenerwartungen, für die Art. 5. Abs. 1 Satz 1. GG gerade einen Freiraum gewährleisten will, nicht scharf ziehen. Einer Bestrafung wegen derartiger Äußerungen wohnt deswegen stets die Gefahr überschießender Beschränkungen der Meinungsfreiheit inne. ... Diese Erwägungen treffen auch auf herabsetzende Äußerungen über Soldaten zu. ... Insbesondere macht der Umstand, daß Soldaten Waffendienst leisten, als Wehrpflichtige hierzu vom Staat herangezogen werden und dabei gehorsam üben müssen, ihre persönliche Ehre nicht schutzwürdiger als diejenige von Angehörigen ziviler Bevölkerungsgruppen. Ein verfassungsrechtlicher Grundsatz, wonach bestimmte Gehorsamspflichten durch erhöhten Ehrenschutz zu kompensieren sind, besteht nicht.“



„Leider zulässig“

7. Majestätsbeleidigung!

Grundrecht auf Meinungsfreiheit ist nicht so wichtig - meinen die CDU/CSU und die FDP

Kurt Tucholsky, Kadettenliteratur, 1920:

„All dieser Kollektivitätsschwindel ist ein Verbrechen. ... So wie es keine einheitliche Ehre der Feuerwehr oder der Sicherheitspolizei gibt. Es gibt keine Speziallehren. Es gibt keine Kastenunterschiede unter den Menschen - es gibt keine, es gibt keine, es gibt keine.“

Einen Versuch, Soldaten besonders zu schützen, gab es bereits im März 1930. Da brachte die NSDAP einen Gesetzentwurf „zum Schutz der deutschen Nation“ in den Reichstag ein, der allerdings nie beschlossen wurde, auch dann nicht, als die Faschisten drei Jahre später die Macht bereits übernommen hatten:

„Wer den sittlichen Grundsatz der allgemeinen Wehr- oder sonstigen Staatsdienstpflicht der Deutschen in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise bekämpft, leugnet oder verächtlich macht, oder wer für die geistige, körperliche oder materielle Abrüstung des deutschen Volkes wirbt, oder wer es sonst unternimmt die Wehrkraft oder den Wehrwillen des deutschen Volkes zu untergraben, wird wegen Wehrverrat mit dem Tode bestraft. Wer lebende oder tote deutsche Nationalhelden, Heerführer oder Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsorden oder wer die frühere oder die jetzige deutsche Wehrmacht oder Abzeichen oder Symbole der Landesverteidigung, insbesondere Ehrenzeichen, Uniformen, Flaggen, oder wer die Nationalhymne öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in Ärgernis erregender Weise mißachtet oder wer auf andere Weise Ehre, Würde und Anse-

hen der Nation besudelt wird mit Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Roheit und Gemeinheit zeugen, daneben mit körperlicher Züchtigung bestraft.“

Mit der Ablehnung des Nazigesetzentwurfes war die Diskussion im Reichstag aber nicht zu Ende. Es gab den Vorschlag, analog zum Gotteslästerungsparagraphen einen Paragraphen „*Kriegslästerung*“ ins Strafrecht einzuführen. Nach den beiden juristischen Niederlagen in Sachen „Soldaten sind Mörder“ brachte der Reichswehrminister Kurt von Schleicher, seit Dezember 1932 in Personalunion auch Reichskanzler, eine Notverordnung ein, die dem Strafrecht einen neuen § 134 a einfügte, der hieß:

„Wer öffentlich das Reich oder eines seiner Länder, ihre Verfassung, ihre Flaggen und Farben oder die deutsche Wehrmacht beschimpft oder böswillig und mit Überlegung verächtlich macht, wird mit Gefängnis bestraft.“

Der Paragraph blieb nach dem Untergang der Weimarer Republik in Kraft. Geschützt wurden durch ihn auch die Hakenkreuzflagge, das Horst-Wessel-Lied und natürlich die NSDAP, in Gleichsetzung mit dem „Reich“. Jede Beschimpfung des „Führers“ war nach § 134 a zu bestrafen, da dieser die Einheit von Staat und „Bewegung“ verkörpere. Ebenso sei ein Angriff auf die Wehrmacht, durch den sie beschimpft oder verächtlich gemacht wird, ein Angriff auf die deutsche Ehre. Im Jahre 1935 wurde ein § 134 b ergänzt, mit dem auch die SA und die SS vor Beschimpfung und Verächtlichmachung geschützt werden sollte.

Nachdem sich die deutsche Wehrmacht, die NSDAP, die SA und die SS durch ihre geschichtlich bekannten Taten selbst verächtlich gemacht haben, wurden die Gesetze § 134 a und § 134 b durch den Artikel I. des Gesetzes Nr. 11 des Alliierten Kontrollrates aufgehoben. Es hatte also kaum länger als in der Zeit gegolten, in denen Deutschland den Vernichtungskrieg vorbereitet und geführt hatte. Wenn sich das deutsche Militär nicht damit abfinden mochte, daß es mit dem 2. Weltkrieg auch den juristischen Kampf um den besonderen Ehrenschatz endgültig verloren hatte, dann stellt sich die Frage der historischen Parallele: Ist mit dem Versuch, diesen Ehrenschatz wiederherzustellen, erneut die Vorbereitung eines Angriffskrieges verbunden?

Nachdem das Bundesverfassungsgericht die Meinungsfreiheit höher geschätzt hat als die Ehre der Soldaten, schrien die Militaristen auf. Der Bundeswehrgeneralmajor **Gerd Schultze-Rhonhof**³ verglich das Bundesverfassungsgericht mit dem Volksgerichtshof der Nazis. Das BVerfG sollte daraufhin keinen eigenen Ehrenschatz bekommen. Politiker betrieben Richterschelte und stellten sich damit gegen die im Grundgesetz festgelegten Prinzipien der Gewaltenteilung und der Unabhängigkeit der Justiz. Wohl wissend, daß die Entscheidung des BVerfG, eines Verfassungsorganes, endgültig ist, versuchten sie, die Gewaltenteilung dadurch zu konterkarieren, daß sie mit einfacher Mehrheit ein Gesetz beschließen und damit entgegen der Absicht des BVerfG, die Meinungsfreiheit zu schützen, eben doch bestrafen können. Die Fraktionen von CDU/CSU und FDP brachten folgenden Gesetzentwurf in den Bundestag ein:

³ Zu ihm heißt es in der unter Fußnote 1 genannten Broschüre:

„Der baden-württembergischen „Verfassungsschutz“ gab 1998 bekannt, daß zwei Generäle der Bundeswehr sich langjährig und regelmäßig in rechtsextremen Organisationen betätigen: Es handelt sich um Generalleutnant Franz Uhle-Wettler, Autor für die rechtsextremistischen Publikationen „Junge Freiheit“ und „Criticon“, und den Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof.“

„Das Strafgesetzbuch ... wird wie folgt geändert:

Nach § 109 a wird folgender § 109 b eingefügt:

§ 109 b

Verunglimpfung der Bundeswehr

Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreitung von Schriften (§11 Abs. 3) Soldaten in Beziehung auf ihren Dienst in einer Weise verunglimpft, die geeignet ist, das Ansehen der Bundeswehr oder ihrer Soldaten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

Die Fraktionen führten zur Begründung unter anderem an:

„Vielmehr ist es erforderlich, die Funktionsfähigkeit und Verteidigungsbereitschaft der Bundeswehr, den Einsatzwillen des einzelnen Soldaten und die Bereitschaft der Bürger, ihren Wehrdienst zu leisten oder den Beruf eines Bundeswehrsoldaten zu ergreifen, durch eine weitere, spezielle Strafvorschrift zu schützen, die Verunglimpfungen von Bundeswehrangehörigen pönalisiert, sofern jene geeignet sind, das Ansehen der Bundeswehr oder ihrer Soldaten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Die Vorschrift orientiert sich an der vergleichbaren Regelung des § 90 StGB (Verunglimpfung des Bundespräsidenten), die Amt und Person des Bundespräsidenten schützt.“

Der Bundespräsident ist bekanntlich Staatsoberhaupt. Die Nazis bestraften die Beleidigung des „Führers“ nach dem erwähnten §134 a. Die Beleidigung des Staatsoberhauptes nannte man zu Kaisers Zeiten Majestätsbeleidigung.



„Jetzt fordert es auch die Opposition für sich!“

Merkwürdig: Andere Berufsgruppen haben keine besondere Ehre, die gesetzlich geschützt werden muß. Zivildienstleistende konnten von denselben ehrenschützenden Abgeordneten als „Drückeberger“ und „Feiglinge“ diffamiert werden. Aber Organisationen, die ihre Tätigkeit berechtigterweise als etwas Anrühliches begreifen müssen, geben sich häufig einen speziellen Ehrenkodex. Sie wissen schließlich selbst am besten um die Brutalität, aber auch Erbärmlichkeit ihres Tuns. „Ganovenehre“ und „Zuhälterehe“ sind sprichwörtlich. Die „Ehre“ wird benötigt, um die von schlechtem Gewissen angegriffene Psyche wiederaufzurichten. Hierzulande hat es nur die Bundeswehr nötig. Aber auch jene andere weltweit operierende Mörderbande, zu deren Tätigkeit es gehört, andere Menschen umzubringen: die italienische Mafia nennt sich „*Ehrenwerte Gesellschaft*“. Wenn in Italien von einem „*Mann von Ehre*“ gesprochen wird, weiß jeder, es handelt sich um einen Mafioso. In Schleswig-Holstein gibt es noch einen besonderen Aspekt: durch Uwe Barschels Affäre und Tod ist der Begriff „*Ehrenwort*“ gleichbedeutend für Lüge geworden.

Nichts ist so sehr geeignet, das Ansehen der Bundeswehr herabzusetzen, wie die tägliche Truppenpraxis der Bundeswehr selbst. Im Sprachgebrauch der Bundeswehr werden Menschen als „Weichziele“ bezeichnet. Wenn ein Soldat praktisch ausgebildet wird, mit einem Gewehr auf die Pappsilhouette eines solchen „Weichzieles“, also auf einen Menschen zu schießen, dann trägt dieser Vorgang mehr zur Herabsetzung des Ansehens der Bundeswehr bei, als die Beschreibung dieses Vorganges mit den drei Worten: „*Soldaten sind Mörder*“.

In diesem Sinne fragte der Jurist und Abgeordnete **Prof. Dr. Uwe Jens Heuer** in der Bundestagsdebatte, was denn eine „*Verunglimpfung*“ sei, und forderte dazu auf:

„Lesen Sie doch die Dokumente des Bundesministeriums der Verteidigung von 1992 und 1994! Darin steht: Der Auftrag der Bundeswehr ist der Schutz des freien Welthandels und der Zugang zu Rohstoffen. Das ist vielleicht eine Verunglimpfung der Bundeswehr; aber es wurde dort jedenfalls geschrieben.“

In der Bundestagsdebatte stellte der Schriftsteller und Abgeordnete **Gerhard Zwerenz**, Autor des Buches „*Soldaten sind Mörder - Die Deutschen und der Krieg*“, fest:

„Unter den Reichswehroffizieren, die sich laut Minister Groener damals (1932) beleidigt fühlten, befanden sich junge zukünftige Kommandeure wie Keitel und Jodl, die nach dem zweiten Weltkrieg ja bekanntlich als Kriegsverbrecher hingerichtet worden sind. Das heißt: Tucholskys Warnung war Analyse und sehr genaue Prognose.“

Der Gesetzentwurf ist an die Ausschüsse verwiesen worden, und dort liegt er seit mehr als drei Jahren. Die Diskussion um den besonderen Ehrenschutz wurde von CDU, CSU und FDP nicht ernsthaft vorangetrieben. Jedenfalls wurde der Gesetzentwurf verzögert, bis die Mehrheit im Bundestag verloren war.

Mit dem Angriffskrieg der NATO auf Jugoslawien sind Bundeswehrsoldaten nicht nur potentiell, sondern tatsächlich zu Mördern an zahlreichen jugoslawischen Menschen geworden. Die meisten Opfer der bundesdeutschen Mörder waren unbewaffnete Zivilisten, Frauen und Kinder. In dieser Situation fiel es diesen Parteien ein, diesen Gesetzentwurf wiederzubeleben und der Bundestag debattierte erneut. Die Abgeordnete **Evelyn Kenzler** stellte hierzu fest:

„Die eigentlichen Gefahren für Soldaten, wie Kampfeinsätze in Jugoslawien, werden durch ein solches Gesetz nicht verhindert. Hier hat der Bundestag unter Mißachtung des Grundgesetzes andere Weichen gestellt. Der weit auslegbare Tatbestand der Verunglimp-

fung zielt im Kern nur auf den Bundespräsidenten, den Staat und seine Symbole sowie seine Verfassungsorgane. Nicht umsonst hat der Gesetzgeber diese engen Grenzen gezogen. Mit Recht könnten bei einer weiteren Ausdehnung auch andere Berufsgruppen einen solchen besonderen strafrechtlichen Schutz beanspruchen. Da der neue Verunglimpfungstatbestand in den 5. Abschnitt „Straftaten gegen die Landesverteidigung“ und nicht in den eigens dazu geschaffenen 14. Abschnitt „Beleidigung“ eingefügt werden soll, geht es den Einreichern auch nicht so sehr um den Schutz der Ehre, sondern mehr um die Funktionsfähigkeit und seit dem 24. März 1999 auch um die Kampfkraft der Bundeswehr. ... Das wurde hier auch deutlich gesagt: Die Bundeswehr soll angesichts ihrer Umgestaltung von einer Verteidigungsarmee zu einer nunmehr auch Interventionsstreitmacht vor prinzipieller Kritik bewahrt werden.“

Anlässlich Ehrenschutzdiskussion fragte der Satiriker **Wiglaf Droste**:

Sind Soldaten Faxgeräte?

Mörder darf man sie nicht nennen,
denn Soldaten sind sensibel,
legen Hand und Herz auf Bibel,
fangen dann noch an zu flennen:
„Ihr sollt uns nicht Mörder nennen!“

Ja, was soll man sie denn nennen?
Faxgeräte? Sackgesichter?
Zeugungsfähiges Gelichter?
Freddies, die auf Totschlag brennen,
Weder Geist noch Güte kennen?

Oder sind sie Schnabeltassen?
Tennisschläger? Liebestöter?
Kleiderständer? Brausepöter?
Die sich das gefallen lassen:
„Schütze Arsch! Los! Essen fassen!“ ...

Ach, wie soll man Mörder nennen?
Man zerfleddert nur die Wörter
nennt man Militärs nicht Mörder
Selbst wer schlicht ist, muß erkennen:
Mörder soll man Mörder nennen.





8. Zur Vermeidung der Beleidigung

„Soldaten sind Mörder“ wird ausschließlich in der Absicht sachlicher Kritik am Wesen des Militärs verwendet. Niemals soll die Würde des einzelnen Menschen, der leider noch Soldat ist, herabgesetzt werden. Kritiker des Militärs und des Soldatentums werden alles tun, um zu vermeiden, daß sich jemand in seiner Würde angegriffen fühlt. Damit ein Mann seine Würde behalten kann, muß verhindert werden, daß er zur Bundeswehr geht. Denn durch den Dienst bei der Bundeswehr wird die Menschenwürde verletzt (und nicht dadurch, daß einer feststellt, daß es so ist).

Ich würde deshalb auch nicht behaupten wollen „alle Soldaten sind Mörder“. Denn das heißt in der Logik unserer Sprache: „Jeder einzelne Soldat ist ein Mörder“ ohne Ausnahme! Da könnte sich jeder Soldat angesprochen fühlen, auch Hauptmann Witt, der den „Arschloch“-Vorwurf einsteckt, ohne zum Staatsanwalt zu rennen, oder Oberst Barth und Oberst Wächter, die bis vor das Bayerische Oberste Landesgericht gingen in ihrem Bestreben, ihre Ehre wiederherzustellen. Das Bayerische OLG hat in seiner Urteilsbegründung den Assoziationsgehalt des Satzes „Soldaten sind Mörder“ in folgender Weise aufgebläht, nämlich „daß den Soldatenberuf nur solche wählen, die die charakterliche Eigenschaft zum Mörder haben“ oder „daß der Soldatenberuf diese Fähigkeit ausbildet“. Diese Schlußfolgerung ist in der Assoziationsfähigkeit der Bayerischen Obersten Landrichter begründet, die offensichtlich noch an dem Konzept der Täterpersönlichkeit⁴ hängen.

Der Richter **Ulrich Vultejus** gab den fachlichen Rat, so zu formulieren:
 „Soldaten aller Länder sind nach meiner Überzeugung potentielle Mörder“.

Abgesehen von dem Wort potentiell, daß ich in diesem Zusammenhang für überflüssig halte, denke ich, daß mit den Erweiterungen „aller Länder“ und „nach meiner Überzeugung“ ist der Gefahr, daß sich ein Bundeswehrsoldat persönlich in seiner Würde herabgesetzt fühlt, zur Genüge begegnet. Also: **Soldaten aller Länder sind nach meiner Überzeugung (als Kriegsdienstverweigerer oder Pa**

⁴ zum Konzept der Täterpersönlichkeit vgl. Abschnitt 19, S. 67

Es gibt zahlreiche Verwaltungsgerichtsurteile, daß Mann genau diese Haltung zum Ausdruck bringen und näher begründen muß, will Mann als Kriegsdienstverweigerer anerkannt werden.

Sollte es jemals wieder ein besonderes Ehrenschutzgesetz für deutsche Soldaten geben, hieße es, die Zensur zu umgehen. „Soldaten sind Mörser“ und „Soldaten sind Mörtel“ dichtete die taz-Redaktion. Oder, dem Liedermacher **Reinhard Mey** nachempfunden: „Marinesoldaten sind Gärtner“. Oder, wie ein Wandgemälde zum Ausdruck bringt:



Und ein Transparent mit der schlichten Aufschrift „TUCHOLSKY!“ ist bei antimilitaristischen Demonstrationen durchaus aussagekräftig:



Der Kabarettist **Matthias Deutschmann** schlug vor: „Soldaten sind Marder und fahren Leopard. Oder vielleicht mit leichtem Dada-Einschlag: Soldöten sind Marder! Und wenn Herr Ruhe fragt, >Was, bitte schön, sind Soldöten?< Dann kann die Antwort nur heißen: Soldöten sind seit jeher solche, die gegen Sold töten.“

Man könnte das Gemeinte auch richtig vornehm ausdrücken, indem man wie der Militärsoziologe und Dozent der Führungsakademie der Bundeswehr **Wolfgang R. Vogt** von der „moralischen Inkompatibilität von Militär und Gesellschaft“ spricht.



Die Junge Union brachte einen Aufkleber heraus mit Friedenstaube und der Aufschrift: „*Unsere Soldaten sind keine Mörder!*“. Das sagen sie alle! Fremde Soldaten sind schon Mörder, nur die Armee des eigenen Landes ist nach Ansicht der Jungen Union natürlich von dem Mörder-Vorwurf ausgenommen. Es lohnt sich, nachzudenken, was denn „*Unsere Soldaten*“ von den Soldaten vieler anderer Staaten unterscheidet. Nach dem 24.3.1999 gibt es noch nicht einmal mehr den Unterschied, daß sie sich nicht an Kriegen

beteiligt haben. Man könnte den Junge-Union-Aufkleber verändern: Z. B. im Hintergrund ein Foto der von Bundeswehrpiloten zerstörten jugoslawischen Brücken und Wohngebiete, oder ein Foto der zahlreichen ermordeten jugoslawischen Menschen abbilden. Aber das ist nicht einmal mehr notwendig.

Das gleiche gilt für den abgebildeten Aufkleber des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr. Durch einen Menschen in entsprechender Verkleidung wurde er anlässlich einer öffentlichen Vereidigung von Bundeswehrsoldaten



in Berlin mitgeführt.

„Soldaten sind Mörder“ in Philosophie und Literatur:

9. Ausflug in die Antike

Der chinesische Weise **Mo Dse** (470 - 391 v. Chr.) gibt uns folgendes zu Denken:

„Dringt ein Mann in einen Garten ein und stiehlt Pfirsiche und Pflaumen, so wird er von allen, die davon hören, getadelt, und von den Beamten, wenn sie ihn stellen, bestraft.

Warum nun aber?

Weil er einen anderen geschädigt hat, um sich selbst zu nützen. Raubt einer Hunde, Hühner oder Schweine, so wird die Unrechtmäßigkeit seiner Tat als noch ernster empfunden, als der Diebstahl von Pfirsichen und Pflaumen. Je mehr Schaden man anderen zufügt, um so böser handelt man also und um so strafbarer macht man sich auch. Wer nun einen Schuldlosen mordet und ihn beraubt, der hat sich noch eine ärgere Tat zuschulden kommen lassen. Je größer der Schaden, je böser die Handlung, desto schwerer auch das Verbrechen. Alle edlen Männer unter dem Himmel wissen das und verdammen daher auch solche Taten als Verstöße gegen die Rechtschaffenheit. Wird aber eine Tat verübt von der Größe eines Überfalls auf einen anderen Staat, so wissen sie auf einmal nicht mehr, daß sie zu verdammen ist, ja, sie rühmen sie noch und erklären sie für „rechtschaffen“.

Kennen solche Leute überhaupt noch den Unterschied zwischen Rechtschaffenheit und Frevel?“

Herr **Mo Dse** kann mit seiner letzten Frage nicht die Staatsanwälte und Richter angesprochen haben, die zweitausenddreihundert Jahre später den Vergleich von Soldaten und Mördern für strafwürdig halten. Aus seiner Stellungnahme geht jedoch eindeutig hervor, daß er die Tat von Soldaten für schlimmer und verdammungswürdiger hält als die von „Einzelmördern“, weil der Schaden, den sie anrichten, schwerwiegender ist. Um wieviel mehr gilt das im Zeitalter der Atomwaffen?

Im „**Tao Te King**“ des **Lao Dse** (300 v. Chr.) ist zu lesen:

*„Die Waffen sind unheilbringende Geräte
nicht Geräte für den Edlen.*

Nur wenn er nicht anders kann, gebraucht er sie.

Ruhe und Frieden sind ihm das Höchste

Er siegt, aber er freut sich nicht daran.

Wer sich daran freuen wollte, würde sich ja des Menschenmordes freuen.

*Wer sich des Menschenmordes freuen wollte,
kann nicht sein Ziel erreichen in der Welt.“*

Auch bei alten Griechen und Römern finden wir die Gleichsetzung von Krieg und Mord:

Homer (800 v. Chr.) schreibt vom Krieg um Troja als *„unserer Söhne und unserer Brüder blutige Ermordungen.“*

Aischylos (525-456 v. Chr.) schreibt in den „**Eumeniden**“ von Bürgerkrieg als *„rachedürstend wechsellordende Blutsühne“.*

Kaum einer hat die Soldaten des alten Griechenlands so gekonnt verächtlich gemacht wie **Aristophanes** (445-386 v. Chr.), der den Harnisch des Soldaten als Toilettenschüssel und den Helm als Pißpott darstellte; Aristophanes hatte jedoch auch weitere Kritik an den Kriegsführenden:

„Und wünscht ein Lanzenschmied, ein Waffenkrämer den Krieg nur dem Profit zuliebe, der falle in Räuberhand und koste Brot und Wasser.“

„Ratsherr: So? Ist denn das Geld Ursache des Krieges?“

Lysistrate: Und die Ursache alle Verwirrung.“

Cyprian (um 200 v. Chr.) äußert sich **„ad Donatum“** ähnlich wie Mo Dse:

„Der Mord ist ein Verbrechen, wenn ein Einzelner ihn begeht, aber man ehrt ihn als Tugend und Tapferkeit, wenn viele ihn begehen. Also nicht mehr die Unschuld sichert Strafflosigkeit zu, sondern die Größe des Verbrechens.“

Die Verächtlichmachung des Kriegsführenden war auch Ziel von **Marcus Tullius Cicero** (106-43 v. Chr.), als er in seiner Rede gegen M. Antonius forderte:

„Wer an Zwietracht, Bürgermord und Bürgerkrieg Freude hat, dem scheinen persönliches Eigentum, gesetzliche Zustände und freiheitliche Rechte einerlei zu sein, und ich meine, so ein Mensch müßte aus der Menschheit ausgestoßen, aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden.“

Und nur wenig später dichtete **Titus Lucretius Carus** (96-55 v. Chr.):

„Da nun die Menschen sich mühen, von verblendetem Schrecken besessen, solchem Geschehe zu entfliehen, so weit wie nur möglich, so rafften Schätze mit blutiger Hand sie zusammen in Zeiten des Aufruhrs, häufen das Gold zum Gold und gesellen zum Morde die Mordtat.“

Schon wieder der Gedanke, daß die Tat des Soldaten, das Führen von Kriegen aus dem Beweggrund der Habsucht erfolgt. Dieser Gedanke wird uns so schnell nicht verlassen.

Publius Vergilius Maro (70-19 v. Chr.) dichtete:

*„ e h r f u r c h t s l o s ü b e r n i m m t d e r S o l d a t d i e g e p f l e g t e n G e f i l d e ,
er, der Barbar, diese Saaten: wohin hat uns elende Bürger die Zwietracht gebracht!“*

Der Begriff „Barbar“ für den Soldaten ist sicher nicht ehrenvoll gemeint, dient hier der Verächtlichmachung!

Albius Tibullus (50-19 v. Chr.) setzt im **„Preis des Friedens“** noch einen drauf:

*„Welcher der Sterblichen war des grausamen Schwertes Erfinder?
Wahrlich ein eisernes Herz trug der Barbar in der Brust!
Mord begann nun im Menschengeschlecht, es begannen die Schlachten,
und Du, gräßlicher Tod, hattest nun den kürzeren Weg.“*

Viele römische Autoren erkennen den Zusammenhang von Krieg und Raub. Habgier und Beutemachen ist für sie der wesentliche Kriegsgrund.

Publius Ovidius Naso (43-18 v. Chr.) verbindet in **„die vier Weltalter“** den Raub, genauer wohl: Raubmord, mit dem Krieg:

*„Verderblich stieg das Eisen aus der Nacht,
verderblicher das Gold mit seinen Sorgen.
Mit ihnen ward der Krieg ans Licht gebracht,
dem beide sie zum Kampf die Waffen borgen,*

*daß klirrend er in blutiger Hand sie schwingt:
es lebt die Welt von Raub, den sie verschlingt.“*

Marcus Annaeus Lucanus (39-65 n. Chr.), der als die „**Keime des Krieges**“ nennt:

„Beute und Kriegsraub“

„Prunk und Verschwendung“

„Keinerlei Grenze dem Gold, den Palästen“

„Großgrundbesitz“ und

„Maßlose Genußsucht“,

also samt und sonders niedrige, verachtenswürdige Beweggründe für das Ermorden von Menschen, wurde selbst Opfer eines „Justizmordes“. Aber nicht wegen seiner kritischen Äußerungen wurde er von Kaiser Nero verfolgt. Als Marcus Annaeus Lucanus sich an einer Verschwörung gegen den Tyrannen Nero beteiligt hatte, die scheiterte, wurde er von diesem zum Selbstmord gezwungen.

Für den römischen Satirendichter **Decimus Lunius Juvenalis** (80-127 n. Chr.) sind nur noch Raubtiere mit Soldaten vergleichbar und der Vergleich fällt nicht zu ungunsten der Raubtiere aus:

*„Doch bei Schlangen ist jetzt die Eintracht viel größer, es schont ein ähnlich geflecktes
das andere Wild: Wann brachte dem Löwen je ein stärkerer Löwe den Tod? In welchem
der Haine fiel ein Eber noch je von den Zähnen des größeren Ebers?“*

(Es folgen noch weitere (Raubtier-)Beispiele)

„Aber zu schmieden den Stahl auf ruchlosem Amboß

achten für nichts jetzt Menschen, indes, bloß Hacken und Karst

im Feuer zu glühen gewohnt und müde von Spaten und Pflugschar,

Schmiede, zu erst nicht gewußt, wie man Schwerter verfertigen sollte.

Horden erblicken wir jetzt, die nicht mit dem Hasse zufrieden,

wenn sie getötet den Mann: Nein, Brust und Arme, Gesichter

sehn sie als Art von Genußmittel an.“

Also nicht nur Raub, auch Mordlust als Beweggrund für das Töten im Krieg!

Ammianus Marcellinus (330-400 n. Chr.) ist selbst Offizier im römischen Heer gewesen, hatte als Geschichtsschreiber römischer Geschichte offenkundig schlechtes Gewissen und verfluchte „den unglücklichen Sieg, der noch schlimmer war als jeder mörderische Krieg.“

Und **Laetantius** (269-349) machte es kurz, aber absolut:

*„Wollt ihr die Religion durch Blutvergießen und Qualen verteidigen, dann verteidigt ihr
sie nicht, sondern besudelt und entehrt sie.“*

*„Der Mensch ist heilig, und es bleibt immer **ein Verbrechen**, ihm das Leben zu nehmen.“*

Von keinem der hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit ausgewählten Autoren ist bekannt, daß er sich wegen seiner kriegs-, militär- und soldatenkritischen Äußerungen jemals vor einem Gericht verantworten mußte.

Wenn **Gaius Julius Cäsar** (100-44 v. Chr.) in seinem Buch über den Gallischen Krieg über das Thema „Abschreckung“ schrieb, benutzte er dafür das lateinische Wort „*terror*“. Eine Organisation, deren erklärte Aufgabe es ist, Abschreckung - lateinisch *terror* - zu verbreiten und aufrechtzuerhalten, kann hier zumindest sprachlich gerechtfertigt als terroristische Vereinigung gelten.

10. Mittelalter

Rabbi Meir ben Baruch von Rothenburg dichtete im 11. Jahrhundert:

*„Seufzen, Wimmern, Jammerklagen!
Schwerter klirren, die mein armes Volk erschlagen,
das die Mörder noch zu höhnen wagen. ...
Mord und Tod erwartet, die sich ihm nicht bücken!
Eingeschlungen, was errungen unter Müh und Plagen -
Kannst Du, Herr, kannst du's ertragen?“*

Das humanistische Gedankengut des weisen Chinesen Mo Dse finden wir genau wieder, und zwar eintausendachthundert Jahre später bei dem mittelenglischen Dichter **Geoffrey Chaucer** (1340-1400), der feststellen mußte:

*„So sind ein unrechtmäßiger Tyrann,
ein Räuber und ein vogelfreier Mann
nur dadurch unterschieden voneinander
wie vorgehalten man auch Alexander
daß den Tyrannen, dem zuteil geworden,
durch Heeresmacht die Menschen zu ermorden
und Haus und Heim zu plündern und zu brennen,
wir deshalb fälschlich einen Feldherrn nennen,
weil ein Verbrecher mit nur kleiner Schar
nicht so wie jener Not bringt und Gefahr
und nicht ins Unglück stürzt ein ganzes Land,
wird er ein Räuber und ein Dieb genannt.*

11. Reformationszeit

Aus dem sechzehnten Jahrhunderts vier Stellungnahmen:

Erasmus von Rotterdam schrieb im Jahre 1511 das „**Lob der Torheit**“, in dem es hieß:
„Nun sagt man aber, daß Einsicht im Kriege sehr viel Bedeutung habe. So weit es sich um den Feldherren handelt, gebe ich das zu, doch geht es dabei nur um militärische, nicht um philosophische Einsicht. Im übrigen wird ein ruhmvolles Unternehmen dieser Art nur von Schmarotzern, Kupplern, Wegelagerern, Meuchelmördern, Bauernlümmeln, Tölpeln, Bankrotteuren und ähnlichem Unrat der menschlichen Gesellschaft durchgeführt, aber nicht von laternetragenden Philosophen.“

Hermann Schottenius Hesus um 1530 im „**Mars- oder Kriegsspiel**“:

„Der Friede ist viel besser als der Krieg, auch wenn er ganz und gar unbillig wäre. An Krieg ist nicht Ehrenvolles: Der Sieger ist ein Mörder und der Besiegte geht zugrunde.“

Sebastian Franck (1499-1542) im 1539 erschienenen „**Kriegsbüchlein des Friedens**“:

„Der Krieg ist ein kläglich, erbärmlich Schauspiel, der Krieger Stand und Wesen ist Räu- berei und Morderei.“

Der Dichter **Jean Passerat** (1534-1602) schrieb „**wider die Deutschen Landsknechte**“:

*Ihr Pulverfratzen, Teufel Ihr von Rhein,
Mordbrenner, wagt Euch nicht mehr hier herein ...
raubt sonstwo, meine Herren Ketzerbande ...
führt sonstwo Euren Krieg und Brand zu Ende!*

wälzt sonstwo Euch - nur nicht hier - unterm Tische,
schnarcht sonstwo aus Euch in ner Saustallnische
Sieger im Saufen und vom Suff besiegt,
wo ihr im weißen, rosigen Weindunst liegt,
nackt und bedeckt, gereiht in eurem Pfühle,
wie sich die Wildsau sühlt in ihrer Suhle!
Kurz: wie Ihr wollt, sollt Ihr gebettet sein,
nur - wagt Euch nie nach Frankreich mehr hinein.

Aus dem siebzehnten Jahrhundert folgen zwei Gedichte von **Friedrich Freiherr von Logau** (1604-1655), wohl entstanden unter dem Eindruck des dreißigjährigen Krieges:

„Krieg und Hunger, Kriegs Genöß sind zwei ungezogene Brüder die durch ihres Fußes Stoß treten, was nur stehet, nieder. Jener führet diesen an wann mit Morden, Rauben, Brennen,	jener hat genug getan lernt man diesen recht erst kennen; dann er ist so rasend kühn so ergrimmet und vermessen, daß er, wenn sonst alles hin, auch den Bruder pflegt zu fressen.“
--	---

„Ein Scheuland bist du jetzt, o liebes Teutschland worden,
durch Zorn, Neid, Krieg, Gewalt, durch Rauben und durch Morden,
ein jeder scheut sich nun, in dich zu bauen ein,
weil mehr kein Mensch in dir, nur lauter Teufel sein.“

Zum Ende des dreißigjährigen Krieg dichtete **Paul Gerhard** (1607-1676) ein „**Danklied für die Verkündigung des Friedens**“, das mit den Zeilen beginnt:

„Gott Lob! nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenswort,
daß nunmehr ruhen sollen die Spieß und Schwerter und ihr Mord.“

12. Zeit der Aufklärung

Jonathan Swift (1667-1745) stellt in seiner „**Abschweifung über Wesen, Nutzen und Notwendigkeit von Kriegen und Streitereien**“ fest:

„Wer nicht selber Krieg führen kann, wirbt andere dafür an. Davon ernähren sich Raufbolde, Meuchelmörder, Halsabschneider, Soldaten etc“. in dieser Reihenfolge und in dieser Gleichsetzung, und weiter: „Weil die vernünftigen Tiere nur begrenzte Gelüste haben, sind sie unfähig, Kriege gegen die eigene Art dauernd zu führen oder in Formationen ins Feld zu marschieren und sich in Massen gegenseitig zu vernichten. Diese Vorrechte kommen dem Menschen allein zu.“

Francois Duc de la Rochefoucauld (1613-1680) war selbst Offizier gewesen und diente am französischen Hof, bevor er als Schriftsteller zu einem moralischen Standpunkt fand:

„Es gibt Verbrechen, denen durch ihre Pracht, ihre Zahl und ihre Abnormität der schuld- hafte Charakter genommen wird, ja die man noch glorifiziert: so kommt es, daß staatlicher Raub eine geschickte Maßnahme ist und die unrechtmäßige Einnahme von Provinzen Eroberung genannt wird.“

Jean de Bruyère (1645-1696) vergleicht in seiner Schrift „**vom Kriege**“ die „vernunftbegabten Tiere“ mit Katzen und Wölfen:

„Ihr habt Euch ja, um Euch vor jenen auszuzeichnen, die sich nur ihrer Zähne und Krallen bedienen, Lanzen, Piken, Spieße, Schwerter und Säbel erdacht, und wie mir scheint mit großem Scharfsinn“

aber den Gedanken, daß kriegführende Feldherrn und Soldaten schlimmer sind als Raubtiere kennen wir schon von Juvenal.

Francois Arouet (1694-1778), genannt **Voltaire**, schreibt in seinem philosophischem Wörterbuch unter dem Stichwort „**Krieg**“:

„Das erstaunliche an diesem höllischen Unternehmen ist, daß jeder einzelne Führer der Mörder seine Fahnen segnen läßt und sich feierlich auf Gott beruft, bevor er auszieht, um seine Mitmenschen umzubringen“

„Wie das größte physische Übel der Tod ist, so ist das größte moralische Übel zweifellos der Krieg. Er hat alle Verbrechen im Gefolge.“

Folgerichtig merkt Voltaire an, daß im französischen Sprachgebrauch die Wörter „*Dieb*“ und „*Soldat*“ gleichbedeutend waren.

Louis Chevalier de Jaucourt, (1704-1779) Mitarbeiter von **Denis Diderot** (1713-1784), schrieb im Artikel „**Krieg**“ für die von Diderot herausgegebene Enzyklopädie:

„Krieg erstickt die Stimme der Natur, der Gerechtigkeit, der Religion und der Menschlichkeit. Er bringt nur Raub und Verbrechen hervor.“

Jean Jacques Rousseau (1712-1778) führt an, *„daß ein im Krieg zum Sklaven gemachter Mensch gegen seinen Herrn keine andere Verpflichtung hat, als ihm solange zu gehorchen, wie er dazu gezwungen ist.“*

Wie war das noch mit dem „Wehrsklavenhalter“?

Rousseau war auch Verfasser des umfangreichen Artikels „**Ökonomie**“ in der Enzyklopädie Diderots, in der er unter anderem auch die Ökonomie des Krieges beschreibt:

Die Herrscher stellten „reguläre Truppen auf, scheinbar, um die Barbaren im Zaum zu halten, in Wirklichkeit jedoch, um die Bürger zu unterdrücken. Um diese Heere schaffen zu können, mußte man Bauern von Lande abziehen und der Bauernmangel schmälerte die Ernteerträge. Zu ihrem Unterhalt führte man neue Steuern ein, wodurch die Preise stiegen. Das Gleichgewicht war gestört und die Völker murrten; um sie in Schach zu halten, mußte man das Heer und damit zugleich die Not vermehren.“ Die Soldaten könne man nach dem Preis einschätzen, zu dem sie sich selbst verkaufen, seien *„stolz auf ihre Erniedrigung“*, würden *„Gesetze ebenso verachten wie ihre Brüder, deren Brot sie aßen, ... und in blindem Gehorsam hielten sie von Berufs wegen den Dolch auf ihre Mitbürger gerichtet, bereit, beim ersten besten Zei ermorden.“*

Und nach den Franzosen nun ein deutschsprachiger „Aufklärer“, **Immanuel Kant** (1724-1804). Die folgende Passage seiner Schrift „*Zum ewigen Frieden*“ könnte auf die Bundeswehr gemünzt sein, wäre sie nicht schon zweihundert Jahre alt:

„Stehende Heere sollen mit der Zeit ganz aufhören. Denn sie bedrohen andere Staaten unaufhörlich mit Krieg, durch die Bereitschaft, immer dazu gerüstet zu erscheinen, reizen diese an, sich einander in Menge der Gerüsteten, die keine Grenze kennt, zu übertreffen, und, indem durch die darauf verwandten Kosten der Friede endlich noch drückender wird als ein kurzer Krieg, so sind sie selbst Ursache von Angriff, Kriegen, um diese Last loszuwerden; wozu kommt, daß zum Töten oder getötet werden in Sold genommen zu sein einen Gebrauch von Menschen als bloßen Maschinen und Werkzeugen in der Hand eines anderen (des Staats) zu enthalten scheint, der sich nicht wohl mit dem Rechte der Menschheit in unserer eigenen Person vereinigen läßt.“

Wie war das noch mit der „Mordmaschinerie“?

Und **Johann Gottfried Herder** (1744-1803), Theoretiker und Dichter des Sturm und Drang betrachtet 1797 („**Frieden als Beförderung der Humanität**“) den Krieg als „ein unmenschliches, ärger als tierisches Beginnen, indem er nicht nur die Nationen, die er angreift, unschuldigerweise Mord und Verwüstung droht, sondern auch die Nation, die ihn führet, ebenso unverdient als schrecklich hinopfert. Kann es einen abscheulicheren Anblick für ein höheres Wesen geben als zwei einander gegenüberstehende Menschenheere, die unbeleidigt einander morden? Und das Gefolge des Krieges, schrecklicher als er selbst sind Krankheiten, Lazarette, Hunger, Pest, Raub, Gewalttat, Verödung der Länder; Verwilderung der Gemüter; Zerstörung der Familien, Verderb der Sitten auf lange Geschlechter.“

Und in der Legende „**Der Tapfere**“ von J. G. Herder finden wir:

„Ein böses Heldentum, wenn gegen Mensch der Mensch zu Felde zieht. Er dürstet nicht nach seinem Blut, das er nicht trinken kann. Er will sein Fleisch nicht essen, aber ihn zerhaun, zerhacken will er; töten ihn! Aus Rache? Nicht aus Rache, denn er kennt den anderen nicht und liebet ihn vielleicht. Auch nicht, sein Vaterland zu retten, zog er fernem Landes her. Ein Machtgebot hat ihn hierher geführt, roher Sinn, die Raubsucht, Sucht nach höherer Sklaverei. Von Wein und Branntwein glühend schießt er, sticht, und haut und mordet, mordet - weiß nicht, wen? Warum? Wozu? Bis beide Helden dann verbannt ins Schloß der Unbarmherzigkeit ein Krankenhaus mit andern Hunderten da liegen ächzend, und sobald der Krieg, Not und der Hunger endet, alle dann als Mörder-Krüppel durch die Straßen ziehn und betteln. Ach, sie mordeten um Sold, gedungene Helden aus Tradition.“

Und in den „**Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit**“ heißt es:

„Der Krieg. Horden von Barbaren überfielen den Weltteil: ihre Anführer und Edlen teilten unter sich die Länder und Menschen. ... Fast jede kleine Landesgrenze, jede neue Epoche ist mit Blut der Geopferten und mit Tränen der Unterdrückten ins Buch der Zeiten verzeichnet. Die berühmtesten Namen der Welt sind Würger des Menschengeschlechts, gekrönte oder nach Kronen ringende Henker gewesen..“

Der Verleger und Pädagoge **Johann Heinrich Campe** (1746-1818) definierte kurz:

„Soldat heißt Menschenschlächter“

Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) greift Immanuel Kants philosophischen Entwurf „**Zum ewigen Frieden**“ auf:

„3. - stehende Heere sollen mit der Zeit ganz aufhören - weil sie beständig mit Krieg drohen und die Errichtung, Vermehrung, Erhaltung derselben oft selbst Ursache des Krieges werden“ und in Punkt 6 wettet er gegen die „Anstellung der Meuchelmörder, Giftmischer“, weil dadurch Vertrauen zwischen Staaten im Frieden unmöglich wird, weil dadurch der Friede unmöglich wird.

Der schottische Dichter **Robert Burns** (1759-1796) schrieb in den „Zeilen zum Krieg“:
„Ich hasse Mord in Feld und Flur.“

Marquis de Sade (1791) in **„Justine oder vom Mißgeschick der Tugend“**:

„Wenn der Mord eine Missetat ist, dann ist er es in allen Fällen, und die Nationen, die Menschen zum Massenmord hinausstellen, sind entweder auch schuldig oder auch unschuldig.“

Christoph Martin Wieland (1794):

„Was tut Ihr, Völker? Was sagt Euer Herz? Was sagt Euch Euer Gewissen? Hat Gott Euch Eure Söhne dazu gegeben, daß Ihr sie zu Menschenmördern macht? Daß Ihr sie dem Kriege, dem Schwerte, dem Kriegsfeuer, der Verstümmelung, dem jämmerlichen Tode preisgebt?“

Adolph Franz Friedrich Freiherr von Knigge (1752-1796) beklagte 1795 in einem Artikel **„von gerechten und ungerechten Kriegen“**:

„da pflegen die Heere der hohen Potentaten zu verfahren, wie es besoldeten Mördern und Räubern zukommt.“

Johann Gottfried Seume (1763-1810) in der **„Elegie auf einem Feste zu Warschau“**, (1796):

*„Wenn Banditen nur mit Dolchen morden
Bleicht man ihre Schädel auf dem Rad
Wenn der Nationen wilde Horden
Länder morden, ist es Heldentat“*

Friedrich Schiller (1759-1805) schrieb zum Ende des Jahrhunderts zwei Gedichte:

*„Fluchwürdig ist das Schicksal des Soldaten.
Aber wenn sich die Fürsten befehden
müssen die Diener sich morden und töten.
Das ist die Ordnung, so will es das Recht.“*

*„Edler Freund! Wo öffnet sich dem Frieden,
wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort?
Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden,
und das neue öffnet sich mit Mord..“*

13. Soldaten und Mörder im 19. Jahrhundert

Jean Paul (1763-1825) schreibt in **„Kriegs-Erklärung gegen den Krieg“** (1809), daß das Volk *„fast allein die ganze Kriegsfracht auf Quetschwunden zu tragen bekommt“* und *„in die Mordlotterie Leiber und Güter einsetzt“*

Percy Bysshe Shelley (1792-1822) in **„Erklärung der Rechte“** (1812):

„Der Mensch hat kein Recht, seinen Mitmenschen zu töten, und er ist nicht entschuldigt, wenn er es in Uniform tut. Damit fügt er lediglich dem Verbrechen des Mordes die Schande der Knechtschaft hinzu“ (1812)

„Ein Soldat ist ein Mann, dessen Geschäft es ist, Leute zu töten, die ihm nie etwas zuleide getan haben und die unschuldige Märtyrer fremden Unrechts sind. Was auch immer aus der abstrakten Frage werde, ob Kriege zu rechtfertigen sei: Jedenfalls scheint es unmöglich, daß der Soldat etwas anderes als ein verderbtes, unnatürliches Geschöpf sein kann.“ (1813)

William Ellery Channing, „Über den Krieg“ (1816):

„Die Leiden und der Tod eines einzigen Mitgeschöpfes erwecken oft ein zartes und tätiges Mitgefühl; aber wir hören ohne Erregung der Teilnahme von den Tausenden, die im Kriege jede Art Qual erdulden. Ein einzelner Mord im Frieden geht uns durch das Mark. Die zahllosen Morde des Krieges dagegen werden als eine unterhaltsame Mitteilung vernommen.“

Georg Büchner (1813-1837) in „**Der hessische Landbote**“ (1834):

„Für das Militär wird bezahlt 914 820 Gulden. Dafür kriegen eure Söhne einen bunten Rock auf den Leib, ein Gewehr oder eine Trommel auf die Schulter und dürfen jeden Herbst einmal blind schießen...“

Mit ihren Trommeln übertäuben sie eure Seufzer; mit ihren Kolben zerschmettern sie euch den Schädel, wenn ihr zu denken wagt, daß ihr freie Menschen seid. Sie sind die gesetzlichen Mörder, welche die gesetzlichen Räuber schützen. Eure Brüder, eure Kinder waren dort Bruder- und Vatermörder.“

Henry David Thoreau (1817-1862) schrieb 1849 „**über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat**“:

„Ein allgemeines und natürliches Ergebnis dieses ungebührlichen Respektes vor dem Gesetz sieht man zum Beispiel in einer Kolonne von Soldaten: Oberst, Hauptmann, Korporal, Gemeine, Pulverjungen und alles, wie sie in bewundernswerter Ordnung über Tall und Hügel in den Krieg marschieren, wider ihren Willen, je wider ihre gesunde Vernunft und ihr Gewissen - weshalb es ein recht anstrengender Marsch wird und beträchtliches Herzklopfen verursacht. Sie zweifeln nicht daran, daß es ein verdammenswertes Geschäft ist, mit dem sie sich da befassen: sie möchten alle friedlich sein. Aber was sind sie denn eigentlich? Sind sie überhaupt Männer, oder kleine bewegliche Verschanzungen und Waffenlager, und irgendeinem skrupellosen Menschen, der gerade an der Macht ist, zu Diensten? Geht doch einmal zu einem Kriegshafen und seht euch einen Matrosen an, eine Art Mensch, wie nur die amerikanische Regierung sie zustande bringt, ein Ding, das sie mit ihren bösen Künsten aus einem Menschen macht - es ist nur noch ein Schatten und eine schwache Erinnerung von Menschentum, ein Mann, lebendig, aufgebahrt und aufrecht, doch sozusagen schon unter Waffen begraben. ... Die Mehrzahl der Menschen dient also dem Staat mit ihren Körpern nicht als Menschen, sondern als Maschinen. Sie bilden das stehende Heer und die Miliz, die Gefängniswärter, die Konstabler, Gendarmen etc. In den meisten Fällen bleibt da kein Raum mehr für Urteil oder moralisches Gefühl; sie stehen auf derselben Stufe wie Holz und Steine; vielleicht könnte man Holzmänner herstellen, die ebenso zweckdienlich wären. Solche Wesen flößen nicht mehr Achtung ein als Strohmänner oder ein Drecklumpen. Sie sind nicht mehr wert als Pferde oder Hunde. Und doch hält man sogar solche Menschen gewöhnlich für gute Bürger.“

Heinrich Heine (1797-1856) in „**Französische Zustände**“, Vorrede:

„Wir brauchen aus wechselseitigem Mißtrauen keine stehenden Heere von vielen hunderttausend Mördern mehr zu füttern, wir benutzen zum Pflug ihre Schwerter und Rosse, und wir erlangen Friede und Wohlstand und Freiheit.“

Der russische Philosoph und Publizist **Nikolai A. Dobroljubow** (1836-1861):

„Bekanntlich unterscheidet sich die Logik des Krieges völlig von der Logik des gesunden Menschenverstandes: Mord wird gepriesen als höchster Heldenmut des Menschen.“

Georg Herwegh (1817-1875) als „**Epilog zum Kriege**“ (1871):

„Schwarz, weiß und rot! um ein Panier
Vereinigt stehen Süd und Norden
Du bist im ruhmgekrönten Morden
Das erste Land der Welt geworden
Germania, mir graut vor Dir“

Victor Hugo (1802-1885) stellt 1878 zum hundertsten Todestag von Voltaire fest:

„In vielen Fällen ist der Held nur eine andere Art Mörder. Die Völker lernen begreifen, daß die Vergrößerung einer Missetat sie nicht vermindert, und daß davon, weil Töten ein Verbrechen ist, der Massenmord kein mildernder Umstand sein kann. Daß ein Tedeum nichts daran ändert, daß ein Mörder ein Mörder und vergossenes Blut vergossenes Blut ist. Daß es zu nichts gut ist, sich Caesar oder Napoleon zu nennen und daß man in den Augen des ewigen Gottes das Gesicht des Mörders nicht ändert, weil man ihn anstatt einer Sträflingsmütze eine Krone auf den Kopf setzt. Bekennen wir uns zu den ewigen Wahrheiten: **Entehren wir den Krieg!**“

Guy de Maupassant (1850-1893) schrieb 1880 in seinem „**Schmalzpummel**“:

„Der Krieg - sich schlagen! Erwürgen, Niedermetzeln, und wir besitzen heute Schulen, wo man lernt zu töten - auf eine recht große Entfernung zu töten, eine recht große Anzahl auf einmal. ... Das Militär ist zu gar nichts nütze! Sie schmarotzen und saugen das arme Volk aus und lernen nichts außer Morden und Metzeln.“

August Strindberg (1849-1912) schrieb noch unter dem Eindruck des deutsch-französischen Krieges 1884 die Erzählung „**Gewissensqualen - eine Friedensnovelle**“. In der direkten Rede an den Oberleutnant persönlich gerichtet heißt es dort:

„Warum kleidet ihr Soldaten euch in prächtige Gewänder mit Gold und leuchtenden Farben? Warum verrichtet Ihr Euer Werk stets mit Musik und fliegenden Fahnen? Tut ihr das nicht, um zu verbergen, was hinter Eurem Handwerk steckt? Wenn ihr die Wahrheit liebtet, würdet ihr in weißen Kitteln gehen, wie die Fleischer, so daß die Blutflecken sehr wohl zu sehen wären; ihr würdet wie die Gesellen im Schlachterladen Messer und Markpfriem bei Euch tragen und Beile, triefend vor Blut und klebrig von Talg! Statt der Musikkorps müßtet ihr immer eine Schar heulender Menschen vor euch her treiben, Menschen, die durch den Anblick der Schlachtstätte wahnsinnig geworden sind; statt der Fahnen müßtet ihr Leichentücher tragen, und im Troß müßtet ihr Särge mitführen! ... Das ist kein Sieg! Das ist Abschachtung, hörst Du, Schlächter, das ist Abschachtung!“

Wilhelm Wundt in der 1886 erschienenen Schrift „**Ethik**“:

„Nur dadurch, daß er den Tatsachen Gewalt antut, kann sich der Intuitionismus mit dieser Wandelbarkeit des Gewissens abfinden. Die eine Erfahrung, daß es ganze Völker und Zeiten gegeben hat, denen der Mord aus Anlässen, die uns verwerflich erscheinen, nicht als Verbrechen, sondern als ruhmwürdige Tat galt, ist ein zureichendes Zeugnis.“

Gerhard Hauptmann (1862-1945) in „**Vor Sonnenaufgang**“ (1889):

„Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Krieg zu belohnen. Es ist verkehrt, den Henker zu verachten und selbst, wie es Soldaten tun, mit einem Menschenabschlachtungsinstrument, wie es der Degen oder der Säbel ist, stolz herumzulaufen. Den Henker, der dies mit dem Beile täte, würde man zweifelsohne steinigen. Verkehrt ist es, die Religion Christi als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenschlächtern heranzubilden.“

Die Gründerin der Deutschen Friedensgesellschaft und Friedensnobelpreisträgerin von 1905, **Bertha von Suttner** (1843-1914) stellt in ihrem Buch „*Die Waffen nieder*“ zu der Zahl der Kriegstoten fest:

„... das heißt also Morde. Wenn auch der Mörder kein einzelner war, sondern ein unpersönlich Ding, nämlich der Krieg, so sind es darum nicht minder Morde. Wen traf die Verantwortung? Können denn eines Menschen Schultern stark genug sein, solche Verbrecherlast zu tragen? Gewiß nicht.“

Peter Rosegger in einem Brief 1891:

Den Krieg wird die Friedensliga nicht aus der Welt schaffen; aber zu manifestieren, daß der Krieg abscheulich und das größte Verbrechen der Welt ist, das ist ihre Aufgabe.“

Und **Lew N. Tolstoi** (1828-1910) über **Patriotismus und Regierung**:

„Alle Söhne, Gatten und Väter wurden im Morden unterrichtet, mußten zu unterwürfigen Sklaven eines jeden höheren Vorgesetzten werden und unweigerlich zum Mord derer bereit sein, die zu morden ihnen befohlen wird.“

14. Exkurs:

„Ich kenne meine Pappenheimer“

Daß Friedensleute, Pazifisten und Humanisten in ihren Veröffentlichungen die Soldaten mit Mördern gleichsetzen, haben wir nun vielfach gelesen. Daß aber auch solche Autoren und Staatsmänner, die den Krieg prinzipiell gutheißen und teilweise selbst Kriege führten und verantworteten, von Soldaten nicht allzuviel halten, mögen folgende Beispiele zeigen:

Niccolo Machiavelli (1469-1527) in seiner Schrift „**Der Fürst**“:

„Gerecht ist der Krieg in der Not und gesegnet sind die Waffen.“ Aber auch:

„Wenn einer seinen Staat auf Soldaten stützt, so steht er niemals fest und sicher, denn sie sind uneinig, ehrgeizig, disziplinos und untreu, überheblich den Freunden und feig dem Feind gegenüber, ohne Furcht vor Gott und ohne Treue gegen die Menschen.“

Der „Alte Fritz“, König **Friedrich II. von Preußen** (1712-1786) bezeichnete seine Soldaten als „*Taugenichtse und Henker*.“ 1773 schrieb er an Voltaire:

„Haben Sie denn vergessen, daß der Krieg eine Geißel ist, die ... alle möglichen Verbrechen begünstigt? Wenn ich demnächst wie William Penn sein werde, werde ich wie andere gegen die privilegierten Mörder, die die Erde verwüsten, Volksreden halten.“

Der preußische General und Militärtheoretiker **Carl Philipp Gottfried von Clausewitz** (1780-1831)

„Der Krieg ist ein Instrument der Politik“.

Aber:

„Die Menschen müssen schlecht werden, wenn was sie zwingt, ihr Blut zu vergießen für eine Sache, die sie verabscheuen. Eine Regierung, die das Volk dazu zwingt, zwingt es zur Laster und zur Verderbtheit.“

General **Gerhard von Scharnhorst** schrieb vor einem Kriegseinsatz 1807 an Blücher:

„Man erwartet nun die russischen Verstärkungen, welche jetzt herankommen. und dann geht es wieder ans Morden“

Kaiser **Friedrich III.** am 22.8.1870 im Kriegstagebuch

„Wenn die Großmächte eine Liga stiften wollen, um einen ehrenvollen, baldigen, dauerhaften Frieden zu erstreben, so sollen sie zunächst im Namen der christlich zivilisierten Menschheit einem solchen Morden Einhalt gebieten“

Ludwig, 1806-1810 war er König von Holland:

„Der Krieg ist nichts als organisierte Barbarei, eine Erbschaft aus dem Zustand der Wildheit, welcher durch wohlausgedachte Einrichtungen verkleidet und ausgeschmückt wurde, wie nicht weniger durch trügerische Beredsamkeit.“

Und Generalfeldmarschall **Paul von Hindenburg** (1847-1934) entgegnete auf den an Soldaten gerichteten Zuruf „Massenmörder“: *„Na, von ihrem Standpunkt haben die Leute ganz recht.“*

Wie die Militaristen von heute ihre Soldaten alles andere als ehrenvoll bezeichnen, läßt sich in den zahlreichen Beschwerden an den Wehrbeauftragten ablesen. Mit welchen Verbalinjuriën die Dienstvorgesetzten der Bundeswehr ihre untergebenen Soldaten bezeichnen, lese man in den Berichten der Wehrbeauftragten des Bundestages nach.

15. Das erste Drittel des XX. Jahrhundert und der Krieg

In dem letzten Jahrhundert haben die beiden grausamsten, mit der größten Zahl an Opfern verbundenen, Kriege und Massenmorde stattgefunden. Seit den beiden Weltkriegen hat es noch weit über 100 weitere Kriege gegeben, Welch Wunder, daß aus dem Entsetzen über die Kriegsgreuel weitere Schriftsteller, Politiker und Philosophen aktiv wurden und ihrem Entsetzen Ausdruck gaben: „Soldaten sind Mörder.“

George Bernhard Shaw in seinem Theaterstück „**Cäsar und Cleopatra**“ 1901:

Und so wird bis zum Ende der Zeiten Mord Mord gebären, und immer im Namen des Rechts, der Ehre und des Friedens, bis die Götter des Blutvergießens müde sind und eine neue Menschenart hervorbringen, die Verstand hat.“

Der russische Schriftsteller **Lew Nikolajewitsch Tolstoi** (1828-1910) hatte für den Umgang mit Militärpersonen folgende Empfehlung:

„Willst Du nicht des Mordens teilhaftig werden, behandle jede Militärperson, wie man einen verwirrten, des Mordes überführten Menschen zu behandeln pflegt.“

Lew N. Tolstoi in seiner Stockholmer Rede vom 4.8.1909:

„Vor uns stehen Millionen bewaffneter, immer besser bewaffneter Menschen, die zu immer erfolgreicherem Morden ausgebildet werden! Wir wissen, all diese Millionen Menschen spüren nicht den geringsten Wunsch, ihresgleichen zu töten, sie kennen nicht einmal den Anlaß, aus dem man sie zwingt, zu tun, was ihnen zuwider ist, sie leiden unter ihrer Situation der Ohnmacht und des Zwangs; wir wissen, die Morde, die diese Menschen zeitweise verüben, werden auf Befehl der Regierungen verübt; wir wissen, die Regierungen verdanken ihre Existenz den Armeen. Und wir, die wir den Krieg abschaffen möchten, finden kein zweckmäßiges Mittel zu seiner Abschaffung, als - wen wohl? - den Regierungschefs, die nur durch die Armeen und damit nur durch den Krieg existieren, Maßnahmen vorzuschlagen, die den Krieg abschaffen sollen, was gleichbedeutend damit ist, den Regierungen vorzuschlagen, sich selbst abzuschaffen.“

Die Regierungen werden alle solchen Reden nur zu gern ihr Ohr leihen, wissen sie doch, daß derartige Vorhaben den Krieg nicht abschaffen und ihre Macht nicht erschüttern können, sondern im Gegenteil all das noch mehr verschleiern hilft, was sie verschleiern müssen, wenn die Armeen, die Kriege und sie selbst, die über diese Armeen verfügen, fortbestehen sollen. ...

Wie sich das Leben von Menschen gestalten wird, die dem Mord abgesagt haben, wissen wir nicht und können wir nicht wissen. Eines steht fest: Menschen, die mit Vernunft und Gewissen ausgestattet sind, werden natürlicher leben, wenn sie sich von diesen Eigenschaften leiten lassen, als wenn sie sich sklavisch anderen unterwerfen, die den gegenseitigen Mord befehlen, und daher wird die künftige Gesellschaftsordnung von Menschen, deren Handeln nicht durch Gewalt und Mordandrohungen, sondern durch Vernunft und Gewissen gekennzeichnet ist, auf jeden Fall nicht schlechter sein als die, in der sie jetzt leben.“

Thomas Theodor Heine (1867-1948) führt den Gedanken, daß Krieg und Mord nicht nur an die Institution der Armee, sondern auch der Regierung geknüpft ist, weiter aus:

„Wenn die Staaten die Mordwaffen gegeneinander verwenden, das nennt man dann „Äußere Politik“. Sie verwenden sie aber zur Bedrohung des eigenen Volkes, das nennt man „Innere Politik“. Die Hausfrau braucht Butter, aber sie wird gezwungen, Kanonen zu kaufen. ... Ihr einzelne Menschen wollt uns einzelne Menschen ja gar nicht töten. Ihr werdet nur als Masse dazu gezwungen. Von wem ? Von den großen Herren, die die Mordwerkzeuge fabrizieren. Warum ? Weil sie ihre Mordwerkzeuge verkaufen wollen.“

In der sozialdemokratischen satirischen Zeitung **„Der Wahre Jacob“** erschien im Jahre 1913 die Zeichnung **„Der Amokläufer in Frieden und Krieg“**. Ein Jahr später stimmten die Sozialdemokraten den Kriegskrediten zu und weitere 85 Jahre dauerte es, bis ein sozialdemokratischer Bundeskanzler und ein sozialdemokratischer „Verteidigungsminister“ die Bundeswehr in einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg schickten.

Der Amokläufer im Frieden und Krieg.



Im Frieden ist's ein schauderregendes Verbrechen.



Im Krieg wird der größte Mordbrenner als Held gefeiert.

Zeichnung „Der Amokläufer in Frieden und Krieg“.

Alexej Maksimowitsch Peschkow, besser bekannt als **Maxim Gorkij** (1868-1936), benennt: „Jeder kapitalistische Krieg ist ein Verbrechen gegen das Proletariat.“

Wie schon zuvor Juvenal und La Bruyère spricht auch Gorkij von „zweibeinigen Wölfen in Menschengestalt“

Und auch für **Frank Wedekind** (1864-1918) ist Militär und Mensch ein Widerspruch. Sein Gedicht „**Diplomaten**“ ist im Simplizissimus vor dem ersten Weltkrieg erschienen und bezieht sich demnach nicht auf den NATO-Krieg 1999. In ihm heißt es unter anderem:

„Alle Serben
müssen sterben!

Menschen gibt's dann nirgends mehr,
überall nur Militär!

*So hat's zu ihrem Sündensold
der liebe Gott gewollt. ...*

*Ganz besonders zu verhauden
sind die bösen Serbenfrauen! ...*

Ach wie schön ist's in der Welt!

Wo man hinspuckt, sitzt ein Held. "

Hermann Duncker (1874-1960) war zu einer Zeit, wo sie noch Antikriegspartei war, Sozialdemokrat. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Gründungsmitglied der KPD:

„Krieg ist Massenmord. Ohne allen romantischen Zauber werden da Millionen zur Schlachtbank geführt, werden Hunderttausende niedergemetzelt“ (1911)

Kurt Tucholsky hatte bereits am 8.5.1912 im „Vorwärts“ ein **„Kleines Gedicht mit unerwartetem Ausgang“** veröffentlicht:

„Was sagen Sie zu unserem Siege?

Wir brachen spielend den Rekord.

Wozu? - Wir brauchen das zum Kriege?“-

„Zum Krieg? - Zum Mord!“

Erich Mühsam (1878-1934) schreibt unter der Überschrift **„Das große Morden“**:

„Aus verdeckten Gründen schießt man aus Kanonenläufen und Maschinengewehren auf die Stellen, wo man den Feind vermutet, läßt Sprengstoff explodieren und wird selbst von Granatsplittern zerrissen, ohne zu sehen, woher der Mord geschickt ist. Der Kampf von Unsichtbaren gegen Unsichtbare - ist das nicht der furchtbarste Hohn auf alle Menschenwürde?“

Und im Gedicht **„An die Soldaten“** 1912:

„Sauft und betet! Gott erhört

liebevoll der Gläubigen Ruf

Wünscht, daß er den Feind zerstört!

Wenn ihr über Leichen tretet,

dankt dem Herrn, zu dem ihr flehet,

daß er euch zu Mördern schuf.“

Rosa Luxemburg (1871-1919) schrieb in der Frankfurter Volksstimme 1913:

„Wenn uns zugemutet wird, die Mordwaffe gegen unsere französischen oder anderen Brüder zu erheben, dann rufen wir: Das tun wir nicht.“

In diesem Sinne hatte sie auch im September 1913 eine Vortragsreihe in Hanau, Bockenheim und Fechenheim **„gegen Militarismus und imperialistischen Krieg“** gehalten. Sie wurde angeklagt und hatte in ihrer Verteidigungsrede vor der Frankfurter Strafkammer am 20.2.1914 die **„gleichzeitige Abschaffung der stehenden Heere in allen Staaten“** gefordert und mit den Worten geendet: *„Und nun verurteilen sie mich!“*. Am 17. März 1914 sprach sie auf einer Versammlung in Freiburg:

„Parteigenossen! Man hat mich in Frankfurt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil ich eine nach Auffassung des Staatsanwaltes und des Gerichtes verbrecherische Handlung begangen habe. Diese Handlung besteht darin, daß ich den Arbeitern diesseits wie jenseits der Grenzpfähle zugerufen habe: „Du sollst nicht töten!“ Parteigenossen! Im christlich germanischen Reich ist es ein Staatsverbrechen, wenn man dasjenige Gebot der Nächstenliebe, das von so vielen christlichen Kanzeln als ein Gebot der Kirchenlehre gepredigt wird, ernst nimmt und ins Leben einführen will. ... Dem Volke durch die einfache Tatsache die Augen öffnen, daß es ein verbrecherisches Beginnen ist, Kriege zu führen, Leichenhügel zu errichten, sich gegenseitig zu morden, statt in menschlicher Kultursolidarität, in Völkerverbrüderung mit allen Nationen und Rassen der Erde den Fortschritt zu fördern. Es ist kein Wunder, daß in der heutigen Gesellschaftsordnung es als ein

Verbrechen gebrandmarkt wird, wenn man gegen den Menschenmord, den Völkermord predigt. Wenn Sie sich die Gesellschaftsordnung näher betrachten, in der wir leben, so müssen sie sich selbst sagen, diese Gesellschaft beruht ja auf dem organisierten Mord, und es heißt ihr die Lebensbasis zu entziehen, wenn man gegen den Mord die besten und edelsten Geister der Menschheit aufruft. ... Dieselbe Gesellschaftsordnung betreibt den systematischen Völkermord als das vornehmste Mittel ihrer politischen Entwicklung. Erst jüngst ist von den Regierungen der Balkanstaaten die furchtbare Gesamtsumme der Opfer in jenen Kriegen bekanntgemacht worden, ... 140000 Menschen.⁵ ... Wir Sozialdemokraten erlauben uns allerdings, der Meinung zu sein, daß es weder der Menschennatur noch dem Kulturfortschritt entspricht, daß die Völker zueinander wie reißende Bestien stehen und von Zeit zu Zeit ihre Konflikte auf dem Wege des blutigen Massenmordes lösen. ... Noch ist die Macht bei denjenigen, die sich auf einen Wald von Mordwaffen stützen, um das arbeitende Volk in seinem gerechten Aufstieg niederzuhalten. Noch werden Kriege vorbereitet, noch wird das Parlament beherrscht, und immer mehr Militärvorlagen kommen, noch wird das Volk bis auf den letzten Tropfen ausgesogen durch den nimmersatten Moloch Militarismus. ... Um erst eine Gesellschaftsordnung wahr zu machen, die des Menschengeschlechtes würdig ist, eine Gesellschaft, die keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr kennt, die keinen Völkermord kennt, ... dazu müssen wir unsere äußersten Kräfte einsetzen, ... zum Trotz allen Staatsanwälten, zum Trotz aller militärischen Macht.“

Henri Barbusse (1873-1935) schreibt in sein Frontnotizbuch 1915:

„A. hat gesagt, so ein Großangriff sei herrlich anzusehen. Das ist, als wollte eine Kuh sagen, es sei herrlich anzusehen, wie man Massen von Vieh ins Schlachthaus treibt. Genau das wär’s, was sie sagen würde, die Kuh. Die Soldaten werden in der Nacht zum Angriff gesammelt. Vor Sonnenaufgang brechen sie auf. Es ist das Erwachen des zum Tode Verurteilten. Drüben, auf der anderen Seite hat man andere Menschen aus dem Schlaf gerissen, um die unter der Last strauchelnden ins Schlachthaus zu treiben.“

Wladimir Majakowski (1894-1930) schrieb in den Jahren 1915-1916 ein Poem „**Krieg und Welt**“ aus mehr als dreißig Seiten sind wenige Zeilen ausgewählt:

*„Gut habt ihrs. Nicht Unglimpf trifft Tote noch Haß;
den Grimm auf verstorbene Mörder, den laß. ...*

*gut habt ihrs, doch ich, wie kann ich durch Front, durch Getös und Schreien
der Liebe den Weg zum Lebendigen bahnen? ...*

*Vernehmt mein Wort: jedermann, auch der unnütze Wicht, hat ein Recht, zu leben;
unbestritten: nicht darf man hinfort ihn in Bunkern und Gräben lebendig verschütten
Ihr Mörder! ...*

*Als die Ärzte, um den Massenmord zu ergründen, eine Leiche aus dem Sarg hoben
da entdeckten sie in der arg zerfetzten Seele des Toten als Goldmikrobe - den Rubel. ...
Krieg! Genug! Laß das Morden und Brennen!*

*Kaum daß mans glaubt: die schon im Aufsprung Enthaupteten wollen immer noch rennen
Wie ein gefällter Baum verblute ich..*

Das Brandmal des Menschen: „Mörder“ wird vom Blutsturz hinweggespült. ...

*Wie ein Baum umgehauen verblute ich -Da bleibt kein Gewalttäter und kein Mordwütiger,
die Menschen zu martern, untergangsmutig. Zur Welt kommen wird ein neues Geschlecht,
aufrecht und echt, edler als unser Herrgott und gütiger. ...*

⁵ die Zahl bezieht sich auf den ersten mit deutscher Beteiligung geführten Krieg gegen Serbien in diesem Jahrhundert.

He! ihr Leute, die ich liebe, die ich hasse, die ich suche, die ich lasse - strömt als Masse durch jene Tür! Denn er, der Freie, nach welchem ich schreie, der Mensch - ist im Kommen, ich hab ihn vernommen, glaubt mir; vertraut mir: ich bürgе dafür!

Die sozialdemokratische, später kommunistische Reichstagsabgeordnete **Clara Zetkin** (1857-1933) schrieb eine Rede „**Wir erheben uns gegen den imperialistischen Krieg**“:

„Der Krieg ist nichts als die Erweiterung und Ausdehnung des Massenmordes, dessen sich der Kapitalismus auch im sogenannten Frieden zu jeder Stunde am Proletariat schuldig macht. ... Die furchtbare Schändlichkeit des Massenmordes der Völker untereinander ist die verbrecherischste, die verrückteste Form der Massenausbeutung des Volkes der Enterbten durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, verletzt, geblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten.“

In anderer Diktion folgt Papst **Benedikt XV**, er war Papst von 1914-1922 und schrieb zur Zeit des ersten Weltkrieges.

„Im Namen des allmächtigen Gottes, im Namen unseres himmlischen Herrn, bei Jesu Christi benedictem Blute, beschwören wir Euch, endlich dieser grauenhaften Schlächtereі ein Ende zu setzen. Bruderblut tränkt das Land und färbt das Meer. Man hört den schrecklichen Donner der Geschütze, die in ihrer Zerstörungswut weder Dörfer noch Städte verschonen, sondern überall Gemetzel und Tod säen. Ihr, die Ihr vor Gott und den Menschen die furchtbare Verantwortung für Krieg und Frieden tragt, erhört unser Gebet, hört auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters, dem auch Ihr über Euer öffentliches und privates Tun Rechenschaft ablegen müßt.“

Seltene Eintracht der Kommunistin mit dem Papst: Der Krieg ist eine grauenhafte Schlächtereі! Ein dreiviertel Jahrhundert später beschäftigte der „Menschenmetzger“ als Bezeichnung für Soldaten deutsche Gerichte.

Claire Goll 1918 in „**Die Frauen erwachen**“:

„Du bist ja ein Mörder! ... Einer trat heraus, aus dem Begriff Feind, ein Mitmensch bot sich Dir an und Du ahntest den Bruder. Du zerstörtest nicht mehr die Uniform, sondern ein Leben, und mit ihm ein zweites, das seiner Frau, die Frau, die der Schlag treffen wird, darüber, daß du zum Helden geworden bist, zweifacher Mörder!“

Karl Kraus (1874-1936) definiert „**kriegsmüde**“ mit den Worten:

„Kriegsmüde - das ist das dümmste von allen Worten, die die Zeit hat. Kriegsmüde sein, das heißt müde sein des Mordes, müde des Raubes, müde der Lüge, müde der Dummheit, müde des Hungers, müde der Krankheit, müde des Schmutzes, müde des Chaos. War man zu all dem je frisch und munter?“

Alfred Polgar (1873-1955) schreibt 1919 in „**Es geht uns gut**“:

„Der blutsaufende Götze liegt geborsten. ... Kein demütiges Kuschen mehr vor einem roheitseligen Herrn Banditen von Feldwebel. Keine gehorsamsten Mordgedanken mehr vor einem lüstern Schicksal spielenden Kanzlei-Oberleutnant. ... Keine Menschen-Ställe mehr, Kasernen geheißен, in besondere Pferche zusammengedrängt: Schlacht-Menschen und schwächere Zug-Menschen, von Hunde-Menschen bewacht, angebellt, gebissen.“

Hans Paasche (1881-1920) bekennt als Kapitänleutnant a.D. seine „**Mitschuld am Weltkrieg**“:

„Allen leuchtete es ein, daß es recht sei, die Gefangenen zu ermorden. Es gab keine Grenze zwischen Notwehr und Mord. So ist die Seelenverfassung von uns schwachen

Menschen im Kriege. Scharfmacherei, Mordlust, Mitleidlosigkeit, Gereiztheit regieren. ... Die Zeit wurde größer dadurch, daß gemordet wurde, Leichen über Leichen, Tränen und Blut, Heldentum und Orden - das war große Zeit!“ In seinem Tagebuch schreibt er im November 1916: *„Der Krieg kann jetzt nur noch einen Sinn haben: endgültig aufzuräumen mit den letzten uns anhaftenden Anschauungen des Militarismus. ... zu zeigen, daß die Zeit gekommen ist, in der auch unter Völkern Mord als Mord, Raub als Raub gilt.“* Am 21.5.1920 wurde Hans Paasche von deutschen Soldaten ermordet. Sein „Protest eines Menschen“ wurde im gleichen Monat veröffentlicht, in dem es unter anderem hieß: *„Seit mehr als fünf Jahren wird der Mord als eine gute Tat belohnt, wenn er auf Befehl begangen wird. ... Seit dem November 1918 auch dann, wenn nur die Presse der besitzenden Klasse auf einen Menschen zeigt: „Spartakist““.*

Leonhard Frank (1882-1961) schreibt unter der Überschrift **„Der Mensch ist gut“**:

„Ich frage Euch, ist der kein Mörder, der ein unschuldiges Kind so erzieht, daß es erst zum Mörder werden muß, bevor es selbst ermordet wird? Wird der so erzogene Unschuldige, wenn er einen gleichfalls schlechtberatenen Unschuldigen erschießt, nicht zum Mörder? ...

Höre, ein vielleicht noch klareres Beispiel dafür, was Militarismus ist: Ein Soldat bekommt den Befehl, einen siebzehnjährigen Bauern zu erschießen. Das war in Serbien. Der Soldat weiß nicht einmal, weshalb der Alte erschossen werden soll. Der Soldat bekam nur den Befehl, in dem Stand, daß er den Alten in das zwei Stunden entfernt liegende Dorf zu führen und dort zu erschießen habe. Sein ganzes Wesen, das heißt sein eigenes Wesen, empört sich dagegen, diesen vollkommen wehrlosen alten Mann zu erschießen, dessen Verbrechen er nicht einmal kennt, und der auf dem Weg zwei Stunden lang seine Unschuld beteuert in einer Sprache, die der Soldat nicht versteht und mit Tränen und Gebärden, die der Soldat ungeheuer versteht. Zwei Stunden kämpft der Soldat, während er neben dem Opfer über Feld geht, mit seinem Gewissen, hinter dem starr die Pflicht und die Disziplin stehen. Der Soldat hat für sich folgende Lösung gefunden: er schoß zunächst den Alten nieder, und dann sich selbst. Jetzt meinst Du vermutlich wieder: wenn sein Gewissen, der dunkle, wilde Drang nach Wahrheit, nach seinem eigenen Ich, nicht zuließ, den Alten zu erschießen, ohne auch sich selbst zu erschießen, hätte er doch wenigstens nur sich selbst erschießen und den Alten laufen lassen sollen. Aber das wäre ja gegen die Disziplin, wäre ja eine Pflichtverletzung und wäre ehrenrührig gewesen. Das ist eben Militarismus. Nicht die Kanonen, sondern der negative Geist des Zwanges ist der Militarismus, den der Soldat als gegen den Geist, gegen das Gewissen, gegen sein eigenes Ich gerichtet empfunden hat und den gleich ihm noch viele empfinden.

Millionen andere haben zwar nicht vor Gott, aber vor ihrem allerdings nur scheinbar vorhandenem eigenen Selbst das Recht, im Dienste dieses Geistes zu kämpfen, Menschen zu ermorden und selbst zu sterben. Denn sie morden in dem guten Glauben, nicht zu morden, sondern für ein Ideal zu kämpfen, für ein Vaterland, für den Staat, für eine Gemeinschaft, die es Wert ist, beschirmt und erhalten zu werden. Man hat sie von ihrer frühesten Kindheit an mit diesem Geiste getränkt und gefüttert, ihr eigenes Wesen, ihr Ich in diesem Geiste total ertränkt. Sie sind für ihre Handlungen nicht verantwortlich zu machen. Denn sie konnten zu eigenem Denken, zu der Fähigkeit, sich moralisch zu entscheiden, konnten zu sich selbst, zu ihrem Ich nie kommen: sie sind nicht, sind nicht vorhanden, sind keine Menschen, sondern denkunfähige, seelenlose, unverantwortliche Automaten.

Ernst Thälmann (1886-1944) stellt in einer Rede zum 9. November 1918 fest:

„Vier Jahre imperialistischer Massenmord haben Europa in eine Hölle verwandelt“

Er würdigt die Begründer der KPD-Zeitung „Rote Fahne“, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, der „jeden Arbeiter nicht nur in Deutschland, sondern, über die Schützengräben hinweg, in allen Ländern mit revolutionärer Begeisterung erfüllte und zum Kampf gegen den imperialistischen Massenmord, für die revolutionäre Beendigung des Krieges anfeuerte.“

Ignaz Wrobel:

„Der Krieg ist eine üble Angelegenheit, und es wird nicht leicht fallen, dem Soldaten klar zu machen, Mord sei erlaubt, ja Pflicht, und das viel geringere Delikt des Diebstahls sei Verbrechen“ (1919)

„Wir hatten alle vergessen - aber jetzt wissen wir es, daß ein Mörder ein Mörder ist, auch wenn er hohe Lackstiefel trägt und ein blonder, schlanker, eleganter und amüsanter junger Mann ist.“ aus: „Der Offizier der Zukunft“ (1919)

„Wie lange noch lassen sich erwachsene Menschen einreden, das eine sinnlose und anarchistische Organisation zwischen den Staaten das Recht hat, das Leben zu nehmen. Wie lange noch lassen sich Mütter die Söhne, Frauen die Geliebten, Kinder die Väter abschießen für eine Sache, die nicht die Kosten für den Mobilisierungsbefehl wert ist? Wie lange noch wird Mord sanktioniert, wenn der Mörder sich nur vorher eine Berufskleidung anzieht, seine Kanonen grau anstreicht, seine Gasbomben von der Kirche einsegnen läßt und sich überhaupt gebärdet, wie der Statist einer Wagneroper.“ (1925)

„Sie sind ermordet worden. Denn man soll sich doch ja abgewöhnen, einen Kollektivtod anders als mit den Worten des Strafgesetzbuches und der Bibel zu bezeichnen, die beide die gewaltsame Tötung eines Menschen durch den Menschen verhindern wollen. Mord bleibt Mord, auch wenn man sich vorher andere Kleider anzieht, um ihn zu verüben.“ (1925)

„Herrgott in Dänemark, welch ein Wahnsinn! Hier war Mord: Mord, dort war Mord ein von den Schmöcken, den Generalen und den Feldpredigern besungenes Pflichtereignis. Hier durfte man nicht - da mußte man.“ (1927)

„Der vollkommene Wahnwitz des Krieges muß doch jedem aufgegangen sein, der da etwa im Jahre 1917 auf diesem Bahnhof in Basel gestanden hat. ... Hier durftest du nicht. Dort mußttest du. Und wer dieses Murren der Kanonen hörte, der wußte: da morden sie. Da schlagen sie sich tot. Ein halbes Stündchen weiter - da tobte der Mord. Hier nicht. Das hat keiner geschrieben, merkwürdig.“ (1931)

Unter dem Namen Ignaz Wrobel schrieb **Kurt Tucholsky** (1890-1935), der wie kein andere mit der Aussage „Soldaten sind Mörder“ verbunden wird. Für ihn war diese Aussage zweckbestimmt, wie an folgendem Ausschnitt deutlich wird, den er an einen sterbenden Soldaten adressiert:

„Ehe du die letzten Zuckungen tust, junger Mann: Man hat noch nie versucht, den Krieg ernsthaft zu bekämpfen. Man hat noch niemals alle Schulen und Kirchen, alle Kinos und alle Zeitungen für die Propaganda des Krieges gesperrt. Man weiß also gar nicht, wie eine Generation aussähe, die in der Luft eines gesunden und kampfesfreudigen, aber kriegsablehnenden Pazifismus aufgewachsen ist. Das weiß man nicht. Man kennt nur staatlich verhetzte Jugend. Du bist einer von ihnen, so wie Dein Mörder einer von ihnen gewesen ist.“

Richard Aldington (1893-1962) war als Soldat im ersten Weltkrieg verschüttet. Er schrieb in seinem Buch „**Heldentod**“:

“Wir müssen Sühne leisten, müssen uns lösen von dem Fluch, dem Fluch der Blutschuld ... Mord bleibt Mord; ganz gleich, ob individuell oder kollektiv, ganz gleich, ob begangen um eines einzelnen, einer Bande oder einer Nation willen. Wenn ihr den Mord billigt in irgendeiner Form, so verletzt ihr das natürliche Gesetz eines jeden menschlichen Wesens.“

Karel Capek (1890-1938) in „**Bomben über der Welt**“:

„Niemand wird doch glauben, daß dies der Endzustand der Welt sein und daß das Metzeln von Frauen und Kindern zum Hauptmittel der internationalen Beziehungen erhoben werde. So barbarisch geht es doch nicht zu in der Menschheit. Wir dürfen fest damit rechnen, daß die Menschheit die Luftangriffe von heute schlicht und einfach als gemeinen Mord betrachten werde, als eine Art moralischen Amoklauf, dem diese oder jene Nationen zeitweilig verfallen waren, da sie vorübergehend aus der Entwicklung der übrigen Menschheit ausscherten. Es geht doch nicht, daß die Menschen später einmal mit Abscheu und Grauen auf unsere heutige Welt schauen, da sie in ihrer Gesamtheit untätig und würdelos einer solchen Massenbestialität zugesehen hat.“

In der „**Ballade des Vergessens**“ schrieb **Klabund** (1890-1928) die Zeilen:

Millionen krepitierten in diesem Krieg,
den nur ein paar Dutzend gewannen
sie schlichen nach ihrem teuflischen Sieg
mit vollen Säcken von dannen ...
Deutschland, die sollst die Ermordeten nicht
und nicht die Mörder vergessen!

Kurt Hiller (1885-1972) schrieb 1924:

„Nicht die müssen in den Kerker geworfen werden, die gewillt sind, weder zu töten noch sich töten zu lassen. In den Kerker gehören andere Leute. Unsere Strafgesetzbücher kennen schwere Strafen für Aufreizung zum Klassenhaß und zum Mord: was ist die Aufreizung zum Klassenhaß gegen die Aufreizung zum Völkerhaß und was der individuelle Mord im Vergleich zu dem organisierten Massengemetzel, das Krieg heißt. Wer z. B. in Deutschland öffentlich anrät, den Krieg vorzubereiten, mag er heißen wie er wolle und General oder Professor sein, der gehört nicht in den Reichstag, der gehört auf keinen Lehrstuhl, der gehört ins Zuchthaus.“

1932 nennt er nicht die Soldaten Mörder, sondern deren Auftraggeber:

„Ich habe mich nie gescheut und werde mich auch in Zukunft nicht scheuen, den Staat, der mit dem Krieg als Mittel der Politik spielt und Ernst macht, einen Mörder-Staat zu nennen; seine Verantwortlichen, mögen sie Kaiser oder Präsidenten, Generale oder Generaldirektoren, Minister oder Parlamentarier sein: Mörder; vor allem die Geschäftemacher mit dem Krieg: Mörder. Sie führen bewußt den Tod ungezählter herbei.“

Ernst Friedrich schrieb im Juli 1924:

Krieg dem Kriege Kriegsverhinderung

Wohl ist das Kapital U r s a c h e jeden Krieges!
Doch S c h u l d am Kriege sind wir selbst!
An uns Proleten liegt es, Krieg zu führen,
und ebenso liegt es an uns, die Kriege zu v e r h i n d e r n !
Weigert den Dienst!
Erzieht die Kinder so, daß sie sich später weigern, Soldaten und

t u n !

. . . Wir Kriegsdienstgegner müssen endlich allen Glorienschein und allen Hokuspokus mitsamt dem glänzend bunten Flitterkram der Soldateska niederreißen, und das aussprechen, was dann noch übrig bleibt:

ein vom Staat bezahlter B e r u f s m ö r d e r
der in staatlich konzessionierten Mörder Schulen
(genannt Kasernen) ausgebildet wird,
in Ausübung des schrecklichsten Verbrechens:
des M e n s c h e n - M o r d e s ! ! !

Bringt das den Kindern bei!

Dann wird das Mädchen, von Natur bestimmt, das Leben fortzupflanzen und zu schützen,
das Mädchen wird sich e k e l n, mit den Soldaten, seinen ganz natürlichen Feinden - den
„Zuhältern des Todes“ - rum zu flirten!

Dann wird der Knabe später nicht den Uniformrock tragen, weil er es weiß: Es ist ein
M ö r d e r k i t t e l !

So klar und deutlich müßt ihr denken
und auch handeln,

wollt ihr das Übel an der Wurzel fassen!

Und sollte dennoch wieder ein Krieg ausbrechen, dann konsequent und rücksichtslos:

Krieg dem Kriege!

Der Generalstreik sei die erste Waffe!

Die Männer werden Dienst verweigern!

Das wahre Heldentum liegt nicht im Morden,
sondern in der W e i g e r u n g den Mord zu tun!

Füllt lieber alle Gefängnisse und Zuchthäuser,
und alle Irrenanstalten aller Länder,

als für das Kapital zu morden und zu sterben!

Noch ist der letzte schauerlichste Krieg nicht ausgebrochen, der Gas und Gift und Flammen speien wird auf Menschen, Tiere, Häuser.

Es liegt in u n s e r e n Händen, unserer Kraft, dies Ungeheuerlichste zu verhüten, zu verhindern!

Das große und erhabene Beispiel konsequenter Kriegsdienstverweigerer sei uns Vorbild.

Sie haben lieber noch den Tod erlitten für ihr konsequentes „Nein!“, als daß sie s e l b s t zum Mörder wurden!

„Ich will nicht!“

Stärker als Gewalt, als Säbel und Gewehr

ist unser Geist, ist unser W i l l e !

Sprecht nach der Worte drei: „Ich will nicht!“

Gebt I n h a l t diesen Worten und alle Kriege sind in Zukunft unausführbar

Denn was will alles Kapital der ganzen Welt

was wollen alle Könige und Präsidenten machen,

wenn alles Volk in allen Ländern aufsteht mit dem Ruf:

„Wir wollen nicht!“

Und Frauen Ihr:

Wenn Eure Männer denn zu schwach sind, dann schafft Ihr's!

Zeigt, daß das Band der Liebe zu dem Gatten stärker ist, als der Armeebefehl!

Laßt Eure Männer nicht zur Front!

Hängt Euch den Männern an den Hals!

Laßt Sie nicht los, auch wenn das Abfahrtszeichen gellt!

Reißt alle Schienen auf, stellt Euch vor die Lokomotive!

Frauen schafft Ihr's,

wenn Eure Männer zu schwach sind!“

In Ernst Friedrichs Buch war auch folgende Kinderzeichnung abgedruckt mit der Bildunterschrift: **„Der kleine 13jährige Zeichner gab dazu folgende Erklärung:**

Der Unterschied zwischen Mörder und Soldat besteht darin, daß der Mörder ein Raubmörder, ein Lustmörder oder sonst ein Mörder ist. Dieser hat gegen das 5. Gebot gehandelt, also droht ihm der Tod oder das Gefängnis. Dagegen der Soldat ist auch ein Mörder - ein Berufsmörder - und zwar der größte den es gibt - ein Massenmörder. - Je mehr er mordert, je mehr Ruhm erwirbt er sich. Ihm setzt man den Lorbeer auf, ihm hängt man das Eiserne Kreuz und andere Orden an wegen fingerfertigen Mordens. Er, der Soldat, ist der grausamste Mensch, den es gibt, so auf deutscher, wie auf feindlicher Seite. Fluch denen, die ihnen das Morden lehrten und sie dazu veranlaßten. Also sind beide Mörder. Krieg bedeutet Morden. Er bringt Hunger, Schmach, Elend, Not, Tod, Sorgen und Schmerzen. Darum laßt ab von dem Morden und kehrt zum Frieden zurück.

Der Unterschied?

De moordenaar

Kinderzeichnung

The murderer

Text:

Du sollst nicht töten

Le meurtrier

Der Mörder



La différence?

Kinderzeichnung

The difference?

Text:

Du kannst töten

Het verschil?



De soldaat

The soldier

Le soldat

Der Soldat

Walter Hasenclever (1890-1940) schrieb ein Gedicht, das er Karl Liebknecht widmete:

„Die Mörder sitzen in der Oper

Der Zug entgleist, Zwanzig Kinder krepieren.

Die Fliegerbomben töten Mensch und Tier

Darüber ist kein Wort zu verlieren

Die Mörder sitzen im Rosenkavalier.

Soldaten verachtet durch die Straßen ziehn

Generäle prangen im Ordensstern

Deserteure, die vor dem Angriff fliehen,

erschießt man im Namen des obersten Herrn.

Auf, Dirigent, von Deinem Orchesterstuhle!

Du hast Menschen getötet. Wie war dir zumut?

Waren es viel? Die Mörder machen Schule.

*Was dachtest Du beim ersten spritzenden Blut? ...
Das Feld der Ehre hat sich ausgespien
Ich trete in die Königsloge ein
Schreiende Schwärme schwarzer Vögel ziehen
durch goldene Tore ins Foyer hinein
Sie halten blutige Därme in den Krallen
Entrissen einem armen Grenadier
Zweitausend sind in dieser Nacht gefallen
Die Mörder sitzen im Rosenkavalier.“*

Erich Kästner (1899-1974) schrieb im Gedicht, „*Stimmen aus dem Massengrab*“ (1928):

*„Vier Jahre Mord, und dann ein schön Geläute!
Ihr geht vorbei und denkt: die schlafen fest.
Vier Jahre Mord, und ein paar Kränze heute!
Verlaßt Euch nie auf Gott und seine Leute!
Verdammt, wenn Ihr das je vergeßt!“*

Walter Mehring (1896-) schrieb 1932:

„Für die Erkenntnis, daß der Massenmord keinem anderen Zweck diene als dem, die Landesgrenzen um einige Kilometer zu verrücken, wird nichts gezahlt. Auch nicht vom Feind. Denn die Zahlungskraftigen aller Länder haben ein Interesse an der Erhaltung des Kriegsgeistes im Gegnervolk.“

und im „*Oratorium von Krieg, Frieden und Inflation*“:

*„So zogen wir, von der Mordkommission zum Erschießen für tauglich befunden -
so zogen wir durch das Brandenburger Tor mit Haubitzen, mit Tanks und Granaten
so zogen aus allen Winkeln von Europa hervor Soldaten - Soldaten - Soldaten
so stampfte ein Erdteil in gleichem Schritt und Tritt
und es zogen Seuchen, Mord und Hunger mit uns mit.“*

Alle diese Meinungen sind in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg verbreitet worden. Zahlreiche Friedensfreunde haben in diesem Sinne argumentiert und ihre Mitmenschen überzeugt. Wegen der hier vorgestellten Argumentationen gab es keine Gerichtsverfahren. Repressalien gab es gegen **Emil Julius Gumbel** (1891-1966), bekannt durch seinen Aufsatz „*Vier Jahre politischer Mord*“, der wegen der Bezeichnung des Schlachtfeldes als „*Feld der Unehre*“ Berufsverbot als Mathematikprofessor bekommen sollte und gegen **Carl von Ossietzky** und **Kurt Tucholsky** wegen des „Weltbühne“-Beitrages „*Der bewachte Kriegsschauplatz*“ (hier abgedruckt auf Seite 19 f.). Und wegen dieses Beitrages gab es bekanntlich keine Verurteilung.

Der Friedensnobelpreisträger von 1935, **Carl von Ossietzky** (1889-1938), der den Tucholsky-Beitrag als Redakteur der „Weltbühne“ presserechtlich verantwortet hatte, kommentierte nach seinem Freispruch zu der Klage des Reichswehrministers:

„Wir Anhänger des Friedens haben die Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Krieg nichts heroisches bedeutet, sondern daß er nur Schrecken und Verzweiflung über die Menschheit bringt. ... Alle haben den Krieg als Mord und das Soldatenhandwerk als Mörderhandwerk bezeichnet. Das Wort Mörder wird hier nicht in einem juristischen, sondern in einem sittlichen Sinn gebraucht. Das ist der ewige Zwiespalt zwischen der Staatsmoral und dem Individuum. Man kann das auf die Formel bringen: dem kleinen Mörder schlägt man den Kopf ab, dem großen setzt man einen Lorbeerkranz auf.“

Der Friedensnobelpreisträger von 1927, **Ludwig Quidde** (1858-1941) in der Weltbühne 1932 unter der Überschrift: „**Die beleidigte Reichswehr**“
„Kein vernünftiger Mensch kann doch bestreiten, daß Krieg organisierter Massenmord ist, mag man auch den Ausdruck als Definition des Krieges ungenügend, weil unvollständig finden. In dem Satz „Soldaten sind Mörder“ eine Beleidigung der deutschen Reichswehr zu finden, ist wirklich schon der Gipfel der Unvernunft: Der Satz soll doch ... den Gedanken, daß der Krieg Mord ist, in besonders scharf geprägter Form zum Ausdruck bringen.“

16. Zu Soldaten und Mördern zur Zeit des Faschismus

Auch aus den Jahren 1933-1945 gibt es Stellungnahmen, die den Krieg als Mord, Massenmord, Verbrechen, Niedertracht, Untat, Schande geißelten. Die bisher erwähnten humanistischen Autoren sind, so weit sie noch lebten, ins Exil getrieben oder in Konzentrationslagern von den Faschisten ermordet worden. Ihre Bücher wurden von den Nazis verbrannt. Dennoch ließ sich die allgemein gültige Wahrheit, daß Krieg Mord ist und Soldaten Mörder sind, nicht ausrotten.

Oskar Kokoschka wünscht 1936 auf dem Brüsseler Friedenskongreß:

„Möge der Priester der Lehre Christi beitragen zu der Sache des Friedens, indem er den Mord in jeder Form verurteilt, laut dem Auftrag des Evangeliums.“

Ernest Hemingway (1899-1961) beschreibt den spanischen Bürgerkrieg 1938 so:

„In Madrid haben wir Journalisten letzten Monat neunzehn Tage lang zusehen, wie gemordet wird. Es geschah durch deutsche Artillerie und es war höchst wirksames Morden. Ich sagte, man gewöhnt sich an Krieg. Doch an Mord gewöhnt sich niemand. Und Massenmord sahen wir täglich, neunzehn Tage lang. Wenn ich das schilderte, würde ich damit Brechreiz verursachen. Es könnte Haß werden.“

Auch die Deutschen selbst widersetzten sich dem Zwang zum Morden. Beispielhaft steht der deutsche Kriegsdienstverweigerer und Deserteur **Horst Schluckner** (*1921), der wiederholt aus der Wehrmacht desertierte, eingefangen wurde, zum Tode verurteilt, zu Zwangsarbeit begnadigt, floh, wieder eingefangen und wieder verurteilt wurde. Er gehörte zu den Überlebenden und hatte in seiner Autobiographie „**Sklaven am Eismeer**“ seine Gedanken während des gegen ihn geführten Prozesses 1942 niedergeschrieben:

„Zwanzig Jahre bin ich alt - was habe ich denn getan? Raus aus dem Krieg wollte ich, weg von diesem sinnlosen Gemetzel. Wer will das denn nicht? Ihr Menschen da, wer seid Ihr denn, daß ihr mich morden wollt, weil ich nicht morden wollte? Es ist mir auf einmal völlig klar, daß ich ganz richtig gehandelt habe, daß ich wieder desertieren würde, wenn ich noch einmal vor dieser Entscheidung stünde.“

Erich Weinert (1890-1953) hat die Kraft seiner Lyrik dafür eingesetzt, die deutschen Soldaten vom Kriegsführen abzuhalten. Als Sprecher des Nationalkomitees Freies Deutschland richtete er zahlreiche Aufrufe an seine Landsleute, die deutschen Soldaten, den Krieg zu beenden.

„1943

*Ich weiß, es ist nicht unseres Volkes Wille,
was hier geschieht an Mord und Niedertracht.
Doch schweigt das Volk zu den Verbrechen stille,
trägt es der Mitschuld schimpflichen Verdacht.
Kann ich als Deutscher mein Gesicht abwenden*

*von dieser Untat, die zum Himmel schreit,
wie sie der Völker Recht und Ehre schänden
und treiben ihr Geschäft mit Blut und Leid?
Kann ich als Deutscher abseits stehen und sagen:
Ich bin nicht schuld und auch nicht mitenteht?
Nein, jeder Deutsche muß die Schande tragen
solang das Volk sich nicht empört und wehrt!
Solang das ganze Volk sich nicht verschworen
und fegt sein Haus von diesem Unrat rein,
solange wird das Land, das uns geboren,
mit der Verachtung Fluch gezeichnet sein!“*

17. Soldaten und Mörder nach 1945

Nach 1945 wurden unter dem Eindruck der Verwüstungen, des Massenmordes des zweiten Weltkrieges, publizistische Äußerungen, die Krieg als Mord und Soldaten als Mörder darstellten, häufiger denn je.

Der dänische Schriftsteller und Kommunist **Martin Andersen Neksø** (1869-1954) wurde 1941 während der Nazibesatzung verhaftet, konnte aber 1943 nach Schweden fliehen. Er formulierte im 1945 erschienenen Roman „**Morten der Rote**“:

„Der Krieg ist von Raubtieren in Menschengestalt hervorgebracht, die sich in ihrem geringen Hunger nach Profit an einer Mauer den Kopf eingerannt haben und nun Dynamit unter die Mauer legen, um sie wegzusprenge.“

Wolfgang Borchert (1921-1947) bringt es auf die Formel:

„Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Haus.

Aber er hatte kein Brot.

Da sah er einen, der hatte Brot.

Den schlug er tot.

Du darfst doch keinen totschiagen, sagte der Richter.

Warum nicht, fragte der Soldat!“

Aber Borchert bringt den Mörder-Vorwurf nicht nur in ein solches Gleichnis. Im Drama „**Draußen vor der Tür**“ schreit er es direkt dem Soldaten ins Gesicht:

„Sie sind ein Mörder, Herr Oberst, Sie!

Halten Sie das eigentlich aus, Herr Oberst, Mörder zu sein?

Wie fühlen Sie sich so als Mörder, Herr Oberst“

Auch **Carl Zuckmayer** sagt es dem „**des Teufels General**“ 1945 direkt ins Gesicht:

„Ihr Krieg ist Mord. ... Sie sind ein Mörder“

worauf der General antwortet:

„Dann ist jeder ein Mörder, der die Welt nicht ändern kann. Jeder, der auf Erden lebt. ...

Die Schuld tilgen - durch neue Schuld? Durch Blutschuld? Mord? Brudermord? Glaubt ihr, daß Kain, die Welt besser machte, als er Abel erschlug?“

Auch **Otto Heinrich Kühner** (*1921) hat es in seinem nach 1945 geschriebenen Hörspiel „**Die Übungspatrone**“, das 1950 gesendet wurde, direkt zu einem Soldaten gesagt:

„Du bist ... bist du ein Mörder? Es geht doch um einen Menschen! Einen richtigen Menschen. Und du vergreifst dich an seinem Leben...“ und später sagt die Hörspielstimme:

„Mord ... Mord ... Mord ist das. Was sonst. ... Und da sollst Du mitmachen. Und auch noch so, so ohne Notwehr: Wir können doch nicht so einfach über den Tod verfügen“

Albert Camus: formuliert 1946 folgenden Wunsch:

„... eine Welt, in welcher der Mord nicht legitimiert ist. Wir befinden uns damit tatsächlich in der Utopie und im Widerspruch. Denn wir leben ja gerade in einer Welt, in welcher der Mord legitimiert ist, und wir müssen sie ändern, wenn sie uns nicht paßt.“

Ingeborg Bachmann (1926-1973) gibt einer Erzählung über den Weltkrieg in Italien, der Schlacht von Monte Cassino, den Titel **„Unter Mördern und Irren“**. Dort spricht der Soldat:

„Denn was für die anderen einfach ein Kriegsschauplatz war, war für mich ein Mord-schauplatz. ... Ich war ja ein einfacher Mörder, ich hatte keine Ausrede, und meine Sprache war deutlich, nicht blumig, wie die der anderen. „Ausradieren“, „aufreiben“, „ausräuchern“, solche Worte kamen für mich nicht in Frage, sie ekelten mich an, ich konnte das gar nicht aussprechen. Meine Sprache war also deutlich, ich sagte mir: Du mußt und du willst einen Menschen morden. Ja, das wollte ich.“

Ingeborg Bachmann beschreibt, daß es dem Soldaten trotz seiner ausdrücklichen Vorgesatzbildung nicht gelang, zu schießen. Er wurde wegen *„Feigheit vor dem Feinde und Zersetzung der Wehrkraft“* vor ein Militärgericht gebracht, kam ins Gefängnis und später in eine psychiatrische Klinik. Der Soldat, dem es bewußt war, daß er ein Mörder war und es sogar sein wollte, mußte sich mit der Frage der Schuld auseinandersetzen. Und er schoß nicht! Vielleicht liegt hier der Schlüssel, daß Strafanträge gegen den Mörder-Vorwurf nie von Frontsoldaten oder Wehrpflichtigen, sondern von Offizieren, dem Reichswehrminister oder dem Verteidigungsminister gestellt wurden. Der Strafantrag richtet sich nicht gegen die angebliche Beleidigung, sondern gegen die Gefahr, daß Soldaten nicht schießen und eher ins Gefängnis oder in die psychiatrische Klinik gehen.

Die Künstlerin, Malerin und Graphikerin **Lea Grundig** (1906-1977) bekannte:

„Und den Krieg haßte ich aus ganzem Herzen, und es wollte mir nicht in den Kopf, daß Totschlagen sonst das größte Verbrechen, im Krieg aber richtig und gut sein sollte“
„Der imperialistische Krieg ist viehischer; die Menschen tief schändender; wahnsinniger Mord“

Johannes R. Becher (1891-1958), der in seinem großen autobiographischen Roman **„Abschied“** auch die Geschichte seiner Kriegsdienstverweigerung vor dem ersten Weltkrieg beschrieb, stellte in seinem Essay **„Die Denkenden trennt das Selbstverständliche“** 1947 eine neue Qualität des Mordens im Krieg fest:

„So war es seit langem auch nicht mehr selbstverständlich, daß das Leben eines Menschen zu achten eine Selbstverständlichkeit war - im Gegenteil, es war selbstverständlich geworden, Menschen zu töten, massenweise, und Hinrichtungsmaschinen wurden erfunden, die den Mord vereinfachten, in dem der Henker auf einen Knopf drückte, womit er, ohne seiner Opfer ansichtig zu werden, Tausende mit einem minimalen Aufwand an Kraft vernichten konnte. Der Henker und seine Opfer kannten einander nicht, ein anonymes Morden vollzog sich, und dieser abstrakte Mord geschah leidenschaftslos, nüchtern und sachlich, es handelte sich doch um weiter nichts, als eine winzige Bewegung zu machen (das kann doch gar nicht von solch furchtbaren weittragenden Folgen sein!) und auf einen Knopf zu drücken. ...

Das Unverständlichste war es in der Zeit der Vernichtung, das Selbstverständliche wieder zu sagen und es zu fordern und denjenigen zu widersprechen, die darauf antworten: Das versteht sich ja von selbst.“

Der Arzt, Schriftsteller und Kommunist **Friedrich Wolf** (1888-1953) schrieb unter dem Eindruck des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses:

„Nie wieder dieses feige Dulden von verkleideten Mördern! Nie wieder der preußische Feldwebelgeist, der unser Land und die ganze Welt zu einem einzigen Kasernenhof machen wollte! Nie wieder dieser verruchte Kadavergehorsam, der es zuließ, daß die menschliche Vernunft und die Menschenwürde wie mit Kommißstiefeln aus den Gehirnen herausgetrampelt wurde! Wir aber wollen heute in unserem Land die aufrichtige Achtung vor allem, was Menschenantlitz trägt.“

Und **Karl Schnog** (1897-1969) schrieb zum ersten deutschen Schriftstellerkongreß nach dem Krieg 1947:

„Wir wollen aggressiv, wir wollen kämpferisch schreiben, damit die Mörder von gestern nicht die Mörder von morgen werden können.“

Den Ausflug in unsere Geistesgeschichte beende ich mit einem Wort des Papstes **Paul VI.** aus seiner Enzyklika **„Populorum progressio“**:

„Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Lohnschreibern der Aristokratie zu Haß und Krieg verhetzen. Das große Völkerbündnis, die heilige Allianz der Nationen kommt zustande. Wir brauchen aus wechselseitigen Mißtrauen keine stehenden Heere von vielen hunderttausenden Mördern mehr zu füttern. Wir benutzen zum Pflug ihre Schwerter und Rosse und wir erlangen Frieden und Wohlstand und Freiheit.“



Berlin-Mitte, Liniestraße 206

Fast 267 000 Menschen leben in Berlin von Sozialhilfe. Gegenüber dem vergangenen Jahr ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen offiziell um 15,4 Prozent gestiegen, gegenüber 1994 sogar um mehr als zwei Drittel. Foto mit Bildunterschrift aus: **unsere zeit**, Zeitung der DKP vom 15. Mai 1998 63

Fast 267000 Menschen leben in Berlin von Sozialhilfe. Gegenüber dem vergangenen Jahr ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen offiziell um 15, 4 Prozent gestiegen, gegenüber 1994 sogar um zwei Drittel.

Die Tätigkeit von Soldaten unter Berücksichtigung bundesdeutschen Strafrechts

18. Wichtige Einwände

Die Bundeswehr hatte sich zumindest bis zum 24.3.1999 auf den Standpunkt gestellt, ihre Soldaten seien keine Mörder. Wenn man dem Gedankengang der Schriftsteller und Philosophen folge, könne man zwar zugeben, daß die Soldaten des Altertums, zu Zeiten Voltaires und Büchners, Maxim Gorkijs und Carl von Ossietzkys, die im ersten und die im zweiten Weltkrieg Mörder gewesen seien. Bei unserer Bundeswehr sei das aber ganz anders. Unsere Bundeswehr würde nämlich nicht Krieg führen, sondern sei zur Abschreckung da, deshalb seien Soldaten der Bundeswehr eben keine Mörder.

Nehmen wir also an, daß die Bundeswehr ausschließlich aus solchen Soldaten besteht, die noch nie an Kriegshandlungen teilgenommen haben. Daß bereits am 21.1.1994 ein Bundeswehrsoldat im Auslandseinsatz einen unbewaffneten somalischen Zivilisten abgeschossen hat, ist in der Öffentlichkeit kaum bekannt geworden. Daß in den sechziger Jahren etwa 120 Bundeswehripiloten Bomben warfen und so den verberecherischen Krieg der US-Amerikaner gegen Vietnam unterstützten, ist nach dreißig Jahren schon wieder vergessen. Daß fünf namentlich bekannte Bundeswehrsoldaten bei diesen Bombenabwurfeinsätzen selbst zu Tode kamen, somit die Befehlsgeber zum Mörder an ihren eigenen Untergebenen wurden, ist auch vergessen.



Und leider ist die Hoffnung, das ausgerechnet die Bundeswehrsoldaten nicht an Kriegen teilnehmen, völlig unbegründet. Ab dem 24.3.1999 beteiligte sich die Bundeswehr an dem Angriff auf den souveränen Staat Jugoslawien. Dieser Angriffskrieg widerspricht sowohl dem Grundgesetz Artikel 26, der UN-Charta, dem NATO-Vertrag, und auch dem sogenannten „Zwei plus Vier Vertrag,“ der die deutsche Wiedervereinigung regelte. Dieser Krieg ist von Völkerrechtlern und Friedens und Konfliktforschern der Universitäten verschiedenster Länder übereinstimmend als menschenrechts- und völkerrechtswidrig verurteilt worden. Selbst solche Wissenschaftler, die die Legitimation von Kriegen nicht grundsätzlich in Frage stellten, sagten deshalb ein eindeutiges Nein zu diesem NATO-Krieg gegen Jugoslawien. Nachdem die Politiker des Deutschen Bundestages mehrheitlich für den Angriff auf Jugoslawien gestimmt haben, hätte man erwarten können, daß Soldaten erkennen, daß die Republik Jugoslawien niemals die Bundesrepublik militärisch angegriffen hat und somit der befohlene Bombenangriff verfassungswidrig ist. Da sie auf unser Grundgesetz eingeschworen sind, müßten sie den Wortlaut des Artikel 26 kennen. Und da das Soldatengesetz in § 11 Absatz 2 ausdrücklich die Möglichkeit enthält, daß ein Soldat einen rechtswidrigen Befehl straflos verweigern darf, ja eventuell sogar muß, sollte der von **Dietrich Kittner** wiedergegebene Offizierswitz nicht zum Lachen sein:

„>Feuerbefehl<. Und da sagt doch dieser dämliche Gefreite: >Moment mal, Herr Hauptmann. Ich will mir zunächst einmal in Ruhe über die internationale Rechtslage klar werden.< - Brüllendes Kasinogelächter. Und dann: Kriegsgericht. Für den Gefreiten.“

Es sei denn, man betrachtet sowohl das Grundgesetz als auch das Soldatengesetz als Witz. Dies haben offenbar alle am NATO-Angriff beteiligten Bundeswehrmörder so aufgefaßt, denn von keinem einzigen wurde bekannt, daß er den Kriegsdienst verweigert hätte.

Nehmen wir also dennoch und wahrheitswidrig an, daß die Soldaten unserer Bundeswehr niemals Menschen ermordet haben und auch nicht morden werden. Dann formuliere ich probenhalber einmal das genaue Gegenteil:

„Die Soldaten unserer Bundeswehr werden unter gar keinen Umständen zu Mördern.“

Was heißt das? Sie werden in Zukunft unter gar keinen Umständen vorsätzlich Menschen mit Kriegswaffen töten. Nämlich dann, wenn die Bundeswehr zur Abschreckung nicht mehr taugt, wenn die Bundeswehr in einen Krieg befohlen wird, dann hat die Bundeswehr

ja ihren Zweck verfehlt. Da sie ja nur zur Abschreckung da ist und keinen Krieg will, wird sie sich sofort auflösen. Alle Soldaten werden sofort ihre Uniform ausziehen. Alle Soldaten werden sofort ihre Waffen unbrauchbar machen, um niemals Schuld am Tod eines Menschen zu sein. Nein, solche Soldaten sind sicher keine Mörder. Der Offizier müßte für seinen wichtigen Einwand belobigt werden. Ich befürchte jedoch, daß der Offizier sofort ein Strafverfahren wegen Wehrkraftzersetzung bekäme, wenn der Verteidigungsminister von diesen Plänen erführe.

Die Sozialwissenschaftlerin **Dr. Hanne-Margret Birckenbach** sollte in ihrem Prozeßgutachten (vgl. Seite 13) auch zu der Frage Stellung nehmen: „*Bilden bundesdeutsche Streitkräfte möglicherweise eine Ausnahme in dem Sinne, daß die Ausbildung für den Krieg bei der Bundeswehr nicht ein Wesensmerkmal des Soldatischen bzw. der Streitkräfte ist?*“ Ihre Antwort: „*Diese Frage ist zu verneinen. Auch die Bundeswehr bildet Soldaten für den Krieg aus. Sie muß dies tun, wenn sie den sog. Auftrag der Bundeswehr realisieren will.*“

Beim evangelischen Kirchentag in Leipzig hielten Militärseelsorger gegen den Mördervorwurf: Soldaten töten immer in Notwehrsituationen und seien demnach unter keinen Umständen Mörder. Denn im Gegensatz zum Mörder, der hinterrücks und heimtückisch tötet, ohne sich dabei selbst in Gefahr zu bringen, würde der Soldat im Krieg ja selbst sein Leben riskieren, wenn er andere Menschen tötet.

Jeder Verbrecher, der in einer Schießerei mit Polizisten diese tötet, könnte erwarten, wegen Polizisten**mord** verurteilt zu werden. Er kann sich auch nicht damit herausreden, daß er in der Schießerei mit den Polizisten auch sein eigenes Leben riskiert und somit in Notwehr gehandelt habe.

Die Darstellung, daß der Soldat bei Tötungshandlungen selbst sein Leben riskiert, entspricht nicht der Realität des NATO-Krieges. Der von März bis Juni geführte Angriff auf Jugoslawien war für die NATO nicht völlig ohne Verluste, wie sie es glauben machen wollte. Sie haben jedoch Verluste dadurch vermieden, daß ihre Bomber ihre tödliche Fracht aus Höhen über 5000 m abwarfen, damit sie von der jugoslawischen Flugabwehr nicht erreicht werden konnten. Eine Folge war, daß die Piloten aus 5000 m Höhe nicht so genau zielen konnten. Deshalb seien so viele zivile Ziele zerstört worden, die sogenannten „Kollataralschäden“, erklärten die Sprecher der NATO-Truppen. Die Luftwaffensoldaten haben also das massenhafte Morden an jugoslawischen Zivilisten deshalb in Kauf genommen, weil sie in großer Höhe kaum ein Risiko für ihr eigenes Leben hatten. Aus so großer Höhe könne man den albanischen Flüchtlingsstrom vom jugoslawischen Militärkonvoi leider nicht unterscheiden. Das war eine genannte Begründung dafür, wieso durch NATO-Bomben albanische Flüchtlinge ermordet wurden, die durch den NATO-Einsatz ja angeblich hätten gerettet werden sollen.

Es ist nicht bekannt, daß die Bundeswehr daraufhin eingesehen hätte, ihren Zweck verfehlt zu haben und sich selbst aufgelöst hätte.

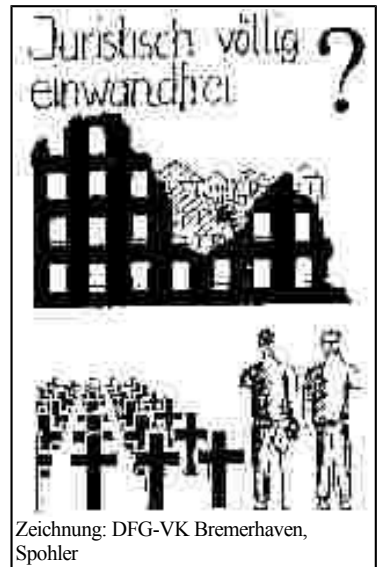
19. Mord und Totschlag

ist umgangssprachlich das gleiche, etwa wie ein weißes Pferd und ein Schimmel. Etymologisch geht der Begriff zurück auf den indogermanische Verbalstamm „mer“ mit der Bedeutung „sterben“ und bedeutet ursprünglich „Tod“. Im Lateinischen heißt „mori“ „sterben“ im Sinne von „getötet werden“ („mori“ ist die grammatisch seltene Form eines passiven Infinitiv) und „mors“ heißt Tod. Im altnordischen heißt „morð“ ebenfalls „Tod“ und „myrða“ töten. Im Althochdeutschen findet sich „murdan“ für „absichtlich töten“. Im

Mittelhochdeutschen bedeutet „mort“ ursprünglich „Tod“. Im Dänischen bedeutet „myrde“ ebenso wie im Englischen „(to) murder“ „(absichtlich) töten“. Der deutsche „Mörder“, der so klingt wie das englische Verb, hieß dort „murderer“, der bezahlte Mörder ist aber auf englisch ein „killer“. (s. Abb. S. 64)

Auch Schriftsteller und Philosophen, die ja sehr genau formulieren, haben den Begriff Mord für das Töten von Menschen ganz allgemein verwendet und die Begriffe Töten, Morden, Totschlagen, synonym gebraucht. Das „Thesaurus“-Programm der hier verwendeten Textverarbeitung bietet an erster Stelle „morden“ an, wenn ein Synonym für „töten“ gesucht wird, aber auch z. B. „abmurksen“, „ausmerzen“, „erlegen“. „Morden“ ist wiederum identisch mit „Blutbad“, „Töten“ und „Gemetzel“, ein „Mörder“ ist ein „Killer“ oder auch „Schwerverbrecher“.

Vom Mörder im umgangssprachlichen Gebrauch wird unterschieden der Mörder im Sinne des § 211 StGB. Dieses bedarf für juristisch nicht Vorgebildete einer Erklärung.



Im Sinne des § 211 StGB Absatz 2 ist also der ein „**Mörder, wer**

- **aus Mordlust,**
 - **zur Befriedigung des Geschlechtstriebes,**
 - **aus Habgier,**
 - **aus sonstigen niedrigen Beweggründen,**
 - **heimtückisch,**
 - **grausam,**
 - **mit gemeingefährlichen Mitteln**
- o d e r**
- **um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken**

einen Menschen tötet.“

Beim Lesen des § 211 StGB fällt auf: da ist von einer Person als „Mörder“ die Rede. Alle übrigen im Strafrechtskatalog aufgeführten Delikte sind in ihren Paragraphen etwa wie folgt definiert: Wer etwas bestimmtes tut, erhält eine Strafe in einem bestimmten Umfang. Mehrere hundert Paragraphen sind so formuliert, nur der § 211 macht da eine Ausnahme:

Da wird im ersten Absatz festgestellt, daß der Mörder mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bestraft wird. Erst danach macht man sich die Mühe, zu definieren, wer ein Mörder ist.

Wer einen Menschen tötet, „ohne Mörder zu sein“, also ohne eine der in § 211 aufgeführten Bedingungen zu erfüllen, die den Mörder definieren, erhält nach dem § 212 StGB „Totschlag“ eine befristete Freiheitsstrafe. Die vorsätzlichen Tötungshandlungen werden von deutschen Strafgerichten etwa je zur Hälfte mit lebenslänglichen Freiheitsstrafen nach § 211 StGB und befristeten Freiheitsstrafen nach § 212 StGB bestraft.

Der Begriff des „Mörders“ soll eine Täterpersönlichkeit beschreiben. Die Auffassung, daß es nicht nur Straftaten, sondern daß es Täterpersönlichkeiten zu bestrafen gilt, stammt aus der Rechtstheorie der Nazis. Die Nazis hatten auch den sogenannten „Volksschädling“ ins Strafgesetzbuch eingefügt mit einem Strafmaß zwischen lebenslänglich und Todesstrafe, der es ermöglichte einen Menschen zum Tode zu verurteilen, wenn er aus Hunger ein Kaninchen gestohlen hat. Es wurde dann nicht der Diebstahl eines verhältnismäßig geringen Wertes bestraft, sondern die Täterpersönlichkeit eines „Volksschädlings“ mit dauerhaft schlechtem Charakter.

Während die Täterpersönlichkeit des „Volksschädlings“ mit der Zerschlagung des Faschismus aus dem Strafrechtskatalog verschwand, konnte die Täterpersönlichkeit „Mörder“ in das Strafgesetzbuch der Bundesrepublik hineinschlüpfen. Immerhin hätte man auch formulieren können: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet und dabei (straferschwerend) eine der folgenden Bedingungen erfüllt ... wird wegen Mordes mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft.“ Man hat es aber nicht getan.

Im Unterschied zur Justizpraxis der Nazis ist heute mit dem „Mörder“ keine abwertende, niedermachende Beurteilung einer Täterpersönlichkeit mehr verbunden sondern ein Mensch, der vorsätzlich einen Menschen getötet hat unter bestimmten, straferschwerenden Bedingungen. Es wird also nicht mehr eine Abwertung des Charakters der Täterpersönlichkeit vorgenommen, sondern ein Tatbestand beschrieben. Folglich ist die Eigenschaft des „Mörder -Seins“ im Sinne des § 211 StGB ein an bestimmte Bedingungen geknüpftes Tatbestandsmerkmal.

Diese im § 211 aufgelisteten Bedingungen sind durch das deutsche Bindewort „oder“ verknüpft. „Oder“ heißt im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch wie in der formalen Logik: Eine der genannten Bedingungen reicht aus, um den Tatbestand zu erfüllen. Wer einen Menschen vorsätzlich tötet und dabei mindestens eine der aufgelisteten Bedingungen erfüllt, ist „Mörder“ im Sinne des § 211 StGB.

Dann prüfen wir doch einmal systematisch, welche der Bedingungen auf Soldaten zutreffen und welche nicht. Es ist unbestreitbar, daß Soldaten Menschen vorsätzlich töten.

Soldaten töten Menschen ...

- **aus Mordlust?**

Wenn wir uns bestimmte Kriegsfilme ansehen würden, könnten wir zu dem Eindruck gelangen, daß es Soldaten gibt, die aus Mordlust töten. Soldaten, die Spaß an ihrem Beruf haben und die Spaß daran haben, möglichst effektiv und möglichst viele Menschen zu töten, sind in der Bundeswehr eine kleine Minderheit, die heute nicht ins Gewicht fällt. Wenn jedoch in Folge von Kriegserfahrung und den damit verbundenen Traumatisierungen Soldaten noch weiter psychisch deformiert werden, als sie es durch die im Grundwehrdienst trainierte Herabsetzung der Tötungshemmschwelle ohnehin schon sind, könnte es anders werden. **Homer** hat die „*Vernichtungsbegierde*“ bereits um 800 v. Chr. am Bei-

spiel des Achilleus nach dem Tod des Patroklos im Kampf um Troja beschrieben. Damit hat er die posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) als allgemeingültiges Reaktionsmuster menschlicher Psyche beschrieben. PTSD mit Mordlust war auch bei vielen amerikanischen Vietnam-Soldaten nachgewiesen. Jedoch: Für die Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „*Mordlust*“ in ihrer überwiegenden Mehrzahl wohl nicht zu.

- **zur Befriedigung des Geschlechtstriebes?**

Nirgendwo wird so viel vergewaltigt, wie im Krieg durch Soldaten⁶. Der Journalist **Francois Cavanna** (*1923) schildert beispielsweise, wie eine ganze Einheit Soldaten Schlange anstand, um einer nach dem anderen in einer Scheune eine Frau zu vergewaltigen. Cavanna läßt es in seiner Beschreibung des Vorganges offen, ob die Frau die Vergewaltigungsserie überlebt hat oder nicht, aber der Leser muß annehmen, daß nicht. Bei der beschriebenen widerlichen Grausamkeit muß es sich der Beschreibung nach um eine charakteristische Eigenschaft der Soldaten handeln, wo der Krieg die Sitten und Moral versaut hat. Systematische Vergewaltigungen gehören in jedem Krieg zur täglichen Realität und sind keine Besonderheit des Jugoslawienkrieges gewesen. Töten jedoch auch Bundeswehrsoldaten zur Befriedigung ihres Geschlechtstriebes? Das ist sicher die Ausnahme. Wenn, wie z. B. in Eckernförde ein Soldat wegen mehrfachem Sexualmord an jungen Frauen verurteilt wurde, hat er diese Mordtaten sicher nicht in dienstlicher Eigenschaft begangen. Man kann sicherlich statistisch feststellen, daß weitaus mehr Sexualmorde von Soldaten und Reservisten begangen werden als von Kriegsdienstverweigerern und Zivildienstleistenden. Das in der Bundeswehr vermittelte Frauenbild und die militärische Ausbildung zu systematischer Gewaltanwendung setzt Hemmschwellen herab. So kann das in der Bundeswehr erlernte Verhalten bei Soldaten auch außerhalb des militärischen Dienstes und unkontrolliert hervorbrechen. Da jedoch diese Sexualmorde nicht in dienstlicher Eigenschaft des Soldaten begangen werden, können wir feststellen: für die Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „*zur Befriedigung des Geschlechtstriebes*“ in ihrer überwiegenden Mehrzahl sicher nicht zu.

- **aus Habgier?**

Soldaten kriegen Sold. Für Ihren Dienst und dadurch auch für ihre Tötungshandlungen bekommen sie Geld. Es ist allerdings hier nicht üblich, daß Soldaten nach Schuß bezahlt werden und „Kopfgeld“ bekommen, aber so etwas widerliches gibt es im Kriegen durchaus. Im Afghanistankrieg brachte ein ermordeter „Kommunist“ 200 bis 250 Dollar, das entspricht dort einem Jahreseinkommen. Für einen erfolgreichen Abschub bekommen Luftwaffenpiloten einen Orden.

Aber unsere Bundeswehrsoldaten bekommen ihren Sold unabhängig davon, wie häufig und wie gut sie schießen. Der Sold ist auch bei Berufs- und Zeitsoldaten wahrlich nicht hoch bemessen. Das müssen schon erbärmliche Kleingeister sein, die aus finanziellen Gründen zur Bundeswehr gehen, wo jeder auch nur halbwegs intelligente Mensch in der zivilen Wirtschaft mehr verdienen kann. Und sogar Zivildienstleistende sind materiell keineswegs schlechter gestellt als Soldaten. Aus Habgier wird keiner Soldat. Das mag im Kriegsfall vielleicht wieder anders sein, wenn es dann auch ums Plündern und Beute machen geht. Wer heute aus Habgier töten will, läßt sich via „Soldiers of Fortune“ oder bei der Mafia anheuern. Die bezahlen ihre Killer besser. Für die Soldaten der Bundeswehr

⁶ Eine ausführliche Darstellung findet sich in der Broschüre:
„*Wie Militär zur Gewalt gegen Frauen beiträgt*“

heute treffen finanzielle Gründe, das Kriterium „*Habgier*“ in ihrer überwiegenden Mehrzahl sicher nicht zu.

- **aus sonstigen niedrigen Beweggründen?**

Die Nazisoldaten töteten „*für Führer und Vaterland*“ oder „*für Nation und Rasse*“. Es ist vielfach ausgesprochen worden: Auschwitz war genau solange noch in Betrieb, wie die Front hielt. Hätte die Naziwehrmacht im Osten auch nur einen Tag früher kapituliert, lebten die Toten des letzten Kriegstages noch. Auch wenn die Nazisoldaten subjektiv „*für Führer und Vaterland*“ oder „*für Nation und Rasse*“ oder auch nur um des eigenen Überleben willens töteten, dienten ihre Mordtaten objektiv auch der Aufrechterhaltung der Massenmordmaschinerie der Konzentrationslager.

Aber das ist bei unseren Bundeswehrsoldaten ganz anders. Sie geloben, „*das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen*“. Unsere Bundeswehrsoldaten glauben, daß sie die Grundrechte verteidigen, die im Grundgesetz verbürgt sind, z.B. das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Dies geschieht im Kriegsfall so, daß Menschen zu Tode oder zum Krüppel geschossen werden. Man könnte nun systematisch alle Grundrechte durchgehen und nachweisen, daß sie allein durch die Existenz der Bundeswehr eingeschränkt sind.⁷ Man kann also nachweisen, daß Soldaten genau das zerstören, was sie angeblich verteidigen und schützen. Aber auf den objektiven Tatbestand kommt es bei dem Kriterium „*aus sonstigen niedrigen Beweggründen*“ nicht an. Aus subjektiver Sichtweise muß ich jedem Soldaten zugestehen, daß er an das glaubt, wofür er meint, mit der Waffe in der Hand kämpfen zu müssen, auch wenn er damit das genaue Gegenteil bewirkt. Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg der faschistischen Wehrmacht war für die beteiligten Soldaten ein Einsatz für die Freiheit des deutschen Vaterlandes. Und sie haben an ihren gerechten Krieg geglaubt! Und selbst der völkerrechtswidrige Angriffskrieg auf Jugoslawien war in der subjektiven Sichtweise der beteiligten Soldaten unter gar keinen Umständen ein Einsatz etwa für den freien Zugang zu Märkten und Bodenschätzen⁸, das wäre ja auch das Kriterium *Habgier*. In der Propaganda wurde er zu einem Einsatz für die Menschenrechte der Kosovoalbaner, obwohl etliche in Folge des NATO-Bombardements zu Tode kamen. Und sie glauben wieder daran, daß ihr Krieg gerecht ist! Mit Rücksicht auf diese subjektive Sichtweise des einzelnen Soldaten, die ich zwar von meinem Standpunkt für absolut falsch halte, aber die ich als seine Überzeugung ernst nehmen muß, sage ich: Für die Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „*niedrige Beweggründe*“ in ihrer überwiegenden Mehrzahl sicher nicht zu. Denn sie haben subjektiv nicht das Gefühl, niedere Beweggründe zu haben.

⁷ Eine ausführliche Darstellung findet sich in der Broschüre:

„**Wie Militär demokratische Grundrechte und Freiheiten verhindert**“

⁸ Eine ausführliche Darstellung der Aufgaben und Kriegsziele von Bundeswehr und NATO findet sich in den vom damaligen Verteidigungsminister Rühle formulierten „**Verteidigungspolitischen Richtlinien**“, abgedruckt in der Broschüre: „**Kein Frieden mit der NATO - Lizenz zum Töten**“

Bis hierher könnte ich noch jedem Soldaten folgen, der den „Mörder“-Vorwurf zurückweist. Aber wir wollen ja bis zum Ende lesen. Ich erinnere daran, daß das Wort „oder“ logisch bedeutet, daß nur eines der Kriterien ausreicht.

- **heimtückisch?**

Ich stelle mir folgende Situation vor: ich gehe abends nichtsahnend ins Bett. Am nächsten morgen wache ich auf, vielmehr wache ich nicht auf, denn ich bin tot: Überraschend getötet durch ein Artilleriegeschöß, das in meiner Wohnung detonierte. Vom schleichenden Tod durch Giftgasgranaten oder durch radioaktive Strahlen einer Neutronenbombe will ich gar nicht schreiben, denn die sind ja geächtet. Jedoch: wenn ich nichtsahnend im Wald spazieren gehe, wo gerade eine ganz konventionelle Tretmine ausgelegt wurde? Das Töten



von Ahnungslosen oder Schlafenden gilt in der Rechtsprechung grundsätzlich als „Heimtücke“. Das Auslegen von Tretminen wurde übrigens den DDR-Grenzsoldaten zum „Heimtücke“-Vorwurf gemacht, obwohl die „Flüchtlinge“ oder „Grenzverletzer“ (je nach Sichtweise) genau wußten, daß sie ein Minenfeld überquerten. Im Krieg sind Minenfelder nicht so eindeutig lokalisierbar und vorher bekanntgegeben.



Das Töten aus großer Entfernung, das heimtückische Töten von jugoslawischen Zivilisten mittels aus großer Höhe abgeworfener konventioneller und abgereicherter Uranbomben war die charakteristische Tötungshandlung des NATO-Angriffes gegen Jugoslawien, an dem die Bundeswehr bekanntlich beteiligt war. Luftkämpfe „Mann gegen Mann“ bzw. „Flugzeug gegen Flugzeug“ gab es kaum.

Da ich den Soldaten der Bundeswehr heute vielleicht noch zugestehen vermag, daß sie die Ächtung der ABC-Waffen respektieren, ich jedoch genau weiß, daß sie den Umgang mit Artilleriegeschossen, von Flugzeugen ebenso überraschend heimtückisch abwerfbaren Bomben und Landminen gewohnt sind und diese auch im Kriegsfall einsetzen würden, stelle ich fest:

Für Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „heimtückisch“ in einer erheblichen Anzahl mit Sicherheit zu, wenn sie töten.

Schon **Adolph Franz Friedrich Freiherr von Knigge** (1752-1796) beklagte: „wenn in unseren heutigen Kriegen noch Mann gegen Mann föchte, und die Kunst, Menschen zu verteidigen, nicht so methodisch und maschinenmäßig getrieben würde, wenn allein persönliche Tapferkeit das Glück des Krieges entschiede ...“ wenn also, ja dann könnte man die Soldaten vom „Heimtücke“ und damit vom „Mörder“-Vorwurf freisprechen. Der alte Knigge konnte die modernen, heimtückischen Waffen der heutigen Bundeswehr im ausgehenden 18. Jahrhundert noch gar nicht kennen.

- **grausam?**

Ich stelle mir vor: abgerissene Gliedmaßen, aufgeschlitzte Leiber, Giftgaserstickungstod, radioaktive Verstrahlung. Der saubere Streich mit dem Degen, der gezielte Kopfschuß, das Messer im Rücken, das gezielt das Herz ausbluten läßt, gehört der Vergangenheit an, als der Krieg von manchen noch romantisch verklärt wurde. Durch die Bezeichnung „Menschenmetzger“ hatte sich ein Soldat beleidigt gefühlt. Dabei ist der Unterschied offensichtlich: Im Schlachthof werden die Schlachttiere mit der Starkstromzange betäubt, bevor sie getötet und zerteilt werden, auf dem Schlachtfeld werden Soldaten bei lebendigem Leibe und vollem Bewußtsein zerfetzt, bis sie langsam und qualvoll verrecken. Es mag im Einzelfall Soldaten geben, die sich deswegen um gute Schießergebnisse bemühen, um im Kriegsfall die Gegner mit „sauberen“ Kopfschüssen töten zu können, aber das mag die einzige Einschränkung sein zu der Aussage:

Für Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „grausam“ in einer erheblichen Anzahl mit Sicherheit zu, wenn sie töten.

- **mit gemeingefährlichen Mitteln?**

Hier kann sich nun kein Soldat mehr herausreden! Jede Schußwaffe ist bereits ein gemeingefährliches Mittel. Dazu steht die Rechtsprechung fest. Was sind dann erst Massenvernichtungswaffen? Wenn ein Soldat nun behauptet, er würde seine Gegner ausschließlich mit bloßen Händen erwürgen, wäre er nicht ernst zu nehmen.

Welche Aufregung gibt es in unserem Staat, wenn eine „terroristische Vereinigung“ ein Bundeswehrdepot beklaut und ein paar einfache Schußwaffen erbeutet. In deren Händen sind es sofort Mordwaffen. Sobald eine vorsätzliche Tötung mit einer

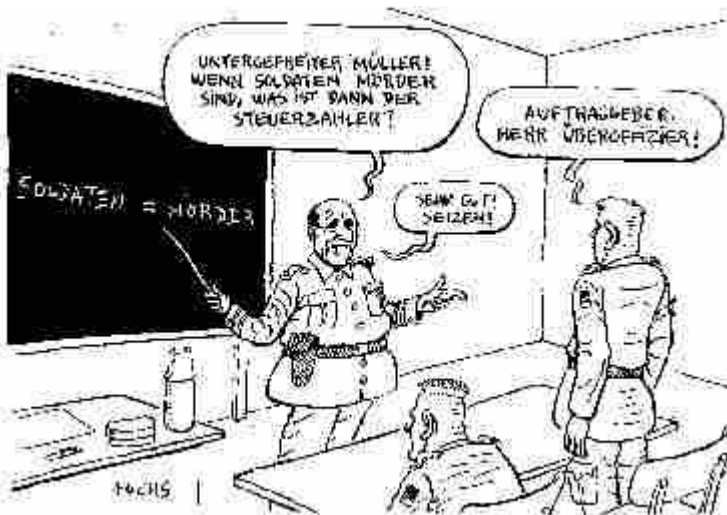
Schußwaffe, mit Sprengstoff, mit anderen gemeingefährlichen Mitteln ausgeführt wird, ist das Kriterium „Mörder“ erfüllt. Jetzt kommen die Soldaten nicht mehr davon:

Für Soldaten der Bundeswehr heute trifft das Kriterium „mit gemeingefährlichen Mitteln“ wirklich in jedem Fall mit Sicherheit zu, wenn sie töten.

• **oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken**

Ich verweise auf den alten chinesischen Weisen Mo Dse, auf Ovid, Lucan und Geoffrey Chaucer, Voltaire und Georg Büchner, sowie auf die zahlreichen marxistischen Schriftsteller und Philosophen, die insbesondere den Raubcharakter des imperialistischen Krieges deutlich herausgearbeitet haben. Mit Paul von Hindenburg wäre zu sagen: „*Na von ihrem Standpunkt haben die Leute ganz recht.*“

Das „Konzentrationslagers Auschwitz“ wurde ermöglicht durch die Soldaten der Hitlerarmee. Die Ausbeutung der Dritte-Welt-Länder wird immer noch ermöglicht durch die Soldaten der NATO. Da es unter den Soldaten der Bundeswehr welche geben wird, die die durch militärische Macht abgesicherte Ausbeutung der Dritte-Welt-Länder für ganz normale freie Marktwirtschaft und somit nicht für verbrecherisch halten, erfüllt ihr Einsatz im Sinne der „Verteidigungspolitischen Richtlinien“⁹ das Kriterium wohl nicht. Aber das ist auch Ansichtssache.



Im Sinne der von **Prof. Herbert Begemann** gestellten Frage (siehe Seite 14) könnte man nun auch noch versuchen, sich der Gleichsetzung von Soldaten mit Mördern im Sinne des §211 StGB von der anderen Seite zu nähern:

⁹ siehe Fußnote 8

Wie viele der nach den § 211 und § 212 verurteilten Personen waren bei der Bundeswehr gewesen? Wie wenige waren Kriegsdienstverweigerer? Es ist eine kriminalistische Binsenweisheit, daß bei allen Gewaltverbrechen überwiegend männliche Täter verurteilt werden. Wenn Mörder sein eine Eigenschaft des männlichen Geschlechtes wäre, müßten bei der großen Anzahl männlicher Kriegsdienstverweigerer diese auch unter den verurteilten Gewaltverbrechern anteilig zu finden sein. Das ist aber offensichtlich nicht der Fall. Innerhalb von zehn Jahren gab es ganze zwei in der Presse veröffentlichten Ausnahmen von der Regel, das Mann des Morden durch soldatische Sozialisation erlernt: Der ehemalige „Kreml-Flieger“ **Matthias Rust** hatte als Zivildienstleistender eine Schwesternschülerin niedergestochen. Ein 23 jähriger namentlich nicht genannter Zivildienstleistender aus Hattingen hatte einen 86jährigen Nachbarn enthauptet, dessen Leiche zerstückelt und den Kopf aufgespießt. Dessen Tat wurde wie die eines psychotisch Kranken beschrieben. Ich stelle nun die Hypothese auf, daß die Kriminalitätsrate von Kriegsdienstverweigerern auf dem vergleichbar niedrigen Niveau der Frauen liegt. Die erhöhte Bereitschaft zu Gewaltverbrechen hat mit soldatischer Sozialisation und nichts mit dem y-Chromosom als solchem zu tun.

Bei jedem Strafverfahren wegen Mord oder Totschlag werden Fragen zur Person gestellt. Der Lebenslauf aller Angeklagten wird ausführlich erfragt. Folglich wird aktenkundig, ob ein verurteilter Mörder vorher Kriegsdienstverweigerer war oder nicht. Warum gibt es bis heute keine veröffentlichte Statistik? Befürchtet der Staat die Konsequenz: daß die Bundeswehr schon allein aus Gründen der Kriminalprävention abgeschafft werden muß?

Bei **Ales Adamowitsch** (*1927) finden wir einen Auszug aus dem Protokoll des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses. Angeklagt war die Brigade des Doktor Oskar Paul Dirlwanger, die das Dorf Borki, Kreis Kirowsk im Gebiet Mogiljow und zweihundert weiteren Dörfern, hierunter auch Chatyn, vernichtet haben und dabei insgesamt über 120000 Menschen ermordeten.

Der Ankläger fragte: „*Was wissen Sie über die Existenz einer Sonderbrigade, die aus Schmugglern, unverbesserlichen Ganoven und freigelassenen Verbrechern gebildet wurde?*“

Der Kriegsverbrecher, ehemaliger Stabschef aller Kampfabteilungen zur Partisanenbekämpfung antwortete: „*Ende 1941 / Anfang 1942 wurde zur Partisanenbekämpfung im rückwärtigen Raum der Heeresgruppe Mitte ein Bataillon unter dem Befehl von Dirlwanger abgestellt. Diese Brigade Dirlwanger bestand im wesentlichen aus vorbestraften Verbrechern, offiziell aus sogenannten Dieben, doch es handelte sich um kriminelle Verbrecher, die wegen Einbruch, Mord u.s.w. vorbestraft waren.*“

Der Ankläger: „*Wie erklären Sie sich, daß die deutsche Führung ihre Einheiten so bereitwillig mit Verbrechern verstärkte?*“

Der Kriegsverbrecher: „*Meiner Meinung nach hängt dies direkt zusammen mit einer Rede Himmlers, die er Anfang 1941, vor dem Rußlandfeldzug, in Wewelsburg hielt, wo er sagte, es sei das Ziel des Rußlandfeldzuges, jeden zehnten Menschen der slawischen Bevölkerung zu erschießen, um ihre Zahl auf 30 Millionen zu reduzieren.*“

Ales Adamowitsch beschreibt die Mordtaten deutscher Soldaten sehr genau. Unter anderem schildert er, wie die gesamte Bevölkerung eines Dorfes in eine Scheune eingesperrt wurde, dann Stroh um die Scheune aufgeschichtet wurde und angezündet,

so daß alle verbrannten. Maschinengewehrposten standen bereit, alle zu erschießen, die aus den Flammen flüchteten, doch es konnte keiner mehr fliehen. Dirlwanger „drehte sich nach dem jüngsten Führer um, und der empfing seinen Blick mit gleichbleibender Bereitschaft, Lob oder Tadel entgegenzunehmen. Nein, kein Tadel, es gefiel Dirlwanger. Solange bei den Soldaten die Phantasie spielte und der Humor nicht versiegt war, der einfallsreiche Humor der Dirlwanger Leute, konnte er sicher sein, daß alles lief. Dann stand die Freude an der erfüllten Soldatenpflicht nicht auf dem Papier, sondern sie war wirklich da.“. „Soldatenpflicht“ war hier das Verbrennen einer Dorfbevölkerung bei lebendigem Leibe, insgesamt 120000 Ermordete allein durch die Brigade Dirlwanger. **Adamowitsch** gab seiner Beschreibung den Buchtitel „**Henkersknechte**“. Und kein Soldat hat gegen den Autor wegen dieser Bezeichnung geklagt.

Das Verteidigungsministerium in London bestätigte am 8.10.1999, daß auch die britischen Streitkräfte wegen Nachwuchsmangels künftig junge Rekruten aus Jugendstrafanstalten anwerben wollen: „Die Armee hält immer nach den besten neuen Rekruten Ausschau. Wenn diese in den Gefängnissen zu finden sind, ist dagegen nichts einzuwenden.“



Zeichnung: Harald Kretschmar in Neues Deutschland vom 25. März 1996

20. Terror

Auf Seite 39 war bereits erwähnt, daß Gaius Julius Caesar für den Begriff „Abschreckung“ das lateinische Wort „*terror*“ verwendete. Die Aufgabe der Bundeswehr sei ja nicht, Krieg zu führen, sondern „Abschreckung“, also „*terror*“. Um diese Aufgabe zu erfüllen, üben die Bundeswehrsoldaten „Tiefflugterror“ gegen die eigene Bevölkerung und „Terror gegen die Natur“, wenn sie mit Panzerketten den Wald durchpflügen oder Kornfelder plattwalzen. Aber der Begriff „Terror“ ist ja nicht nur umgangssprachlich besetzt, sondern genau wie der Begriff „Mörder“ durch das StGB.

Was ist nun eine „terroristische Vereinigung“ im Sinne des § 129 a StGB?

Da heißt es wörtlich:

„Wer eine Vereinigung gründet, deren Zweck oder deren Tätigkeit darauf gerichtet sind,

1. Mord, Totschlag oder Völkermord,

*2. Straftaten gegen die persönliche Freiheit in den Fällen der §§ 239 a oder 239 b
o d e r*

3. Straftaten nach § 305 a oder gemeingefährliche Straftaten in den Fällen der §§ 306 bis 308, 310 b Abs. 1, des § 311 Abs. 1, des § 311 a Abs. 1, der §§ 312, 315 Abs. 1, des § 316 b Abs. 1, des § 316 c Abs. 1 oder des § 319

zu begehen, oder wer sich an einer solchen Vereinigung als Mitglied beteiligt, wird mit einer Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren bestraft.

Gehört der Täter zu den Rädelsführern oder Hintermännern, so ist auf Freiheitsstrafe nicht unter drei Jahren zu erkennen.

Wer eine in Absatz 1 bezeichnete Vereinigung unterstützt oder für sie wirbt, wird mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.“

Die aufgelisteten Kriterien sind wieder mit dem Bindewort „oder“ verbunden, was da heißen soll: eine der genannten Bedingungen reicht aus, um den Straftatbestand des § 129 a zu erfüllen.

Was verbirgt sich hinter den aufgelisteten Paragraphen?

Mord, Totschlag und Völkermord müssen hier nicht mehr näher erklärt werden.

<i>Bei</i>	<i>handelt es sich um</i>
<i>§ 239 a</i>	<i>erpresserischen Menschenraub</i>
<i>§ 239 b</i>	<i>Geiselnahme</i>
<i>§ 305 a</i>	<i>Zerstörung wichtiger Arbeitsmittel</i>
<i>§ 306</i>	<i>schwere Brandstiftung</i>
<i>§ 307</i>	<i>besonders schwere Brandstiftung</i>
<i>§ 308</i>	<i>Brandstiftung</i>
<i>§ 310 b Abs. 1</i>	<i>Herbeiführen einer Explosion durch Kernenergie</i>
<i>§ 311 Abs. 1</i>	<i>Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion</i>
<i>§ 311 a Abs. 1</i>	<i>Mißbrauch ionisierender Strahlen</i>
<i>§ 312</i>	<i>Herbeiführen einer lebensgefährlichen Überschwemmung</i>
<i>§ 315 Abs. 1</i>	<i>Gefährliche Eingriffe in den Bahn-, Schiffs- und Luftverkehr</i>
<i>§ 316 b Abs. 1</i>	<i>Störung öffentlicher Betriebe</i>

Diese Tabelle liest sich wie eine Anleitung zu moderner Kriegführung. Und genau wie in § 211 StGB das Töten „mit gemeingefährlichen Mitteln“ oder „grausam“ oder „heimtückisch“ als Mord bezeichnet wird und zwar unabhängig von Motiven und möglichen Rechtfertigungsgründen derer, die die Tötungshandlungen begangen haben, kennt auch der § 129 a keine Rechtfertigungsgründe.

Der § 127 „*Bildung bewaffneter Haufen*“ stellt ausdrücklich nur das „*unbefugte*“ Bilden oder Befehligen einer bewaffneten Mannschaft unter Strafe und das Bewaffnen einer solchen Mannschaft nur dann, wenn man weiß, „*daß sie ohne gesetzliche Befugnis*“ gesammelt ist. Damit ist die Bildung eines bewaffneten Haufens mit gesetzlicher Befugnis bereits ausdrücklich zugelassen. Der § 129 a kennt diesen Vorbehalt jedoch nicht.

Eine Vereinigung ist also unabhängig davon „terroristisch“, ob es mögliche Rechtfertigungsgründe oder eine gesetzliche Befugnis gibt, sobald sie die Kriterien des § 129 a Ziffer 1, 2 oder 3 erfüllt. Warum haben die Väter und Mütter des Strafgesetzbuches den § 129 a nicht analog zum § 127 formuliert: „Wer ohne gesetzliche Erlaubnis eine Vereinigung gründet,“

Weil sie damit auf das Vorhandensein einer staatlich legitimierten terroristischen Vereinigung ausdrücklich hingewiesen hätten?

Weil sonst Rechtfertigungsgründe anderer terroristischer Vereinigungen auch zur Debatte stünden, die RAF-Terroristen haben ja auch ehrenwerte politische Ziele vorgegeben?

Weil die Bundeswehr bereits gegründet war und es somit sowieso egal ist?

Letzteres ist ein zwingender juristischer Grund, weshalb man die Gründer der Bundeswehr nicht nach § 129 a StGB verurteilen kann, denn deren Gründung geschah schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes. Eine Tat kann nur dann bestraft werden, wenn sie bereits bei dem Begehen unter Strafe stand. Diesen Schutz haben aber nur die Gründer der Bundeswehr, nicht deren heutige „Mitglieder“, „Rädelsführer“, „Hintermänner“, „Werber“ oder Unterstützer.

Glaube niemand, es sei völlig abwegig, die für die Bundeswehr politisch Verantwortlichen strafrechtlich zu belangen. Wir haben bei der juristischen Aufarbeitung der sogenannten Regierungskriminalität in der ehemaligen DDR gelernt, daß es sich dabei keineswegs um „Siegerjustiz“ handeln würde. Für Mordtaten ihrer uniformierten Grenzsoldaten konnten der letzte SED-Generalsekretär der DDR, sein Verteidigungsminister und sowie mehrere verantwortliche Offiziere als Befehlsgeber für Jahre ins Gefängnis kommen. Zu deren Verurteilung wurden Gesetzestexte herangezogen, die auch schon in der DDR galten, wo es seinerzeit jedoch undenkbar erschien, daß sie jemals wörtlich auf die Mächtigen angewendet würden. Was spricht also dagegen, auch die heute in Deutschland geltenden Gesetze wörtlich auf die hier Mächtigen anzuwenden? Bei den Terrorangriffen der Bundeswehr auf Belgrad und andere jugoslawische Städte gab es in wenigen Wochen mehr Tote als in vierzig Jahren an der deutsch-deutschen Grenze. Die Notwendigkeit juristischer Aufarbeitung ist gegeben. Bislang scheiterten alle Versuche, die Herren Schröder, Scharping und Fischer (oder deren Vorgänger Kohl, Rüge und Kinkel) für Bombenangriffs- oder Schießbefehle der Bundeswehr strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen, daran, daß sie die Macht haben. Aber die Machtfrage kann sich ja ändern. Das erfährt der chilenische General Pinochet zur Zeit gerade in seinem Hausarrest.

Bei der Verabschiedung des § 129 a zur Zeit der Terroristenhysterie in den siebziger Jahren wurde mit gutem Grunde kritisiert, daß er über die Konstruktion der „Vereinigung“ nicht nur die aktiven „Terroristen“ kriminalisiert sondern auch vergleichsweise unbeteiligte „Werber“ und „Unterstützer“, die in der Presse auch als „Sympathisanten“ denunziert wurden. Dadurch, daß „Werbung“ und „Unterstützung“ nicht scharf abzugrenzen sind, ermöglichte der § 129 a willkürliche Anklageerhebungen, z. B. gegen Menschen, die mit Flugblättern für rechtsstaatliche Haftbedingungen inhaftierter „Terroristen“ eingetreten sind. Wer auch nur Geld an „Terroristen“ gäbe, wäre schon seiner Strafe sicher.

Für die Verbrechen des Naziregimes galt es als gerechtfertigt, die Schuld auf den „Führer“ Adolf Hitler abzuschieben. Weil die Mehrheit der Deutschen nicht erst zu den Mordtaten gezwungen werden mußten, vielmehr „Hitlers willige Vollstrecker“ waren, war es aber schon bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß fragwürdig. In einer Demokratie ist der einzelne Bürger immer mitverantwortlich. Da wir nicht völlig ohne Einfluß auf die Politik im Lande sind, können wir die Verantwortung für das, was die Bundeswehr angerichtet hat, nicht nur auf die Herrschenden schieben. Jeder Wähler und jeder Steuerzahler ist mitverantwortlich für die Mordtaten der Bundeswehr (siehe auch Abb. Seite 73). Im Sinne des § 129 a StGB kann es wichtig werden, deutlich zu machen, daß man nicht zu den „Werbem“ oder „Unterstützern“ der Bundeswehr gehört. Deshalb kann vorsorglich ein Brief an die zuständige Staatsanwaltschaft geschickt werden:

An die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht

Sehr geehrte Damen und Herren Staatsanwälte,

Ich mußte zu meinem Entsetzen feststellen, daß ich mich möglicherweise ohne es zu wollen einer Straftat schuldig gemacht habe.

Ich stelle fest, daß das vorsätzliche Töten von Menschen unter den straferschwerenden Bedingungen des § 211 StGB „heimtückisch“, „grausam“ oder „mit gemeingefährlichen Mitteln“ immer als Mord verurteilt wird. Es sind also keine strafverschärfenden „sonstigen niedrigen Beweggründe“ erforderlich, um als Mörder bestraft zu werden, wenn man „heimtückisch“, „grausam“ oder „mit gemeingefährlichen Mitteln“ einen Menschen vorsätzlich tötet. Ich stelle fest, daß Töten im Krieg meistens „heimtückisch“ oder „grausam“, immer jedoch „mit gemeingefährlichen Mitteln“ erfolgt.

Wenn Sie als juristisch gebildeter Mensch den Wortlaut des Gesetzes beachten, müssen Sie das Töten im Krieg als Mord beurteilen und zwar unabhängig von möglicherweise ehrenwerten Motiven der Soldaten. Ich stelle weiter fest, daß eine „Vereinigung, deren Zwecke oder deren Tätigkeit darauf gerichtet sind, Mord, Totschlag oder Völkermord zu begehen,“ als „terroristische Vereinigung“ nach § 129 a StGB unter Strafe gestellt ist. Es werden diejenigen Personen bestraft, die eine solche Vereinigung gründen, sich als Mitglied daran beteiligen, dafür werben oder sie unterstützen, und zwar unabhängig davon, ob die Vereinigung diese Tätigkeit bereits ausgeführt hat. Die „Tätigkeit darauf gerichtet“ ist so zu verstehen, daß der „Mord, Totschlag, oder Völkermord“ nicht vollendet sein muß, um den Tatbestand des § 129 a zu erfüllen.

Die Bundeswehr war im Zeitraum März bis Juni 1999 am Angriff gegen Jugoslawien beteiligt. Ihre Soldaten haben dabei Menschen vorsätzlich getötet. Über die Tötungsdelikte hinaus wurden durch den Abwurf von Bomben aus Flugzeugen der Bundesluftwaffe die Tatbestände „Zerstörung wichtiger Arbeitsmittel, schwere Brandstiftung, besonders schwere Brandstiftung, Brandstiftung, Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion, Gefährli-

che Eingriffe in den Bahn-, Schiffs- und Luftverkehr,“ sowie „Störung öffentlicher Betriebe“ erfüllt.

Die Tätigkeit ist der Bundeswehr darauf gerichtet, Menschen vorsätzlich zu töten. Dies wird unter anderem in der Grundausbildung der Soldaten in der Weise eingeübt, daß auf Menschensilhouetten geschossen wird, bei denen die höchste erreichbare Punktzahl auf der Stirn eingezeichnet ist.

Da der § 129 a im augenscheinlichen Gegensatz zum § 127 nicht mit einschränkenden Formulierungen wie „*unbefugt*“ oder „*ohne gesetzliche Befugnis*“ ausgestattet ist, kennt er keinerlei Rechtfertigungsgründe für eine solche Vereinigung. Die Tätigkeit der Bundeswehr ist darauf gerichtet, Taten nach § 129 a Ziffer 1 zu begehen. Darüber hinaus sind Taten nach § 129 a Ziffer 3 von der Bundeswehr auch bereits im Inland begangen worden, so z. B. das Herbeiführen von Sprengstoffexplosionen. Dieses wird bei Bundeswehrmanövern geübt. Die bereits stattgefundenen Manöver müßten daraufhin untersucht werden, in welcher Häufigkeit das Herbeiführen von Sprengstoffexplosionen bereits geschehen ist.

Ich war an der Gründung der Bundeswehr nicht beteiligt. Ich war niemals Mitglied der Bundeswehr und werde mich niemals an Krieg oder Kriegsvorbereitung beteiligen. Ich habe niemals für die Bundeswehr geworben. Ich habe jedoch wider besseren Wissens und entgegen meiner grundsätzlichen Einstellung die Bundeswehr unterstützt. Ich bin bemüht, weitere Unterstützungsleistungen zu vermeiden. Wie sah meine Unterstützung aus? Sie bestand im zur Verfügung stellen von Geld in Form meiner Steuerzahlungen. Ich bitte darum, zu ermitteln, was die Bundeswehr mit den von mir nicht freiwillig geleisteten Unterstützungszahlungen gemacht hat und welche Taten nach § 129 a Ziffer 1 - 3 damit vorbereitet und begangen worden sind. Ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, zur Mittäterschaft an solchen Verbrechen gezwungen zu sein.

Ich bitte Sie von meiner Bestrafung abzusehen. Denn ich bin freiwillig und ernsthaft bemüht, das Fortbestehen der Vereinigung Bundeswehr oder die Begehung einer ihrem kriegerischen Ziel entsprechenden Tat zu verhindern.

mit freundlichen Grüßen

Wohl gemerkt, dies ist eine Selbstanzeige. Die Wertung der Bundeswehr als terroristische Vereinigung ergibt sich allein aus dem Wortlaut des § 129 a StGB. So eine Anzeige ist geeignet, seinen Protest gegen Kriegsvorbereitung und Kriegführung auszudrücken. Damit ist nicht der einzelne Soldat persönlich als Terrorist oder der Bundesminister der Verteidigung persönlich als Rädelsführer oder Hintermann verunglimpft. Sie könnten sich ja beleidigt fühlen.



Damit kein Mensch zum Mörder wird ...

21. Antimilitarismus im Atomzeitalter

Der Nobelpreisträger für Physik **Albert Einstein** (1879-1955) schrieb 1952 in seinem Essay „**Zur Abschaffung der Kriegsgefahr**“:

„Wenn einer mit Vergnügen in Reih und Glied zu einer Musik marschieren kann, dann verachte ich ihn schon; er hat sein großes Gehirn nur aus Irrtum bekommen, da für ihn das Rückenmark schon völlig genügen würde. Das Militär, diesen Schandfleck der Zivilisation, sollte man so schnell wie möglich zum Verschwinden bringen. Heldentum auf Kommando, sinnlose Gewalttat und die leidige Vaterländerei, wie glühend hasse ich sie, wie gemein und verächtlich erscheint mir der Krieg; ich möchte mich lieber in Stücke schlagen lassen, als mich an so elendem Tun zu beteiligen. Töten im Krieg ist nach meiner Auffassung um nichts besser als gewöhnlicher Mord.“

Der Nobelpreisträger für Physik **Max Born** schrieb in seinem Essay „**Die Zerstörung der Ethik durch die Naturwissenschaften**“:

„Im Krieg waren die Kennzeichen des idealen Soldaten Stärke und Mut, Großmütigkeit gegenüber dem Unterlegenen Feind und Mitleid gegenüber dem Wehrlosen. Nichts davon ist übriggeblieben. Moderne Waffen der Massenvernichtung lassen keinen Raum für irgendwelche sittlich begründeten Einschränkungen und degradieren den Soldaten zu einem technischen Mörder.“

Der spätere Bundespräsident **Gustav Heinemann** (-1976) in einer Bundestagsrede 1958:

„Ich nenne die Atomwaffen Ungeziefervertilgungsmittel, bei denen diesmal der Mensch das Ungeziefer sein soll. Ist die Anwendung solcher Mittel christlich verantwortbar? ... Am vergangenen Sonntag hat der Berliner Professor Heinrich Vogel in Frankfurt auf der Kundgebung gegen den Satz >Lieber tot als Sklave< den Satz gestellt >Lieber tot als Massenmörder<. Das, verehrte Damen und Herren, ist es, worum es geht.“

Bis zur Schaffung der Atombombe ist nur ein einziger Prozeß wegen der angeblichen Beleidigung „Soldaten sind Mörder“ bekannt geworden. Am 1.7.1932 sind Carl von Os-

sietzky und Kurt Tucholsky freigesprochen worden. Das schlechte Gewissen der Soldaten, die sich nach dem Schrecken der Atombombenabwürfe noch mehr als je zuvor mit ihrer Schuld auseinandersetzen müssen, führt zu einer schärferen Auseinandersetzung. Nach dem Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky, Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft, brachte es der Präsident des Weltkirchenrates und Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner, Pastor **Martin Niemöller** (1892-1984) in seiner Kasseler Rede vom 25.1.1959 auf den Punkt:

„Denn sie wissen,, was sie tun!

Krieg ist gegen den Willen Gottes. Nun ja, das ist viel gesagt und gar nichts getan. Mord ist auch gegen den Willen Gottes. Aber damit, daß ich das feststelle und Morde nicht verhindere, habe ich eben noch gar nichts getan.

Und damit ist heute die Ausbildung zum Soldaten die Hohe Schule für Berufsverbrecher. Mütter und Väter sollen wissen, was sie tun, wenn sie ihren Sohn Soldat werden lassen. Sie lassen ihn zum Verbrecher ausbilden.“

Verteidigungsminister Franz Josef Strauß klagte und Pastor Martin Niemöller wurde freigesprochen.

22. Erleichterung des Soldatengewissens

besteht darin, daß Soldat sich einredet, er habe mit dem Krieg nichts zu tun. Jawohl, der Soldat will auch keinen Krieg, aber trotzdem gehört der Soldat zum Krieg wie der Mörder zum Mord. Und wie viele Mörder sagen vor Gericht, sie haben den Mord nicht gewollt?

Daß Krieg gleich Mord ist, dazu sagen auch viele Soldaten ja.

Daß Soldaten Mörder sind, da rührt sich Widerspruch.

Nur: wer Krieg mit Mord gleichsetzt, der muß auch Soldaten mit Mördern gleichsetzen. Denn es gibt keinen Mord ohne Mörder.

Der Sozialwissenschaftler **Heinz-Ulrich Kohr** stellte in einer repräsentativen Studie „*Zur Entstehung von Orientierungen gegenüber dem Militär*“ fest, daß die Aussage

„*Der Krieg ist nichts anderes als öffentlich gerechtfertigter Mord*“ von 34,4 % Befragten abgelehnt wurde und von 65,6% nicht abgelehnt. In der Teilgruppe der konsistenten Militäregegner wurde die Aussage von 4,3% abgelehnt, von über 95,7 % nicht abgelehnt. In der Teilgruppe der konsistenten Militärbefürwortern wurde die Aussage von 63 % Befragten abgelehnt, von über 37 % nicht abgelehnt.

Von der Wahrheits- und Versöhnungskommission hatte der südafrikanische Offizier **Johan Opperman** auf die Frage, ob er ein Mörder sei, geantwortet „*Ja, das bin ich*“.

Die Soldaten des Darmstädter Signals haben in einer Zeitungsanzeige ihre Zustimmung zur Aussage „Soldaten sind Mörder“ zum Ausdruck gebracht. Oberstleutnant **Helmut Priess** schreibt (in FR 8.3.96) dazu: „*Das Soldatenhandwerk allgemein darf - auch schärfster - Kritik nicht entzogen werden. Wer will widersprechen, wenn die Bombardierung britischer oder deutscher Städte oder die zig Geiseler-schießungen z: B. auf dem Balkan durch Wehrmachtseinheiten als Mord bezeichnet werden; oder die Massaker in My Lai oder Spielzeugminen in Afghanistan; oder die völkerrechtswidrige, systematische Vernichtung der El- und Wasserversorgung Iraks im Golfkrieg. Ist die CDU/CSU etwa der Meinung, im ehemaligen Jugoslawien oder z.B. in Grosny fände (hundertfach) kein Mord statt. War und ist die CDU/CSU der Meinung, daß beim Einsatz von Atomwaffen, wie es die NATO-Verteidigungsstrategie bis heute nicht ausschließt, kein Völkermord passiert?*“





Und ein Soldat im 27. Dienstjahr schrieb in einem Leserbrief an die „Wilhelmshavener Zeitung:

„Und eines ist doch nicht von der Hand zu weisen. Wir Soldaten werden nicht nur in Staatsbürgerkunde, Lebenskunde und Sport ausgebildet, sondern in erster Linie dazu, Menschen zu töten und Dinge zu zerstören, um damit nämlich unseren Auftrag im Verteidigungsfall zu erfüllen. ... Und dabei müssen wir nicht nur den Tod des Feindes, sondern sogar auch den eigenen billigend in Kauf nehmen.“

Und in der Süddeutschen Zeitung schrieb ein Soldat:

„Ich bin als Gefreiter wie jeder Soldat ein potentieller Mörder: In einem potentiellen Krieg bin ich gezwungen, zu töten. ... Kein Soldat ist wegen seines Berufes Mörder, aber wie unzählige Kriegsverbrechen auf allen Seiten in allen Kriegen gezeigt haben, läuft jeder Mensch Gefahr, in der unmenschlichen Ausnahmesituation eines Krieges zum Mörder zu werden.“

Soldaten, die sich dessen bewußt sind, bieten Anlaß zur Hoffnung. Mit einem Soldat, der sich mit der Frage des Tötens auseinandersetzt, mit dem finden wir vielleicht auch einen Konsens.

Ich hatte am 8.5.1989 in Sachen „Soldaten sind Mörder“ eine Verfahrenseinstellung erreicht. Seitdem sind die von mir und der DFG-VK verbreiteten Plakate nun mit richterlicher Billigung erhältlich und immer mal wieder im Stadtbild zu sehen. In der von Bundeswehr / Bundesverteidigungsministerium herausgegebenen Marinezeitung „**Blaue Jungs**“ erschien eine Abbildung des Plakates (wie hier auf Seite 22) neben folgendem Text:

„Soldaten laden Kriegsdienstgegner ein

„Soldaten sind Mörder“; diese provozierende Überschrift eines Plakates hatte Wehrpflichtige des 1. Minensuchgeschwaders so sehr gereizt, daß sie ihren Vorgesetzten eine

Diskussion mit den Verantwortlichen vorschlugen. Bei dem Plakat handelte es sich um die Grafik einer Titelseite des Buches „Soldaten sind Mörder“ von Gerhard Zwerenz. Die Flensburger DFG-VK wurde daher zu einer Gesprächsrunde eingeladen. Bei den Wehrpflichtigen stieß die Veranstaltung auf ein unerwartet großes Interesse, so daß aus räumlichen Gründen der Teilnehmerkreis begrenzt werden mußte. Insgesamt 25 Teilnehmer trafen sich im Besprechungsraum des 1. Minensuchgeschwaders bei Mineralwasser und entspannter Atmosphäre, um ihre gegenseitigen Standpunkte und Meinungen auszutauschen. Der wehrpflichtige Geschwaderarzt Dr. Kurt Helge Rimkus hatte mit der Diskussionsleitung keinerlei Probleme, da alle Beteiligten -, hauptsächlich Wehrpflichtige - sachlich und ohne wogende Emotionen ihre Positionen einbrachten und jeder geduldig und respektvoll dem Andersdenkenden zu lauschen vermochte. So war nach Abschluß des Abends zwar keine Annäherung der Parteien zu verzeichnen (wer hatte das auch erwartet?), aber die Qualität dieser ungewöhnlichen Runde veranlaßte beide Seiten zu positiven Schlußworten. Schließlich hatte man nicht nur Klischeevorstellungen und Vorurteile abbauen können, sondern den demokratisch direkten Gesprächsweg gefunden. So vermerkte Dr. Ralf Cüppers, Landesvorsitzender der DFG-VK in Hamburg und Schleswig-Holstein, er sein nach jahrelanger Aktivität erstmals in eine Kaserne eingeladen worden und lobte die Gesprächsbereitschaft der Soldaten. Man versprach, sich in Zukunft „die Tür gegenseitig offen zu halten“.

Die Beschreibung der „Blauen Jungs“ entspricht durchaus den Tatsachen. „Soldaten sind Mörder“ war der Anlaß, mich zu einer politischen Diskussion in die Kaserne einzuladen. Es war möglich, mit den Wehrpflichtigen über „Soldaten sind Mörder“ sachlich zu diskutieren. Ein Wehrpflichtiger hatte dort seinen Kameraden widersprochen, die behaupteten, daß die Schießausbildung auf das Kampfunfähigmachen und nicht auf das Töten von Menschen abzielt. Warum befindet sich denn dann die höchste Punktzahl auf der Stirn des Pappkameraden bei der Schießausbildung? „Ich muß mich wohl getäuscht haben, denn ich erfüllte meine Übungen, indem ich den Soldaten recht häufig tötete, am Leben blieb er nur bei einer fünf oder geringeren Punktzahl und dies hätte zur Sollerfüllung keineswegs ausgereicht.“ Der Wehrpflichtige kam zu unserem nächsten Kriegsdienstverweigerer-Treff. Er hatte genau diese Diskussion in seiner KDV-Antragsbegründung wiedergegeben und wurde damit selbstverständlich anerkannt.

Die Menschen, die noch Soldaten sind, sind eben potentiell keine Mörder!



selbstgestaltete Plakatwand der DFG-VK Flensburg

Sie sind dann keine Mörder, wenn es keine Armeen mehr gibt und keiner mehr töten „muß“. Um dahin zu kommen, halte ich die Ächtung des Berufes des Soldaten für erstrebenswert, - wohlgerne nicht die des einzelnen Mannes, der aus welchen Gründen auch immer noch Soldat ist. Schließlich war über viele Jahrhunderte die Todesstrafe so selbstverständlich wie das Militär heute. Und über viele Jahrzehnte war der Beruf des Henkers dennoch geächtet, obwohl es die Todesstrafe immer noch gab, bis sie endlich mit dem Grundgesetzartikel 102 abgeschafft wurde. Die gesellschaftliche Ächtung des Berufes des Henkers ging der Abschaffung der Todesstrafe lange voraus.

Die gesellschaftliche Ächtung des Berufes des Soldaten wird der Abschaffung der Bundeswehr vorausgehen. Denn dies heißt ja nicht, die einzelne Person zu verachten:

„Manchmal - das ist unvermeidbar auf Reisen - sehe ich Fahrzeuge der Bundeswehr. Sehe ich Soldaten. Sie haben Vorgesetzte, die sich diesen Beruf auserwählt haben. Freiwillig und für immer. Ich muß mich zwingen, mir nicht Situationen auszumalen, in denen ich sie öffentlich verachten und brüskieren könnte. Ich rede ja auch mit Nutten und Zuhältern freundlich. Man darf gefallenen Menschen gegenüber nicht grausam sein. Auch gegenüber Offizieren nicht,“ so der Publizist **Werner Schneyder** (*1937) als „sechszwanzigjähriger Mann mit einer mörderischen Wut auf Mörder.“

Kurt Tucholsky schreibt „über wirkungsvollen Pazifismus“:

„Ich glaube, daß man weiter kommt, wenn man die Wahrheit sagt: Daß niemand von uns Lust hat, zu sterben - und bestimmt keiner, für eine solche Sache zu sterben. Daß Soldaten, diese professionellen Mörder, nach vorn fliehen. Daß niemand gezwungen werden kann, einer Einberufungsorder zu folgen - daß also zunächst einmal die seelische Zwangsvorstellung auszurotten ist, die den Menschen glauben macht, er müsse, müsse traben, wenn es bläst. Man muß gar nicht. Denn dies ist eine simple, eine primitive, eine einfach große Wahrheit: Man kann nämlich auch zuhause bleiben. Und man kann nicht nur zuhause bleiben. Wie weit zu sabotieren ist, steht in der Entscheidung der Gruppe, des Augenblicks, der Konstellation, das erörtert man nicht theoretisch. Aber das Recht zum Kampf, das Recht auf Sabotage gegen den infamsten Mord: den erzwungenen, das steht außer Zweifel.“

Und leider, außerhalb der so notwendigen pazifistischen Propaganda. Mit Lammsgeduld und Blöken kommt man gegen den Wolf nicht an.“

In diesem Sinne: schaffen wir die Bundeswehr ab.



Ostermarsch 1999 während des NATO-Krieges vor dem Bundesluftwaffenstützpunkt in Jagel (bei Schleswig): „**Soldaten sind Mörder**“ und „**Bundeswehr abschaffen**“ - zwei Grundaussagen, die einfach zusammen gehören.

23. Bundeswehr abschaffen

Warum wir für die Abschaffung der Bundeswehr sind:

Militär löst keine Probleme.

Wir wollen eine Völkergemeinschaft, die Konflikte zivil bearbeitet, nach den Grundsätzen der Humanität und der Gerechtigkeit, ohne kriegerische Auseinandersetzungen.

Militär kann nur zerstören

Die militärische Verteidigung von modernen Industriestaaten ist nicht möglich. Die anfällige Infrastruktur würde zerstört, Atomkraftwerke und Chemiefabriken bringen den Tod über die eigene Bevölkerung. Militär zerstört im Einsatz genau das, was es zu schützen und bewahren vorgibt.

Militär ist undemokratisch

Armeen funktionieren nach dem Prinzip von Befehl und Gehorsam. Das steht im Gegensatz zu freiheitlichen, selbstbestimmten Lebensformen.

Abrüstung in Deutschland...

ist ein wichtiger Impuls für weitere Abrüstung in Europa und weltweit! Wer wirklich friedliche Konfliktlösung will, muß mit gutem Beispiel vorangehen und mit der Abrüstung beginnen.

Zu: „Bundeswehr abschaffen“ erhalten Sie Informationen bei folgenden Adressen:

**B.o.A.-Agentur Nord
der Deutschen Friedensgesellschaft -
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
Postfach 1426, 24904 Flensburg**

**B.o.A.-Agentur Süd
der Deutschen Friedensgesellschaft -
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
Alte Allee 48, 81245 München**

und im Internet:

www.bundeswehrabschaffen.de

und hier die überregionalen Adressen der DFG-VK:

**Deutsche Friedensgesellschaft -
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
Bundesgeschäftsstelle
Schwanenstraße 16, 42551 Velbert
Tel.: 02051 4217, Fax: 02051 4210**

**DFG-VK Baden-Württemberg,
Haußmannstr. 6, 70188 Stuttgart,
Tel.: (0711) 2155112, Fax: (0711) 2155214**

**DFG-VK Bayern,
Alte Allee 48, 81245 München,
Tel.: (089) 834 2693, Fax: (089) 834 1518**

**DFG-VK Berlin-Brandenburg,
Manteuffelstraße 103, 10997 Berlin,
Tel.: (030) 610 744 11, Fax: (030) 610 744 10**

**DFG-VK Hamburg-Schleswig-Holstein,
Exerzierplatz 19, 24103 Kiel
Tel.: (0431) 96688**

**DFG-VK Hessen,
Vogelsbergstr. 17, 60316 Frankfurt.,
Tel.: (069) 431 440, Fax: (069) 499 0007**

**DFG-VK Mecklenburg-Vorpommern,
Mahatma-Gandhi-Dorfstraße 12, 17039 Hohenmin,
Tel. (03961) 211 130 Fax: (03961) 211 053**

**DFG-VK Niedersachsen-Bremen
Am Wall 164, 28195 Bremen
Tel. (0421) 323 530**

**DFG-VK Nordrhein-Westfalen,
Braunschweiger Str. 22, 44145 Dortmund
Tel.: (0231) 818 032, Fax: (0231) 818 031**

**DFG-VK Rheinland-Pfalz c/o Jürgen Locher,
Brückes 33, 55545 Bad Kreuznach.
Tel.: (0671) 45425**

**DFG-VK Saar,
Postfach 793, 66041 Saarbrücken,
Tel (0681) 751139 (Hans-Joachim Motsch)**

24. Das Letzte

„Neulich, ich habe die Gelegenheit vergessen, sagte unser Bundespräsident Herzog: Soldaten sind keine Mörder, **im Gegenteil!**

Nun, daß Soldaten keine Mörder sind, hat ja der Bundestag inzwischen mit CDU-FDP-Mehrheit beschlossen. Natürlich lernen sie, Menschen zu erschießen, Menschen zu erwürgen, Menschen zu erstechen, Menschen zu zerfetzen, Menschen zu erdrosseln. ... Aber Mörder sind und werden sie natürlich nicht, im Gegenteil.

Nur: Was ist das Gegenteil von Mord? Zwei Bundeswehrangehörige der Bosnien-Interventionstruppe glaubten jetzt, daß sie es ungefähr wußten. Beide waren als Soldat und als Soldatin beim Bundeswehr-Lazarett in Trogir/Kroatien stationiert, mochten sich, begaben sich in einen Wohncontainer und taten es. Allerdings so laut, daß sich zwei andere Soldatinnen, die den gleichen Container bewohnten, beim Vorgesetzten beschwerten. Folge: Verurteilung zu sieben Tagen Arrest, sofortige Rückkehr nach Deutschland, Wegfall der hohen Zulage für Auslandseinsatz und Disziplinarverfahren.



Das dürfte nicht sein, meinte die schleswig-holsteinische Bundestagsabgeordnete Angelika Beer und fragte die Bundesregierung nach der Liebe im Dienst: Weshalb bekamen die beiden Arrest? Durften oder mußten sie ihn gemeinsam verbringen? Weshalb das Disziplinarverfahren? Gibt es mehr solcher Vorfälle? Dürfen Soldaten das? Kann die Bundesregierung ihnen nicht Extracontainer dafür geben? Bekommen die Soldaten Verhütungsmittel?

Unsere Regierung, vertreten durch einen Herrn Wilz mit Bundesadler im Briefkopf antwortete ein bißchen inkonsequent. Daß sie konsequent von „zwei Soldaten“ spricht muß man ihr nachsehen. Was die beiden genau getan haben, kann die Regierung nicht sagen, weil es ein „schwebendes Verfahren“ ist. Ob sie den Arrest zusammen verbringen, sagt die Regierung nicht, weil beide Soldaten Widerspruch eingelegt haben und deshalb noch nicht im Arrest waren. Was sie falsch gemacht haben? Nun sie waren zu laut dabei. Wo-bei? Das ist ihrer Intimsphäre zuzuordnen. Und dürfen sie das? Ihre Intimsphäre ist grundsätzlich nicht der Beurteilung durch die Bundesregierung unterworfen. Aber: „Das sexuelle Selbstbestimmungsrecht ist bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr wie im Inland durch die deutsche Rechtsordnung gewährleistet“. Nur Extra-Wohncontainer dafür gibt es nicht, es gibt „keine Verpflichtung der Bundesregierung, spezielle Einrichtungen zur sexuellen Betätigung zu schaffen“. Aber Kondome gibt es bei der Bundeswehr, und beim Auslandseinsatz gehören sie zum „Grundsortiment“

Bleibt die Frage: Wenn sie nicht morden sollen, aber fürs Gegenteil Arrest und Disziplinarstrafen bekommen - was sollen Soldaten denn dann?

Kann man dann nicht die Armee auflösen?

Reinhard Pohl, Gegenwind 96, September 1996

"Der Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit. Ich bin daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und an der Beseitigung aller Kriegsursachen mitzuarbeiten."

Aus dem Programm der DFG-VK:

„Denken und Handeln der PazifistInnen in der DFG-VK zielen auf die Beseitigung aller Kriegsursachen und richten sich zunächst gegen Rüstung und Militärpolitik. Diese bereiten die Vernichtung menschlichen Lebens vor oder führen sie aus. Sie verhindern die Lösung drängender globaler Probleme wie Armut, Ungerechtigkeit oder Umweltzerstörung. Es ist unser Ziel, daß militärische Gewalt und Soldatentum geächtet und aus den internationalen Beziehungen verbannt werden. Konflikte können dauerhaft nur gewaltfrei gelöst werden. Wir fordern die vollständige weltweite Abrüstung unter demokratischer Kontrolle der Bevölkerung, weil die Kriegsgefahr erst dann gebannt werden kann, wenn die Mittel der Kriegführung beseitigt sind. Wir treten ein für eine Bundesrepublik ohne Armee. Wir wollen ohne Rüstung leben.

...politisch handeln...

Der Pazifismus der DFG-VK verlangt dauerhaftes politisches Handeln mit dem Ziel, Bedingungen für eine Welt ohne Krieg und Unterdrückung zu schaffen. Das bedeutet:

- die öffentlichkeitswirksame Propagierung von Abrüstung mit dem Ziel der völligen Entmilitarisierung,
- die Förderung von antimilitaristischem Bewußtsein mit dem Ziel der völligen Ächtung des Soldatentums,
- die öffentliche Diskussion über die Aufgabe von Soldaten: Das Töten im Krieg,
- die internationale Zusammenarbeit mit dem Ziel, Alternativen zu militärischen und gewaltfördernden Strukturen zu entwickeln und durchzusetzen.“

#.....
.....

Bestellabschnitt für Fensterumschlag:

Ja, ich will

Absender:.....
.....
.....

mehr Informationen über die *Kampagne „Bundeswehr abschaffen!“* und bestelle das Infopaket mit den Broschüren:
-„Bundeswehr abschaffen! - Argumente“
-„Kein Frieden mit der NATO - Lizenz zum Töten“
- Rechtsextremismus und Bundeswehr
-„Wie Militär demokratische Rechte und Freiheiten verhindert“
-„Wie Militär zur Gewalt gegen Frauen beiträgt“.
und lege dafür DM 20.- als Geldschein oder in Briefmarken bei.

An die

**BoA-Agentur Nord
in der DFG-VK
Postfach 1426
24904 Flensburg**

Bitte schickt mir regelmäßig den BoA-Rundbrief zu.

Ich bin bereit, Zeitungsanzeigen mitzufinanzieren, bis zu DM:

Ich spende für die Arbeit der BoA-Agentur Scheck anbei über DM:

Ich bin bereit, bei Aktionen gegen die Bundeswehr mitzumachen, bitte ruft mich an unter Tel.-Nr.:



Eine Zensur findet nicht statt (Art. 5 GG)